

Diplomarbeit

»Unser Sozialismus ist national«

**Antikapitalistische Diskurse im Spektrum der neonazistischen Freien
Kameradschaften**

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung	2
I. Gründung, Konzeption und Aktivitäten der Freien Nationalisten.....	4
II. Soziale Frage in Publikationen Rex.....	9
2.1. Nazi light – braunes Geraune von Boten und heimatlichen Stimmen.....	10
2.2. Von der Szene für die Szene	13
2.3. Kaderträume – Eine nationalrevolutionäre Bewegung werden	17
2.3.1. Die Mitteldeutsche Jugendzeitung – »nationaler Sozialismus« für Anfänger	18
2.3.2. Der Fahnenträger – Metamorphose vom Landser zum Nationalrevolutionär.....	20
2.4. Zwischenfazit	26
III. Die »Antikap-Kampagne«	27
3.1. »Kapitalistische Normalitäten« – eine rechte Analyse	30
Exkurs: Die Unheiligkeit der Zirkulationssphäre – »Händler und Helden«.....	33
3.2. Das »internationale Kapital« und sein Vollstrecker – der Liberalismus.....	36
3.3. völkische Sozialisationstheorien	39
3.4. Potentielle Kampfgenossen und unversöhnliche Feinde	41
3.4.1. Offerten: »Die kapitalistische Nation ist ein Widerspruch in sich«.....	42
3.4.2. Abgrenzung: »Es gibt nur einen Sozialismus in den Farben der Nation«.....	44
3.5. »Unser Sozialismus ist national«	47
3.6. Enfant Terrible oder »Linke Leute von rechts«?	50
Fazit – Alter Wein in neuen Schläuchen?.....	52
Anhang.....	57
Literaturverzeichnis	

Einleitung

»Freie Menschen, statt freie Märkte«, »Kapitalistischen Normalitäten entgegentreten«, »Globalisierung stoppen – Kapitalismus abschaffen«. Das alles war am 1. April 2006 auf Transparenten einer Demonstration im thüringischen Arnstadt zu lesen. Trotz revolutionärem »Radikalchic« handelte es sich bei diesen Willensbekundungen jedoch nicht um eine emanzipative Kritik an den bestehenden gesellschaftlichen Verhältnissen. Denn diese Demonstration war der Auftakt einer von *JN* (Jugendorganisation der *NPD*) und *Freien Nationalisten* ins Leben gerufenen Antikapitalismuskampagne von rechts, kurz *Antikap*-Kampagne genannt.

Waren die Themen der extremen Rechten aller Schattierungen jahrzehntelang traditionell von der »Grenzfrage«, »Überfremdungskampagnen«, Antikommunismus und geschichtsrevisionistischen Inhalten zur »historischen Schuld« Deutschlands geprägt¹, versucht diese nunmehr seit einigen Jahren die »soziale Frage«² zu einem Themenschwerpunkt ihrer öffentlichen Selbstdarstellung zu machen. Diese Hinwendung auf (wahl-)taktische Überlegungen oder reine soziale Demagogie zurückführen zu wollen, erscheint allerdings wenig sinnvoll. Zum einen hat schon die Geschichte gelehrt, wie fatal es ist, die ideologische Wirkungsmächtigkeit nationalsozialistischer Gesellschaftsentwürfe zu unterschätzen. Sowohl die europäischen faschistischen Bewegungen, als auch die deutschen Nationalsozialisten in ihrer Bewegungsphase sowie deren nationalrevolutionäre und -konservative Grauzone hatten weitreichende sozialpolitische Forderungen.³ Die »soziale Frage« ist somit spätestens seit diesem Zeitpunkt mitnichten nur eine Domäne der Linken.

Zum anderen nützt es wenig, die antikapitalistische Kritik von rechts - samt ihres zweifellos reaktionären, extrem nationalistischen, rassistischen und antisemitischen Gehalts - als Hirngespinnst »ewig Gestriger« reklamieren zu wollen. Die extreme Rechte hat sich im letzten Jahrzehnt nicht nur äußerlich, sondern in einigen Segmenten auch inhaltlich modernisiert.⁴ Darüber hinaus scheint der zu verzeichnende Bedeutungszuwachs sozialökonomischer Kritik innerhalb der extremen Rechten auch einem gesamtgesellschaftlichen Diskussionsprozess zu entsprechen, dem das Schlagwort Globalisierung zunehmend als plakatives Synonym für ein gewisses »Unbehagen« gegenüber der modernen kapitalistischen Krisenbewältigung dient. Ausschlaggebend ist somit weder der »Wahrheitsgehalt« noch die Frage nach der »Umsetzbarkeit« der oft-

¹ vgl. Richard Stöss: im Wandel sowie Ideologie und Strategie, S.106ff; Jean Cremet: extreme Rechte

² vgl. Jean Cremet: extreme Rechte; Herbert Schui: Neoliberalismus und extreme Rechte; Anton Maegerle: Globalisierung; Armin Pfahl- Traugber: Agitationsthema; Richard Stöss: im Wandel, sowie ders.: Globalisierung und rechtsextreme Einstellungen; Ver.di.: Rechte Gespenster; DGB-Bildungswerk Hessen: *NPD* und ihr nationalrevolutionäres Umfeld.

³ vgl. Joachim Bons: Arbeiterfrage; Götz Aly: Rasse (besonders letztes Kapitel: Hitlers Volksstaat)

⁴ vgl. Toralf Staud zur *NPD*: Moderne Nazis; Burkhard Schröder: Nazis

mals intellektuell belächelten antikapitalistischen »rechten Obskuritäten«. Entscheidend ist die Glaubwürdigkeit ihres Angebotes: die einzige politische Kraft zu sein, welche die sozialen Probleme lösen kann, die als Folgen der kapitalistischen Krisenbewältigung jetzt auch in den Industrieländern massiv spürbar werden. »Nicht das intellektuelle Niveau, sondern die gesellschaftliche Bedeutung ist ausschlaggebend für die historische Relevanz von Ideologien«.⁵

Auch die *Freien Nationalisten* haben ihr Agitationsfeld sukzessive um sozialökonomische Themen erweitert. Galten dabei ihre öffentlichkeitswirksamen Aktionen anfangs noch aktuellen Bezügen, wie beispielsweise den Hartz IV-Protesten, mobilisieren sie seit Anfang 2006 unter dem Motto »Zukunft statt Globalisierung« für eine generelle Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus. Diese von den *Freien Nationalisten* ausgerufene antikapitalistische Kampagne ist der Schwer- und Fixpunkt der vorliegenden Arbeit. Mittels Publikationen aus dem Kameradschaftsumfeld der letzten Jahre bis zur Kampagne sollen hier die inhaltlichen Ausprägungen und ideologischen Merkmale rechter antikapitalistischer Kritik sowie deren gesellschaftlicher Gegenentwürfe nachgezeichnet werden.

Für die Illustration der Untersuchungsergebnisse wurde die Arbeit methodisch in drei thematisch abgeschlossene, aber dennoch aufeinander aufbauende Abschnitte untergliedert. Im ersten Kapitel werden Gründung, Konzeption und Aktivitäten der *Freien Nationalisten* knapp und auf die wichtigsten Eigenschaften beschränkt vorgestellt. Dieser grob skizzierte soziokulturelle Hintergrund soll die spezifische Charakteristik des Untersuchungsmaterials sowie dessen Bewertung in der darauf folgenden Textanalyse erleichtern.

Im zweiten Abschnitt wird dann der Frage nachgegangen: wie wurde im vergangenen Jahrzehnt die »soziale Frage« thematisiert und gab es darüber hinaus einen theoretisch tiefergehenden antikapitalistischen Diskurs respektive seiner national-sozialistischen Alternative innerhalb der *Freien Nationalisten*? Welche Ideologeme wurden wiederkehrend verwendet und wie gestaltete sich die inhaltliche Argumentation? Zur Klärung dieser Fragestellung wurde auf das umfangreiche Archiv im Berliner Apabitz (Antifaschistisches Pressearchiv und Bildungszentrum) zurückgegriffen, dem an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich für die kompetente und freundliche Unterstützung bei der Recherche gedankt werden soll. Das verwendete Untersuchungsmaterial besteht aus zahlreichen seit 1994 veröffentlichten Zeitschriften aus dem Kameradschaftsumfeld und kann hinsichtlich seiner Quantität durchaus als repräsentativ gelten. Nicht berücksichtigt wurden hierbei Publikationen von Wahlinitiativen, Veröffentlichungen der sogenannten *Neuen Rechten* sowie Hefte, die mehr dem subkulturellen rechten Skinheadmilieu zuzurechnen sind. An dieser Stelle noch zwei Hinweise zum Material: bei den im Literaturverzeichnis separat ausgewiesenen, ohnehin lückenhaften Primärquellen fehlen bisweilen auch genauere Angaben

⁵ Armin Pfahl-Traughber: *Verschwörungsideologien*, S.195

über das Erscheinungsjahr oder ähnliches. Diese Unvollständigkeit sowie Syntaxfehler in den Zitaten sind der spezifischen Herkunft und Beschaffung des Materials geschuldet. Publikationen der *Freien Nationalisten* erfüllen weder das Kriterium wissenschaftlicher Arbeiten, noch sind sie ohne weiteres frei zugänglich.

Die deskriptive Darstellung signifikanter Merkmale antikapitalistischer Rhetorik innerhalb der Schriften *Freier Nationalisten* wird nach einem kurzen Zwischenfazit um eine vertiefende inhaltliche Analyse ergänzt. Hierfür widmet sich der letzte und zugleich umfangreichste Abschnitt einer eigens für die *Antikap*-Kampagne erstellten Broschüre. Die von Teilen der Kameradschaftsszene initiierte Kampagne und die dazu gemeinschaftlich verfasste »Aufklärungsschrift« spricht nicht nur deutlich für den immensen Bedeutungszuwachs der »sozialen Frage«. Das hierin erkennbare Bemühen um einen diskursiven Minimalkonsens ist zudem der Versuch die Profilierung antikapitalistischer Positionierungen innerhalb der *Freien Nationalisten* weiter voranzutreiben. In einer ideologiekritischen Beschreibung der *Antikap*-Broschüre werden deshalb deren charakteristische Merkmale herausgearbeitet und zusammengefasst vorgestellt. Die Methodik hierfür wird in dem dazugehörigen Einleitungstext ausführlicher zu erörtern sein.

Ob es sich bei der Reaktivierung der »sozialen Frage« tatsächlich »um alten Wein in neuen Schläuchen handelt«, soll gemeinsam mit einer kommentierten Zusammenfassung der Untersuchungsergebnisse im Rahmen eines allgemeinen Fazits am Ende diskutiert werden. Im Anhang befinden sich ergänzend zum Text noch diverse Bildkopien aus verschiedenen Publikationen, um einige typische diskursive Elemente und ideologische Ausprägungen der antikapitalistischen Kritik der *Freien Nationalisten* zu veranschaulichen.

I. Gründung, Konzeption und Aktivitäten der Freien Nationalisten

»Das ist der Befehl des Gewissens«⁶

Bereits zu Beginn der 1990er Jahre begann in der Neonaziszene ein Umdenken bezüglich ihrer Organisationsstrukturen.⁷ Hierfür gab es mehrere Gründe: zum einen erschwerte der elitäre Kaderanspruch vieler Gruppierungen die Neurekrutierung »geeigneter« Aktivisten;⁸ waren doch potentielle Sympathisanten nur bedingt bereit, sich in die streng hierarchisch organisierten und oftmals in internen Querelen verstrickten Organisationen einzufügen. Zum anderen hatte die im selben Zeitraum zu verzeichnende, exzessive Zunahme rassistischer Übergriffe und

⁶ mein Selbstverständnis: <http://www.widerstand.com/aktionsbuero>

⁷ vgl. zur Entstehung und Entwicklung *Freier Kameradschaften*: AIB Nr.52 1/2001: »Kampf um die Straße«; Richard Stöss: im Wandel, S.114ff; Mathias Brodtkorb: modernen Rechtsextremismus, S.14ff; Pfahl- Traugber: Rechtsextremismus in Deutschland, S.91ff; Antifa 3000: Freie Kameradschaften

⁸ ein Beispiel für die praktizierte »Auswahl« in Antifaschistisches Autorenkollektiv: Drahtzieher, S.91f

Brandanschläge bis hin zu pogromartigen Ausschreitungen die Öffentlichkeit sensibilisiert – der Staat handelte.⁹ Die Neonaziszene sah sich daraufhin massiven staatlichen Repressionsmaßnahmen ausgesetzt, welche die ohnehin vorhandenen Erosionsprozesse noch verstärkten. Es wundert wenig, dass die extreme Rechte in dieser Situation nach einem Ausweg aus ihrem organisatorischen Dilemma suchte. Während ein Teil seine neue politische Heimat in der *NPD* fand, entschieden sich andere für einen anderen Weg. Mit der Überlegung »Wo es keine erkennbare Organisation vorhanden ist, kann man diese auch nicht zerschlagen« forderten deshalb 1994 die *Nachrichten der HNG*, aus den alten Seilschaften »eine Art Volksfront (ähnlich APO: alle machen mit, keiner ist verantwortlich)« zu formieren.¹⁰ Die Tradition der um Michael Kühnen versammelten *Gesinnungsgemeinschaft der Neuen Front (GdNF)* als »steuernde Kaderbewegung«¹¹ zur Einigung der Neonaziszene, sollte unter neuen Vorzeichen fortgesetzt werden. Es herrschte die Zuversicht, mit der neuen Konzeption die bis dahin weitestgehend vorherrschende politische Isolation in der öffentlichen Wahrnehmung wirkungsvoll aufbrechen zu können.

Die bisher dominierende formale Mitgliedschaft in vereinsmäßigen Organisationen wurde durch eine freiwillige Mitarbeit in verbindlichen und untereinander vernetzten Strukturen ersetzt; die Verbindung und Abstimmung zwischen den Gruppen mittels moderner Kommunikationsmedien gewährleistet. Dennoch verzichtet auch die nun selbsternannte »Organisierung ohne Organisation«¹² keineswegs auf eine hierarchische Struktur; wirken doch die in den regionalen Aktionsbüros agierenden Kader weiterhin als wichtigste Impulsgeber für die Entwicklung kampagnenbezogener Bündnisse der *Freien Nationalisten*. Sogenannte *Nationale Aktionsbüros* sowie Internetforen, Zeitschriften und *Nationale Infotelefone* bilden fortan die ideologische Klammer, sowie den Koordinationsrahmen für geplante Aktionen – das Konzept der *Freien Kameradschaften*¹³ war geboren. Allerdings: »Die nun fehlende Identifikation über Parteien und Organisationen erfordert(e) neue gemeinsame Kristallisationspunkte, Identifikationssymbole, Parolen und Kampagnen. Der >nationale Widerstand< ist als Oberbegriff der Bewegung der kleinste gemeinsame Nenner«¹⁴ beschrieben die Autoren im »Antifaschistischen Infoblatt« die Entwicklung. Die unter dem Diktum »Ausschaltung aller volksfeindlichen und naturfeindlichen Vor-

⁹ Mehrere Organisationen wurden verboten, Freiheitsstrafen gegen bekannte Neonazikader verhängt, zahlreiche Veranstaltungen und Demonstrationen untersagt und nicht zuletzt das Asylrecht geändert

¹⁰ Armin Pfahl-Traugber: *Rechtsextremismus in Deutschland*, S.91; a.i.O. HNG (Hilfsgemeinschaft nationaler Gefangener) Nr.159/1994 »Brennende Ausländer und die Folgen«, S.17

¹¹ AIB Nr.52 1/2001: »Kampf um die Straße« S.10

¹² Wie organisieren wir den Widerstand?: <http://www.widerstand.com/aktionsbuero>

¹³ Obwohl diese Organisationsform inzwischen charakteristisch für weite Teile des (parteien-)unabhängigen Neonazispektrums sein dürfte, wird im folgenden Text jedoch weiter der Begriff *Freie Nationalisten* verwendet, da dieser Terminus breiter gefasst ist und insofern auch Einzelaktivisten explizit mit einschließt.

¹⁴ AIB Nr.52 1/2001: »Kampf um die Straße«, S.10

gänge in unserer Heimat«¹⁵ entworfenen Feinziele des *Nationalen Widerstandes*, lassen sich in drei Eckpunkten umreißen.

Erstens die Abwehr einer »Multikulturellen Gesellschaft im Sinne des Kapitalismus« zugunsten einer »weitgehend autarken Volksgemeinschaft« sowie deren Schutz (»Masseneinwanderung«, »Schwerstkriminalität und Drogenhandel«) und Erhalt (»Verhinderung des Massenmordes an ungeborenem Leben«). Zum zweiten die Errichtung eines leistungsorientierten »gerechten und natürlichen Wirtschaftssystems« und damit einhergehend die kritische Fokussierung auf ein »müheloses Einkommen«, dass zukünftig zu verhindern sei. Das dritte und letzte Ziel besteht in einer Kampfansage an die »Verhöhnung und Verteufelung unserer Vorfahren« sowie der Forderung nach »entsprechender Volksaufklärung«. Damit entspricht die ideologische Ausrichtung der *Freien Nationalisten* weitestgehend den herkömmlich bekannten, genuin rechten Werteorientierungen und den darin verankerten »ideologischen Kernelementen«¹⁶ nach 1945.

Das Besondere an dieser von den *Freien Nationalisten* entwickelten Konzeption ist somit weniger ihr ideologischer Gehalt, als vielmehr ihre Simplizität und Breite. Als kämpferischer Sammelbegriff zur Formierung einer »nationalen Einigkeit«¹⁷ wendet sich das Konzept ausnahmslos an alle, die in den postulierten Zielen »eine Verpflichtung zur Tat« sähen. Für das angestrebte Ziel einer »umfassenden Bewegung der nationalen Opposition«¹⁸ hat sich denn auch besonders die - wenn auch fragile - Zusammenarbeit mit der *NPD* und den *Jungen Nationaldemokraten (JN)* erheblich intensiviert; eine politische Allianz, die nicht zuletzt in den »Doppelmitgliedschaften« prominenter Aktivisten aus dem Kameradschaftsspektrum ihren Ausdruck findet.¹⁹ Auch die noch zu besprechende *Antikap*-Kampagne stellt ein Produkt dieser enger gewordenen strukturellen und personellen Verflechtung dar. Neben der Möglichkeit einer inhaltlich-strategischen Bündnispolitik eröffnet sich aus dem Konzept des *Nationalen Widerstandes* zudem ein gestalterischer Spielraum, der unter dem gemeinsamen (organisatorischen) Dach den Beteiligten zwar Heterogenität und Autonomie zugesteht, aber auch ein hohes Maß an Eigeninitiative abverlangt. Die vormals von außen abverlangte Disziplin wird zum gewünschten Bestandteil eines internalisierten Gesamtlebensentwurfes. »Widerstand gegen die herrschenden Zustände muß eine Geisteshaltung im Kopf jedes einzelnen Nationalisten werden!«²⁰ ist somit das erklärte Ziel eines »Leitfadens« für *Freie Nationalisten*.

¹⁵ Was bedeutet Nationaler Widerstand?: [http:// www.widerstand.com/aktionsbuero](http://www.widerstand.com/aktionsbuero) [nicht mehr abrufbar]

¹⁶ vgl. verschiedene Definitionen zusammengefasst in: Jürgen R. Winkler: Erklärungsansätze, S.44ff

¹⁷ Was bedeutet Nationaler Widerstand?: [http:// www.widerstand.com/aktionsbuero](http://www.widerstand.com/aktionsbuero) [nicht mehr abrufbar]

¹⁸ Zentralorgan: 1/1997 »Freie Nationalisten«, S.25

¹⁹ vgl. Andrea Röpke, Andreas Speit: Braune Kameradschaften, S.182ff

²⁰ Leitfaden freie Nationalisten: [http:// www.widerstand.com/aktionsbuero](http://www.widerstand.com/aktionsbuero) [nicht mehr abrufbar]

»In diesem Sinne wollen wir durch verbindliche, kontinuierliche, inhaltliche und revolutionäre politische Arbeit dem freien Nationalismus nach Innen Gestalt geben und ihn nach Außen sichtbar werden lassen«.

Ohne Zweifel wird das aktionistisch orientierte Kleingruppenkonzept der *Freien Nationalisten* mehr der Dynamik moderner sozialer (Jugend-)Bewegungen gerecht, als die »Bleiwüsten« parteilicher Debatten. Aufgrund ihrer netzwerkartigen Struktur, ihrem modernen - aktionistisch und häufig medienwirksam orientierten - Aktionsrepertoire sowie ihrer erfolgreichen Verankerung in Teilen der jugendlichen Subkultur können die *Freien Nationalisten* als das »Kernstück der Modernisierung des heutigen Rechtsextremismus«²¹ bezeichnet werden. Als nicht zu unterschätzender Impulsgeber bei der Formierung einer »sozialen Bewegung«²² von rechts besteht ihr primäres Ziel in der Herbeiführung einer grundlegenden gesellschaftlichen Systemveränderung. Wenngleich das Spektrum bezüglich der ideologischen Ausrichtung äußerst heterogen ist, bilden hierfür zumeist (neo-)national-sozialistische Orientierungen den ideellen Hintergrund. Dieses neonazistische Selbstverständnis wird in einem Interview aus der Gründungsphase der Kameradschaften auf die Frage nach dem Symbolgehalt der bei Aufmärschen häufig mitgeführten schwarzen Fahne deutlich:

»Die schwarze Fahne ist das Symbol der Not in unserem Reich.[...] Sie steht für den Kampf den wir führen in einer Welt des Hasses und der Zerstörung. Sie ist kein neues Symbol einer Bewegung, sondern ein Zeichen unserer erbarmungslosen Kampfbereitschaft. Unser gemeinsames heiliges Symbol, für das wir kämpfen, wird erst wieder auf unseren Fahnen prangen, wenn wir dieses System vernichtet haben«.²³

Neben dieser sich positiv auf den historischen Nationalsozialismus²⁴ beziehenden Strömung existieren noch andere Segmente, die sich beispielsweise als explizit nationalrevolutionär verstehen oder solche, die sich verschiedener ideologischer Fragmente bedienen. Obgleich diese ideologischen Variationen bisweilen erheblich von einer »idealtypisch« national-sozialistischen Position abweichen, können sie dennoch hinsichtlich ihrer Zielsetzung unter diesem Begriff subsummiert werden. Firmiert doch das Einvernehmen der *Freien Nationalisten*, einen fundamentalen Systemwechsel herbeiführen zu wollen, unter der - wenngleich strategisch und inhaltlich ebenfalls sehr umstrittenen - Gegenutopie eines »nationalen Sozialismus«.

²¹ Bernd Wagner: Rechtsextremismus und kulturelle Subversion in den neuen Ländern (1998) zitiert nach Matthias Brodtkorb: modernen Rechtsextremismus, S.15

²² Dieter Rucht: Bewegungsforschung, S.79; Andreas Klärner; Michael Kohlstruck: Thema der Öffentlichkeit

²³ Zentralorgan: 1/1997 »Freie Nationalisten«, S.25

²⁴ vgl. auch Antifa 3000: Freie Kameradschaften, S.37

Obwohl das Vorhaben aufgrund seines breiten konsensuellen Charakters bisweilen zu verwässern droht und obwohl sich innerhalb der Bewegung Spannungen ergeben, hat sich im letzten Jahrzehnt ein rechtes Milieu formieren können, das nicht zuletzt eine starke (sub-)kulturelle Bindungskraft enthält. Nach unterschiedlichen Schätzungen sind gegenwärtig im gesamten Bundesgebiet cirka 3.000 Neonazis in dieser Struktur eingebettet. Hinzu kommt noch eine sehr hohe Zahl an unorganisierten Sympathisanten, besonders aus dem rechten Skinhead-Umfeld, die zumindest partiell mobilisierbar sind.²⁵ Die Aktivitäten der - zumeist in Gruppen zwischen fünf und dreißig Mitgliedern organisierten - *Freien Nationalisten* reichen von explizit politischen Tätigkeiten wie der Organisation und Teilnahme an Aktionen im öffentlichen Raum, der Betätigung in der *Anti-Antifa* oder politischen Schulungsveranstaltungen bis hin zum gemeinsamen Bierabend und Ausflügen im Kameradschaftskreis. Größere Veranstaltungen - beispielsweise Rechtsrock-Konzerte, Fußballturniere oder lokale Straßenfeste - stärken nicht nur seit Jahren das »Wir-Gefühl« innerhalb der Neonaziszene, sondern dienen darüber hinaus als Mobilisierungsplattform. Als fester Bestandteil einer gelebten Alltagskultur gewinnt somit die »rechte Erlebniswelt«²⁶ besonders in Kleinstädten und auf dem Land zunehmend an Einfluss auf die Sozialisationsprozesse heranwachsender Jugendlicher. Auch wenn die Zielvorstellung »national befreiter« Zonen²⁷ derzeit nirgendwo im hierfür geographisch anvisierten »Mitteldeutschland« idealtypisch umgesetzt werden konnte, so kann doch in einigen Regionen von einer gewissen rechten Dominanzkultur gesprochen werden – rechter Lifestyle ist en vogue.²⁸

Und genau für diese soziokulturelle Ausgestaltung im vorpolitischen Raum kommt den *Freien Nationalisten* eine wichtige Schlüsselrolle zu. In dem Konglomerat aus Musik, Symbolen, Kleidung und eben auch selbsterstellten Publikationen werden politisch-ideologische Inhalte transportiert, reproduziert und verinnerlicht, die in ihrer Wirkungsmacht auch weit über das originäre rechte Umfeld reichen. Ob und wie sich darin auch die antikapitalistischen Diskurse widerspiegeln, wird im nächsten Abschnitt darzustellen sein.

²⁵ Armin Pfahl-Traughber: Agitationsthema, S.35 (das Umfeld wurde 2003 auf 10.000 geschätzt; S.37)

²⁶ Andrea Röpke, Andreas Speit: Braune Kameradschaften, S.38; vgl. auch Funke, Hajo: Paranoia

²⁷ Vorderste Front: Schafft befreite Zonen! vgl. Adrian, Matthias: »National befreite Zonen«

²⁸ vgl. zum rechten Lifestyle ASP: Versteckspiel; Christian Dornbusch, Jan Rabe: Rechtsrock; Andrea Röpke, Andreas Speit: Braune Kameradschaften; Burkhard Schröder: Nazis

II. Soziale Frage in Publikationen Rex

»Eine Jugend rebelliert, auf den Straßen, in den Gassen und wir werden immer mehr«²⁹

Mit den Worten: »Die private Meinung und das isolierte Vorurteil wird mit Hilfe der Hefte zum milieuspezifischen Urteil aggregiert«³⁰ wies Rainer Erb schon 1994 auf den Einfluss der sogenannten Fanzines (umgangssprachliches Kürzel für Fan-Magazine) für die über Kommunikation vermittelte Vereinheitlichung der Neonaziszene hin. Auch wenn im letzten Jahrzehnt die elektronischen Kommunikationsmedien im Hinblick auf Aktualität sowie der Möglichkeit direkter Interaktion in Diskussionsforen zunehmend an Bedeutung gewannen, sind die Zeitschriften doch noch immer ein gefragtes Medium zum rechtsextremen Ideentransfer. Sie eignen sich zum Mitnehmen für »unterwegs«, können weitergegeben werden und nicht selten haben sie auch einen gewissen Sammelwert. So existiert zwar eine Vielzahl, hingegen an ihrem prinzipiellen Charakter gemessen, lediglich graduell unterschiedliche Veröffentlichungen. Ihre durchgängige Übereinstimmung besteht in der Ablehnung des demokratischen Pluralismus, einer geschichtsrevisionistischen Umdeutung historischer Ereignisse und mehr oder minder aggressiv artikulierten rassistischen, antisemitischen und antikommunistischen Einstellungen.

Bei der Untersuchung des Materials nach dem Stellenwert antikapitalistischer Diskurse wurden bestimmte Muster sichtbar. Waren die Fanzines in der Entstehungsphase rechter Subkultur noch originär dem eigenen Milieu verhaftet, existieren nunmehr auch Hefte, die eine wichtige (rekrutierende) Scharnierfunktion einnehmen. Die regional ausgerichteten *Boten*, aber auch der *Fahnenträger* oder die *Mitteldutsche Jugendzeitung* versuchen durch Gestaltung und Themenauswahl breitere Leserschichten zu erreichen. Die schon über das äußere Erscheinungsbild transportierte inhaltliche Ausrichtung ergibt sich - abgesehen von den finanziellen und logistischen Ressourcen, sowie den intellektuellen und gestalterischen Kompetenzen der redaktionell Verantwortlichen - vor allem aus den gewünschten konzeptionellen Zielen. Das quantitativ sehr umfangreiche sowie qualitativ äußerst heterogene Material wird deshalb im folgenden nach dem Merkmal der Zielgruppe zusammengefasst und deren spezifische antikapitalistische Rhetorik anhand prägnanter Zitate erörtert.

²⁹ Refrain des Songs »Eine Jugend rebelliert« der Rechtsrockband *Sleipnir*

³⁰ Rainer Erb: Jugendszene, S.46

2.1. Nazi light – braunes Geraune von Boten und heimatlichen Stimmen:

»Ham 'se schon gehört was die Nazis sagen?«³¹

Eine eigentümliche Sonderstellung bei den Druckerzeugnissen bilden die regional verorteten *Boten*³² und *Die Stimme der Heimat*. Diese lösen, nur auf wenige Seiten beschränkten Faltblattsammlungen gleichen in ihrem Erscheinungsbild herkömmlich bekannten Stadtteil- oder Regionalnachrichten. Der Vertrieb erfolgt auf Bestellung; aufgrund der Kostenfreiheit kann allerdings auch von einer vermehrten Auslage im öffentlichen Raum ausgegangen werden. Alle Ausgaben sind neuerem Datums und erscheinen ausschließlich in den ostdeutschen Bundesländern. »Bürgernah« werden hier tagesaktuelle politische Fragen erörtert. Arbeitslosigkeit, Staatsverschuldung, Konjunkturflaute und Privatisierung sind die Stichworte, die nahezu durchweg in einer Diffamierung hierfür verantwortlich gemachter Politiker, Gewerkschaften oder Parteien münden.

Die Überschriften in den *Boten* »Wie der Aufbau Ost planmäßig vergeigt wurde«, »Die EU-Osterweiterung ein Faß ohne Boden« oder »Pleitewelle vernichtet 500.000 Arbeitsplätze«³³ beabsichtigen über eine populistische Skandalisierung sozialer Probleme den Brückenschlag zu originär rechten Feindbildern. Die journalistisch eher hemdsärmelig vorgetragenen Klagen über ein korruptes politisches System, dass den Ausverkauf der deutschen Volkswirtschaft an das internationale Großkapital vorantreiben und tatenlos der Abwanderung »vaterlandsloser« deutscher Untenehmen ins »Billiglohn-Ausland« zusehen würde, finden in nahezu jedem Artikel eine Ergänzung mit rassistischen Ressentiments. Der Grund für die gegenwärtige Krise wäre aber nicht nur die institutionell verschuldete Innovationsunfähigkeit der deutschen Wirtschaft, sondern läge ebenso in der »Plünderung« der Sozialkassen durch »Wirtschaftsflüchtlinge« und als Ausländer deklarierte deutsche StaatsbürgerInnen mit Migrationshintergrund. In dem Tenor »Die Bundesrepublik Deutschland hat sich zum Sozialamt für die ganze Welt gemacht«³⁴ wird der Feindbildkatalog bisweilen auch um geschichtsrevisionistische Elemente erweitert: begegnet werden könne dem, überdies durch »Entschädigungszahlungen aller Art für angebliches(!) Unrecht im Dritten Reich«, verursachten Zustand leerer Sozialkassen nur, »wenn wir das Dritte Reich und damit die milliardenschweren Entschädigungszahlungen hinter uns lassen«.

Nur sehr selten ausdrücklich erwähnt, dient Kapitalismus oder seine globalisierte Ausprägung lediglich als plakatives Schlagwort denn als ernsthafter Untersuchungsgegenstand. Beispielhaft kann hierfür der Artikel »Sozialfall Deutschland!... wir zahlen... und zahlen...und zah-

³¹ Der Insel Bote: März/April 2002, Titelseite

³² zum Gesamtüberblick vgl. Primärquellenverzeichnis

³³ Märkischer Bote: Mai/Juni 2003, S.4; Der Insel Bote: Jan./Feb.2004, S.4; März/April 2002, S.1

³⁴ Märkischer Bote: Nov./Dez. 2003 »Schröders Agenda.... zurück in den Frühkapitalismus«, S.2

lenk³⁵ gelten. Die empört vorgetragene Stammtischrhetorik über die durch »Missbrauch« verursachten milliardenschweren Defizite bei den Krankenkassen: »Und nun sollen wir höhere Beiträge zahlen, damit unser Gesundheitssystem nicht zusammenbricht«, endet in der abrupten Feststellung, dass »der Ursprung der ganzen Misere im globalen Kapitalismus zu finden ist,

da durch die fortlaufende Entnationalisierung der Wirtschaft die Grundlagen des ausschließlich national organisierten Sozialstaates entzieht«. (Syntaxfehler wie im Original)

Auch der NPD-Landesvorsitzende von Mecklenburg-Vorpommern, Stefan Köster, bedient sich in seinem Gastartikel eines Verweises auf die »Keule der Globalisierung«. ³⁶ Ganz auf Parteilinie ist darin von widerstandsloser »Systempolitik«, bedrohlicher Zuwanderung, Managern, die offenbar »nur noch fremden Interessen« dienen, und »allgegenwärtigen Raubtierkapitalismus« die Rede. Mit der Zusammenfassung »Globalisierung bedeutet also Arbeitslosigkeit, Sozialabbau, Naturzerstörung und Vereinsamung« empfiehlt er seine Partei denn auch unumwunden als Lösung aller genannten Probleme:

»Lediglich jene Deutsche, die ihren Geist und ihre Kraft für die Belange unserer Heimat einsetzen, sind für unser Volk noch ein Hoffnungszeichen für eine lebenswerte Zukunft Deutschlands. Die nationale Opposition ist, im Gegensatz zu den Systemparteien, Willens und in der Lage die Probleme unseres Volkes zu lösen«.

Auf ein ähnliches Niveau begibt sich *Die Stimme der Heimat*, herausgegeben vom Heimatbund Pommern. Den ideologischen Kern bildet hier die »Idee des >Heimatschutzes< [...], der als ganzheitlicher Ansatz zur Regionalisierung der Volksgemeinschaft und des nationalen Sozialismus anzusehen ist und alle sozialen Sphären anspricht«. ³⁷ Ganz seinem Namen verpflichtet, wendet das Blatt seine antikapitalistische Kritik so unermüdlich in einen »Bestandsschutz« der deutschen Bevölkerung um. Die angeschnittenen sozialökonomischen Themen zielen zumeist auf eine durch die EU-Osterweiterung befürchtete Bedrohung des »Mittelstandes« und dürften dadurch besonders in den wirtschaftlich strukturschwachen, grenznahen Gebieten ihre Adressaten finden. In der Auseinandersetzung mit der wirtschaftspolitischen Entwicklung werden systematisch kulturelle und biologische »Überfremdungsängste« geschürt und ein Ausbluten des Staates durch internationale Großkonzerne und Organisationen herbeihalluziniert. Die Bundesrepublik - auch hier titulierte als das »Sozialamt der ganzen Welt« - würde, abgesehen von Zahlungen an UNO, NATO und EU, auch »durch die US-Ostküste finanziell regelrecht aus-

³⁵ Der Insel Bote: Juni/Juli 2003, S.3

³⁶ Der Insel Bote: 1/2005, »Die kapitalistische Globalisierung fordert ihren Tribut – mehr als 5.216.000 Menschen in der Arbeitslosenstatistik erfasst!«, S.2

³⁷ Bernd Wagner: Volk und Sozialismus, S. 64f

geplündert³⁸ werden. Für die »deuschtümelnde« *Stimme der Heimat* sind die wirtschaftlichen Liberalisierungsprozesse innerhalb der Europäischen Union über ökonomische Probleme hinaus vor allem eine existenzielle Gefährdung des »schicksalhaft von Geburt an«³⁹ zusammengesetzten deutschen Volkskörpers.

Nach dem Vorbild der seit dreißig Jahren publizierten *Unabhängigen Nachrichten*⁴⁰ versuchen die *Boten* und die *Stimme der Heimat* durch ein formal seriöses Auftreten ihre Anliegen auch über das eigene Umfeld hinaus zu etablieren. Neben dem Versuch, sich damit als diskussionsbereiter und ernstzunehmender Teil im gesamtgesellschaftlichen Diskurs zu etablieren, wird zugleich politisch desillusionierten »Bürgern« eine deutschnationale (Wahl-)Alternative angeboten: die NPD. Die wiederkehrende Parteiwerbung sowie die personelle Zusammensetzung in den verantwortlichen Redaktionen sind ein hinreichender Beleg für die symbiotische Verzahnung zwischen der Partei und den *Freien Nationalisten*. Terminologie und Gestaltung zeigen: nicht die Rekrutierung einer nationalrevolutionär geschulten Avantgarde ist in diesem Gemeinschaftsprojekt das erklärte Ziel, sondern die Erschließung potentieller Wählerschichten. Die auf den bürgerlichen Erfahrungshorizont abgestimmte Thematisierung der »sozialen Frage« offenbart sich somit als rhetorisches Vehikel zur propagandistischen Unterstützung der NPD in ihrem »Kampf um Köpfe und Parlamente«.⁴¹

Der Großteil der Hefte aus dem Kameradschaftsspektrum wird jedoch nach wie vor für das eigene Milieu produziert. Ihre primäre Intention besteht folglich nicht in dem beschriebenen Ziel einer propagandistischen Außenwirkung, als vielmehr in einer informativen Reproduktionsleistung gruppeninterner Kommunikationsprozesse. Um dem gerecht zu werden, appellieren viele der Zeitschriften in regelmäßigen Abständen an ihre Leserschaft, Bilder und Artikel für die nächsten Ausgaben beizusteuern. Dieser spezifische Kontext bei der Herstellung bietet sicherlich den unverstelltesten Blick auf die Bedeutungsmacht der sozialökonomischen Frage innerhalb der *Freien Nationalisten*.

³⁸ Die Stimme der Heimat: 8/2004 »Reform als Unwort des Jahres«, Titelseite

³⁹ Die Stimme der Heimat: 10/2004 »Deutschland stirbt«, S.6

⁴⁰ vgl. Martin Dietzsch; Helmut Kellersohn; Alfred Schobert: Jugend im Visier

⁴¹ vgl. Andrea Röpke, Andreas Speit: Braune Kameradschaften, S.182

2.2. Von der Szene für die Szene

»Nationaler Sozialismus ist keine Meinung, sondern ein Versprechen!«⁴²

Die mit Namen wie *Froindschaft*, *Triskele*, *Der weisse Wolf* oder *Volkstreue Zeiten*⁴³ betitelten Magazine werden größtenteils zum Selbstkostenpreis über den Postweg oder auf Veranstaltungen vertrieben und erreichen selten eine Auflage über wenige hundert Stück hinaus. Die Analyse Erbs über deren Charakter: »Die Hefte informieren, vermitteln Einigkeit, ein rebellisches Lebensgefühl, Stärke, Optimismus und geben dem Leser die Sicherheit, auf der siegreichen Seite für die richtige Sache einzustehen«⁴⁴, hat auch heute noch volle Gültigkeit. Konzert- und Aktionsberichte aus dem Kameradschaftsumfeld, Interviews mit Gesinnungsfreunden, Musikbesprechungen und kurze Artikel über historische und zeitgenössische Themen bestimmen den konzeptionellen Rahmen.

In unterschiedlicher Ausprägung sind es die üblichen neonazistischen Orientierungen, die hier transportiert werden: Glorifizierung und Mythologisierung des deutschen Landsers; huldigende Porträts einzelner Protagonisten aus der Ära des »Dritten Reiches«, namentlich Horst Wessel und Rudolf Hess; antisemitische Verschwörungsmythen; völkisch akzentuierte »Heimat- und Nationsgeschichte«; Rückbesinnung und Pflege germanischer »Wesensart«, vermittelt durch Runenkunde, Wikingerlegenden, sowie praktischen Tipps bei der Namensfindung des Nachwuchses und überlieferten Heilrezepten. Moderne »Helden« wie Ian Stuart Donaldson von der rechten Band *Skrewdriver* haben Kultstatus. Stahlhelm und Kinnriemen, konzentriert in die Ferne gerichteter Blick, gerecktes Kinn – die brachiale maskuline Bildersprache zu einem semantischen Trommelfeuer um Härte, Kampf und Kameradschaft.

Politisch relevante Problemfelder für die *Freien Nationalisten* werden in diesem Kontext meist über die Mobilisierung für aktuell laufende Kampagnen abgesteckt.⁴⁵ Folglich gehen auch sozialökonomische Überlegungen in den Texten und Aktionsberichten selten über vereinzelt eingespeiste Ideologeme hinaus. Bezugspunkte hierfür bildeten in der Vergangenheit insbesondere die Einführung des Euro: »Oben D-Mark, hart und sauber, unten Euro, fauler Zauber!«⁴⁶, die Europäische Union als »Bastard Amerikas«⁴⁷, aber auch die Anschläge auf das World Trade

⁴² Feuer & Sturm: 10/2001, S.7

⁴³ zum Gesamtüberblick vgl. Primärquellenverzeichnis

⁴⁴ Rainer Erb: Jugendszene, S.47

⁴⁵ Exemplarisch hierfür sind u.a. die Auseinandersetzungen um die »Schandsausstellung« des Hamburger Institutes für Sozialforschung über die Verbrechen der Wehrmacht, die Beschäftigung mit staatlicher Repression und der Kampf gegen die »rotfaschistische« Antifa.

⁴⁶ Bragi: 2/1999 »Verkehrte Geldwäsche«, auch Feuer und Sturm: 9/1999 »Der Kursverfall des Euro« endet mit der Parole »Ein Volk, das keine eigene Währung besitzt, verliert seinen Nationalstatus, die nationale Identität und somit seine sozialen Errungenschaften!«, S.67

⁴⁷ Triskele...es ist auch unser Kampf: 6/2002»Im Kampf um das Wesen«, S.7

Center 2001 und die darauf folgenden Militärinterventionen in Afghanistan und dem Irak. Im Fokus der hier geäußerten Kapitalismuskritik steht durchweg die »One-World-Diktatur« Amerika, unterlegt mit dem unverzichtbaren Geraune über vermeintliche Weltherrschaftspläne der »Auserwählten und Spekulanten an der Wallstreet«⁴⁸ oder des »j..... Weltfinanztums«.⁴⁹ Neologismen wie JerUSAlem oder ZOG (Zionist Occupied Gouverment) als ohnehin beinahe durchgängig verwendete antisemitische Sprachcodes dienen auch in der Kapitalismuskritik zur Markierung neonazistischer Feindbilder. Das *Zentralorgan* nutzte mit dem Kommentar »Das World Trade Center - Symbol der kapitalistischen Zwangsglobalisierung - ist gefallen!«⁵⁰ die Anschläge vom 11. September 2001, um seiner Leserschaft die zugleich antisemitisch und anti-amerikanistisch flankierte Kapitalismuskritik zu offerieren:

»Die Bedeutung des Geldes hat es vielen Gaunern leicht gemacht, sich wirtschaftlichen und politischen Einfluß in den USA zu verschaffen. Es hat sich so über einen langen Zeitraum ein etablierte Machtclique gebildet, die von Amerika aus versucht, eine >Neue Weltordnung< durchzusetzen. Besser bekannt sind diese Ziele unter dem Begriff Globalisierung«.

Das Frauenmagazin *Triskele*, für gewöhnlich mehr mit den »ns-frauenspezifischen« Themen Volksgesundheit und germanischer Ehe beschäftigt, nimmt die Anschläge auf das World Trade Center gar zum Anlass, am Ende seiner verschwörungsideologischen Ursachenrecherche »Revolutionäre und sozialistische Aktivisten/Aktivistinnen« aufzurufen, sich »mit den anti-kapitalistischen, islamistischen Freiheitskämpfern« solidarisch zu erklären. Dem revolutionär aufgeladenen Pathos folgte allerdings direkt der banale Absturz: »Kapitalismus bedroht und zerstört mehr als uns Deutsche! Kapitalismus ist international und gefährlich«.⁵¹ Auch dem *Weissen Wolf* gelten die USA mit einer Regierung, in der »AbZOGer«⁵² sitzen, als eigentliche »Erfinder des Kapitalismus, der jedes Volk in den Ruin stürzt/stürzen wird«, seit Jahrhunderten andere Völker unterdrücke, aber dessen Kinder nicht einmal Volkslieder singen könnten.

Hier wird eine weitere markante Dimension antikapitalistischer Kritik im Spektrum der *Freien Nationalisten* deutlich. Analog zu dem aggressiv antisemitisch konnotierten Antiamerikanismus ist es die Sorge um den kulturellen Niedergang deutscher, bisweilen auch europäischer Größe, die wiederkehrend formuliert wird. Kapitalistische Globalisierungsprozesse werden in

⁴⁸ Der schwarze Drache: XXXIV/XXX »Spiel mir das Lied vom großen Geld«, S.21

⁴⁹ Feuer und Sturm: 8/1999 »Gewinn hat keine Seele«, S.43 zitiert wie Original

⁵⁰ Zentralorgan: 13/2001 »Uncle Sam bedroht die Freiheit der Völker«, S.29f

⁵¹ Triskele...es ist auch unser Kampf: 4/2001 »Amerika und kein Ende in Sicht«, S.24f Die magere intellektuelle Leistung in *Triskele* ergänzt ein Jahr später in der Ausgabe 6/2002 die Buchbesprechung eines Gastautors über eine Publikation von Pierre Krebs unter der gewundenen Fragestellung »Ethnosuizid in der multirassischen Gesellschaft der judäochristlichen Zivilisation oder ethnokulturelle Neugeburt Europas in der organischen Tradition indoeuropäischer Prägung?« :-)

⁵² Der weisse Wolf: 1/2002 »100 Gründe Amerika nicht zu lieben«, S.40ff

der kritischen Auseinandersetzung hauptsächlich als kulturelles und/oder biologisches Unterwerfungsinstrument betrachtet, dessen gefährliche Folge ein »dekadenter, fauler, veramerikanisierter und multiethnischer Einheitsbrei«⁵³ sei. In dieser Wahrnehmung drohe das »deutsche Volk«, nach dem als Umerziehung gezeißelten Re-educationprogrammen Ende des 2. Weltkrieges, erneut Opfer vorrangig amerikanisch gesteuerter Entfremdungsstrategien zu werden. Ein Flugblatt *Freier Nationalisten* anlässlich eines Aufmarsches zum 1. Mai 2001 lieferte die – freilich sehr intellektualisierte – Essenz des Diskussionsstandes:

»Der Kapitalist und mit ihm der Liberalismus strebt daher die Atomisierung jeder nicht-materiellen Bindung an. Er will keine Gemeinschaften, keine Werte, keine Kultur, - er will die anonyme Gesellschaft seelenloser Individuen, die leicht manipulierbar sind!«⁵⁴

Der Demonstrationsort, die »Multi-Kulti-Stadt« Frankfurt am Main, wurde bewusst gewählt. Das »Zentrum der Freunde von Ignatz Bubis und Michael Friedmann«, die Frankfurter Schule als die Grundlage »geistigen und moralischen Verfall(s)« und »das New York der BRD«...»Sie alle verkörpern und betreiben auf ihre Art die Globalisierung. In Frankfurt konzentriert sich all das, was es zu überwinden gilt«.

Unverhoffte »Hilfe« für eine agitatorische Zuspitzung auf prononciert sozialökonomische Themenfelder bot sich den *Freien Nationalisten* durch die Proteste gegen die von der Bundesregierung beschlossenen »Reformpakete«, die Agenda 2010. Es bleibt allerdings festzustellen, dass dieses Thema in den Fanzines nur sehr marginal aufgegriffen wurde; ein Umstand der nicht zuletzt auch der verstärkten Internetpräsenz in speziell dafür gegründeten Aktionsforen geschuldet sein könnte.⁵⁵ Über vereinzelt nachgedruckte Flugblätter hinaus vermochte lediglich der *Durchblick* aus Norddeutschland im Sozialabbau ein Zuspield in »die sich reibenden Hände«⁵⁶ der »Globalfaschisten« erkennen. Ein »sauber geplantes und geschickt durchgeführtes Drehbuch« ziele darauf ab, die Welt in einen einzigen Absatzmarkt umzuformen, indem der schaffende Mensch nichts weiter als eine auszuführende Marionette« wäre. Dementsprechend äußerte sich auch das »Informationsblatt für Dresden und Umgebung« *Freier Rundbrief* zu den Sozialprotesten. In nationalrevolutionärer Attitüde wurde hier zumeist in Aktionsberichten für mehr Engagement innerhalb der Kameradschaftsszene »gegen den Sozialabbau« geworben. Abgesehen von dem verwendeten jugendorientierten Sprachstil entsprach der kritische Grundtenor hierbei den bereits vorgestellten »bürgernahen« Artikeln in den *Boten*. Die regelmäßige Be-

⁵³ Der schwarze Drache: XXXIV/XXX »Spiel mir das Lied vom großen Geld«, S.22

⁵⁴ Flugblatt 01.05.2001 »Euro stoppen – Globalisierung bekämpfen« bis zur nächsten Fußnote

⁵⁵ www.keine-agenda2010.de; www.widerstandnord.com/volkszorn; www.keine-agenda.fuer-thueringen.de

⁵⁶ *Durchblick*: 2/2004 »Global fatal – Globalisierung um jeden Preis«, S.15 bis zur nächsten Fußnote

kanntgabe von Terminen »nationaler« Protestaktionen zeigte an: Aktionismus auf der Straße steht hier im Vordergrund.⁵⁷

Auch eine tiefergehende konzeptionelle Beschäftigung mit der – meist nur in Parolenform gegossenen – Systemalternative »nationaler Sozialismus« und dessen mögliche Ausgestaltung fand nur phrasenhaft statt. Bekenntnisse hierzu wurden häufig über historische Bezüge auf den Nationalsozialismus hergestellt. Für *Biffröst* läge die Überwindung des Kapitalismus beispielweise in der Besinnung auf die Volksgemeinschaft, denn »die Abschaffung der Klassen war einst die Devise des größten Politikers des 20. Jahrhunderts«⁵⁸; noch eindeutiger plädiert *Der Stürmer* dafür, den »Nationalsozialismus in der Umsetzung des 25 Punkte Programms als oberstes Ziel zu akzeptieren«.⁵⁹ Ob nationaler, wahlweise deutscher Sozialismus: ergänzt um die Vokabeln Unterordnung, Disziplin, Ordnung und Gehorsam⁶⁰ bis hin zu Leistungswille, Gemeinsinn und Gerechtigkeitsempfinden⁶¹ – das Primat der durch »Blut und Boden« zusammengeschweißten Volksgemeinschaft und die kritische Fokussierung auf den »raffenden« Finanzsektor der amerikanischen Ostküste bilden in jedem Fall die gemeinsamen Kristallisationspunkte. Sozialismus und Kapitalismus werden mithin als sittliche, denn als sozialökonomische Kategorien begriffen.

Zusammenfassen lässt sich, dass die Diskussion um den Kapitalismus und seine sozialökonomischen Verwerfungen in den meisten Publikationen der *Freien Nationalisten* für das eigene Umfeld lediglich einen marginalen Stellenwert einnimmt. Die Anschläge vom 11. September 2001 und die darauf folgenden Militärinterventionen, die EU-Osterweiterung sowie die sozialen Einschnitte der Innenpolitik haben zwar als externe Faktoren eine Zunahme sozialökonomisch kritischer Texte bewirkt. Ein grundsätzlicher, über Einzelbeiträge hinausgehender, anti-kapitalistischer Diskurs entwickelte sich daraus allerdings nicht. Die wenigen Beiträge zu diesem Themenfeld orientieren sich zumeist schlagwortartig ohne tiefergehende Erläuterungen an »bewährten« Feindbildern und bedienen sich, abgesehen von den Artikeln sporadisch bemühter intellektueller Gastautoren, kaum ideengeschichtlicher Verweise. Verklärende Mythologie und Schlagworte ersetzen zumeist eine tiefere Erkenntnisdiskussion in einer Szene, deren Wissensreproduktion nicht primär über eine theoretische Rezeption stattfindet – es ist vielmehr die soziale Praxis, welche hier vorrangig die Bewusstseinsbildung zu bestimmen scheint.⁶²

⁵⁷ Wiederkehrend für die sog. »Montagsdemos«; konkret auch Freier Rundbrief: 6/2004 »NEIN zur Agenda 2010« in Dresden 2004 sowie ebd.: 6/2005 »Für Arbeit und Gerechtigkeit« in Schwerin 2005.

⁵⁸ Biffröst:1/2000 »Volksgemeinschaft – etwas was uns dieses System nie geben wird!«, S.8

⁵⁹ Der Stürmer: 5/1998, »Falsch verstandener Nationalsozialismus und die Folgen«, S.31

⁶⁰ Schwarzer Drache: VI »Nationaler Sozialismus – heute«, S.4

⁶¹ Freie Stimme: 6/1995 »Was ist deutscher Sozialismus?«, S.15; Ebenfalls in der Freien Stimme 4/1995 findet sich unter dem Titel »Nationale Politik und ökologischer Sozialismus – Ökonazis« folgende Definition: »Der nationale Sozialismus (oder biologischer, und damit auch ökologischer, Sozialismus) ist der direkte Gegenpol zu dieser teuflischen Kumpanei des Zerfalls«, S.15

⁶² Das zeigt auch eine Analyse unter dem Titel »Globalisierung als Agitationsthema des deutschen Rechtsextremismus«. Hinsichtlich der durchgeführten Demonstrationen bescheinigt Armin Pfahl-Traugber diesem

Das vornehmlich schulterklopfende Unterhaltungsniveau und die damit einhergehende auffällige Theorielosigkeit wird selbst innerhalb der *Freien Nationalisten* gelegentlich problematisiert. Es gäbe »leider viel zuviel >Spaß & Freude Zines< und wir haben ein Defizit an wirklich aufklärenden politischen Schriften« beklagt der Autor des *Schwarzen Drachen* doch recht treffend die »mangelnde Politikbereitschaft der Kameraden«.⁶³ Auch Sepp Hagen alias Sebastian Richter, Herausgeber der *Mitteldutschen Jugendzeitung*, teilt diese Meinung. Weil es seiner Ansicht nach zu viele Zeitungen und Hefte in einer »meist schlechten Qualität«⁶⁴ gäbe, habe er sich entschlossen, dies einzudämmen. Er wolle ein Heft erstellen:

»...was auch für die volkstreue Jugend interessant ist. Da diese Jugend ihren politischen Kampf nicht durch das Tragen von Szeneklamotten und Rockmusik austrägt, sondern aktiv am politisch kulturellen Kampf teilnimmt«.

Hagen ist nicht allein: im nächsten Kapitel werden Hefte vorgestellt, welche die politische Willensbildung für einen aktiven *Nationalen Widerstandes* zu ihrem Hauptanliegen gemacht haben.

2.3. Kaderträume – Eine nationalrevolutionäre Bewegung werden »Für die Unterdrückten; Gegen die Ausbeuter«⁶⁵

Eine Ausnahmeerscheinung hinsichtlich des politischen Sendungsbewusstseins bilden die *Volk in Bewegung* vom *Bund Deutsche Volksgemeinschaft (BDVG)* die *Mitteldutsche Jugend Zeitung (MJZ)*, die neueren Ausgaben des *Fahnenträgers* und das vom *Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS)* herausgegebene *Wetterleuchten*. Es würde allerdings den Rahmen dieser Arbeit weit überschreiten, die spezifischen Charakteristika aller vier Zeitschriften hinsichtlich antikapitalistischer Diskurse vertiefend auszuführen. Da der *KDS* und der rechtsintellektuelle *BDVG* redaktionelle Beiträge für die begleitende Broschüre zur *Antikap*-Kampagne gestellt haben, wird auf eine gesonderte Analyse an dieser Stelle verzichtet. Im folgenden werden nur die *MJZ* und der *Fahnenträger* vorgestellt. Beide erfüllen zunächst weitestgehend die Merkmale der im vorherigen Kapitel besprochenen Zeitschriften. Und dennoch weisen sie hinsichtlich der Fragestellung nach der inhaltlichen Verfasstheit antikapitalistischer Diskurse eine Besonderheit auf – beide sehen sich explizit als überregionales Sprachrohr der »nationalen Sozialisten«.

Themenfeld einen »hohen Stellenwert« innerhalb der Untersuchungsgruppe der Neonazis und Skinheads (kongruent mit den *Freien Nationalisten*). vgl. Armin Pfahl-Traughber: Agitationsthema, S.36

⁶³ Feuer und Sturm: 6/1998, Interview mit dem schwarzen Drachen, S.5

⁶⁴ Fahnenträger: 8/2003 »Im Zwiegespräch mit der Redaktion der MDJ«, S.27 und folgendes Zitat

⁶⁵ regelmäßiger Seitenbegleittext Fahnenträger seit Ausgabe 10/2004

2.3.1. Die Mitteldeutsche Jugendzeitung – »nationaler Sozialismus« für Anfänger

Die *MJZ* ist 2001 als »Projekt freier Kameradschaften aus Mitteldeutschland« aus der Vereinigung mehrerer Fanzines hervorgegangen. Zu Beginn noch etwas »hölzern«, setzt die Zeitschrift konzeptionell zunehmend erfolgreich auf ein der Zielgruppe entsprechend modernes Format. Auf Jugendliche ausgerichtete Themenfelder wie »Deutschland ist auch Mädelsache!«⁶⁶, »Lehrer diskriminieren nationale Jugendliche« oder »Ist Asterix rechtsextrem?« korrespondieren nahtlos mit kurzen Kommentaren zum aktuellen Zeitgeschehen. Praktische Tipps zur Herstellung von Transparenten, zum Verhalten auf Demonstrationen oder in der (Berufs)-schule werden regelmäßig durch Nichtraucherkampagnen begleitet.

Die Annäherung an eine sozialökonomische Kritik erfolgt somit auch in der *MJZ* zumeist über die unverzichtbaren Aktionsberichte. Die wichtigsten Vokabeln der aktuellen Auseinandersetzung können anhand einer Reportage über den 1. Mai 2002 exemplarisch zusammengefasst werden. Unter der Überschrift »4000 Nationalisten für Arbeit – gegen Globalisierung und Sozialabbau«⁶⁷ wurden hier Auszüge verschiedener Reden prominenter Aktivisten aus dem *Nationalen Widerstand* wiedergegeben. »Massenentlassungen, Lehrstellenmangel, Lohnkürzungen und Steuererhöhungen« als Folge eines Interesses »fremder Mächte an unserem Geld, unseren Betrieben und der Ausbeutung unserer Arbeitskräfte« werden ebenso beanstandet, wie die »systematische Demontage des Sozialstaates, der von staatlicher Deregulierung und Globalisierungswahn geprägt ist«. Neben der Steuer- und Rentenpolitik der Bundesregierung wird außerdem die »systemfreundliche Politik« des DGB – als »Verfechter der Globalisierung, die er nur noch gerecht gestalten wolle« – sowie die »Abhängigkeit der deutschen Politik von der Ostküste der Vereinigten Staaten« und der »Ausverkauf der deutschen Wirtschaft« kritisiert.

Horst Mahler, von dem die beiden letzten Zitate stammten, hatte anlässlich der Anschläge vom 11. September 2001 noch höchstpersönlich als Gastautor in der *MJZ* die Gelegenheit, in gewohnter antisemitischer Verschwörungsideologie wortgewaltig über »das Ende des Amerikanischen Jahrhunderts, das Ende des globalen Kapitalismus und damit das Ende des weltweiten Jahwe-Kultes, des Mammonismus«⁶⁸ zu schwadronieren. In seinem achtzehn Punkte umfassenden »Enthüllungspamphlet«, über die von den »One-World«-Strategen hinter einem aufgepeitschten »Rauchvorhang« verschleierte Ursachen, stellt Mahler unter anderem fest. Es sei:

»...der die gläubigen Juden auf die Erlangung der Weltherrschaft durch Geldleihe ausgerichtete Jahwe-Kult, der dem kapitalistischen System gegenwärtig seine tödliche Dynamik verleiht«.

⁶⁶ *MJZ*: 1/2001, S.4; 5/2002, S.6; 4/2002, S.17

⁶⁷ *MJZ*: 4/2002, S.6 bis zur nächsten Fußnote

⁶⁸ *MJZ*: 1/2001 »Independence day live«, S.7 und folgendes Zitat

Auch wenn solcherart krass antisemitische Ausfälle nicht charakteristisch für die *MDJ* sind, wird dem ungeachtet auch hier die »Quelle der Ausbeutung«⁶⁹ in der »Zirkulationssphäre, repräsentiert durch das zinstragende Börsen- und Leihkapital«, ausgemacht – so das Fazit einer ansonsten recht kruden »Widerlegung« liberaler und marxistischer Mehrwertinterpretationen. Kapital und Arbeit gelten mithin als »gleichwertige Kräfte im Wirtschaftsgeschehen«. Beide wären durch ihre spezifischen »Formen der Arbeitsleistung, die mittelbare durch Produktionsmittel und die unmittelbare durch lebendige Arbeitskraft«, gleichermaßen unentbehrlich für den Arbeitsprozess. Ergo sind sie gleichermaßen an der »Erwirtschaftung der Produktionskosten, wie auch des Tauschgewinns« beteiligt. Unter dem Primat des »Leistungsprinzips« ließe sich demnach nur soziale Gerechtigkeit herstellen, wenn »Mitbesitz und -verantwortung der Arbeitnehmer in den Betrieben« gewährleistet seien.

Konsequent weiterentwickelt findet sich dieser Gedanke in einem anderen Artikel, in dem der »nationale Sozialismus« als Verwirklichung der Volksgemeinschaft empfohlen wird.⁷⁰ Das Selbstbekenntnis der Autoren, »Nationalisten« zu sein, wird nicht nur an diesem aus dem Original übernommenen stilistischen Hilfsmittel deutlich, sondern auch in den politischen Forderungen. Das fünf Punkte umfassende Programm richtet sich ausschließlich gegen »arbeits- und mühelose(s) Einkommen« und »Großleihkapital« sowie gegen die »bereits vergesellschafteten Trusts und Unternehmen«⁷¹, da deren »unüberschaubaren Verflechtungen« (sprich Internationalität) eine »Gefahr für die nationale Unabhängigkeit« darstellten. Die antikapitalistischen Beanstandungen bleiben somit auch in der *MJZ* auf die Kapitalakkumulation in der Zirkulationssphäre sowie auf eine Forderung nach einer Renationalisierung der Wirtschaft beschränkt. Ideelle Basis hierfür bildet die Ablehnung der »materialistischen Ideologien des Kommunismus und des Kapitalismus«, die aus dem »Nährboden« der Aufklärung und deren Götzendienst am Individuum, »daß der Einzelne immer mehr wert sei, als die Gemeinschaft« entstanden sind. Dem entgegen stehe der Sozialismus, der prinzipiell als eine »Idee der Gemeinschaft« im Sinne eines »biologische(n) Organismus« aufgefasst wird.

Wie die Auszüge aus den Artikeln zum Untersuchungsfeld repräsentativ zeigen, wirkt die antikapitalistische Analyse und Kritik respektive ihr politischer Gegenentwurf in der *MJZ* insgesamt noch etwas unscharf. Das mag mit Einschränkung sowohl der anvisierten jugendlichen Zielgruppe als auch dem bisherigen thematischen Schwerpunkt - dem »politisch-kulturellen«⁷²

⁶⁹ *MJZ*: 8/2003 »Der Mehrwert«, S.16f bis zur nächsten Fußnote

⁷⁰ *MJZ*: 9/2004 »Jedem Volk seinen Sozialismus! Unser Sozialismus ist national!«, S.8f

⁷¹ Die bisweilen mit dem 25-Punkte Programm der NSDAP wortidentische Terminologie ist sicher kein Zufall. Auch hinsichtlich der letzten zwei Punkte »Gewinnbeteiligung der Arbeiter eines vergesellschafteten Unternehmens« und »Bodenreform« gibt es zumindest grundlegende Übereinstimmungen.

⁷² vgl. S.15 in dieser Arbeit

Geltungsanspruch der Zeitschrift - geschuldet sein. Die regelmäßige Agitation zum Selbstverständnis einer nationalrevolutionären Jugendbewegung steht im Mittelpunkt. Dennoch bemüht sich die *MJZ* systematischer als die bisher besprochenen Publikationen - über die üblichen neonazistischen Schlagworte hinaus - um eine ideologische Festigung ihres Klientel. Die alphabetisch fortlaufende Serie zur knappen Erläuterung »Politischer Grundbegriffe«⁷³ ist hierfür ebenso Beleg wie die häufig geladenen (pseudo-) intellektuellen Gastautoren. Da der hierfür redaktionell verantwortliche Sepp Hagen, sich nun auch für die *Antikap*-Broschüre mitverantwortlich gezeigt hat, kann eine weitere Zunahme prononciert antikapitalistischer Themenfelder in der *MJZ* erwartet werden.

Im Gegensatz zur *MJZ* hatte zwar der in Mecklenburg-Vorpommern herausgegebene *Fahnenträger* anfangs etwas mehr Schwierigkeiten bei seiner Profilierung. In seiner Wandlung vom soldatischen Habitus zum nationalrevolutionärem Diskussionsforum ist er aber nicht nur der derzeit »radikalste« Ausdruck einer antikapitalistischen Politisierung der *Freien Nationalisten* – dieser Prozess ist zugleich ein Zugang zur Genesis der *Antikap*-Kampagne.

2.3.2. Der Fahnenträger – Metamorphose vom Landser zum Nationalrevolutionär

Mit dem Bekenntnis für den »nationalen Sozialismus« einzustehen, wäre das Ziel mit der Zeitschrift »ein Grundwissen über die Umstände und Probleme von Heute und Damals zu vermitteln«,⁷⁴ erklärte auch die Redaktion des *Fahnenträgers* anlässlich des Debüts 1999. Entgegen dieser vollmundigen Erklärung folgte der *Fahnenträger*, sowohl in der äußeren Gestaltung als auch in der thematischen Orientierung, zunächst den bereits beschriebenen - innerhalb des Kameradschaftsmilieus - kursierenden Fanzines. Entsprechend der Ankündigung schon auf der Titelseite den Schwerpunkt grafisch darzustellen, bestimmten bis 2003 vornehmlich Bezüge auf den 2. Weltkrieg sowie dessen Glorifizierung das »Landser-Design«.⁷⁵ Unter der auf jeder Seite befindlichen Losung »Vor uns liegt Deutschland, in uns lebt Deutschland und hinter uns kommt Deutschland!«, drehte sich die übrige Auseinandersetzung um die Konstituierung der »Bewegung«, NS-Verherrlichung und antisemitische Verschwörungsideologien. Nach den An-

⁷³ *MJZ*: 5/2002: Autarkie, Autorität, Demokratie, Dritter Weg, Elite; 6/2003: Europa, Faschismus, Gemeinschaft, Gesellschaft; 7/2003: Gleichheit, Globalisierung, Imperialismus, Internationalismus, Kapitalismus; 8/2003: Klasse/Klassenkampf, Kultur, Liberalismus; 9/2004:Lobby, Marxismus, Materialismus, Multi, Mythos; 10/2005: Nation/Nationalismus, One-World, Politik, Rasse, Region/Regionalismus
Zur »intellektuellen« Unterfütterung fanden der völkische Liederbarde Frank Renniecke oder Einzelaktivisten vom *KDS* hier ebenso ein Podium, wie die neurechte *Nation & Europa* oder die *Deutsche Stimme* der *NPD*.

⁷⁴ *Fahnenträger*: 1/1999 Vorwort

⁷⁵ »Alliierte Kriegsverbrechen«,deutsches Soldatentum sowie die Rubrik »Größen von damals und heute« über Leben und Werk deutscher »Helden« waren neben staatlicher Repression (aufgrund der Verbote des Netzwerkes *Blood and Honour* und des *Hamburger Sturms*) bezeichnend für den Zeitraum bis 2002.

schlägen auf das World-Trade-Center fand auch der ohnehin latente Antiamerikanismus und Antisemitismus im *Fabnenträger* neue Motive im »Kampf gegen usraelische Interessen«. ⁷⁶

Ging die Kapitalismuskritik in diesem Zeitraum noch nicht über vereinzelte Schlagworte wie »Deutsche macht euch frei von der Globalisierungspolizei«, »Volksgemeinschaft statt Klassenkampf« und »Einzig alternativ handeln, heißt national und sozialistisch denken« ⁷⁷ hinaus, begann sich mit der 8. Ausgabe die Hinwendung zu einer inhaltlichen Vertiefung zu prononciert antikapitalistischen Positionen abzuzeichnen. Unter den Eindrücken der geplanten Militärintervention im Irak titelte der *Fabnenträger* »Die Handlanger der amerikanisch-israelischen >One-World< Ideologie haben wir längst entlarvt – Sie sind mitten unter uns«, um sich mit dem Grundtenor »Brechung des Großleihkapitalismus« gleich in mehreren Artikeln den Themenfeldern Kapitalismus und Globalisierung zu widmen. ⁷⁸

Summarisch ergibt sich hierbei folgendes Bild: die antisemitische Fiktion eines im Hintergrund agierenden Zentralrates der Juden als eigentlich Verantwortlichen für innenpolitische Staatverschuldung ⁷⁹ setzt sich in auf globaler Ebene in der Formel »Der Begriff Großleihkapital ist gleichzusetzen mit der Globalisierung« ⁸⁰ fort. Deren natürlicher Feind wären einzig die souveränen Nationen, geprägt durch »eine unabhängige Wirtschaft, frei von Großleihkapital, die Reinhaltung der Art und die Erhaltung der europäischen Kulturen«. In Tradition deutschen Sendungsbewusstseins wird zugleich mit dem wohlwollenden Verweis, der Nationalsozialismus sei historisch »wichtigste(r) Träger der Freiheit« gewesen, der deutsche Vernichtungsfeldzug geschichtsrevisionistisch in eine antikapitalistische Widerstandsbewegung gegen die »One-World-Schaffung« amerikanischer Prägung umgedeutet.

»Was verheißungsvoll in den dreißiger Jahren aufgebaut wurde ist durch das internationale Leihkapital innerhalb kürzester Zeit vernichtet worden.« ⁸¹

kommentiert auch ein anderer Artikel und stimmt in den antisemitischen Kanon mit der Bemerkung ein, dass »die Verantwortlichen dieses Spiels [...] letzten Endes in der Wall Street« zu finden seien. Die deutsche Wirtschaft hätte ihre Unabhängigkeit durch »Globalisierung und Zinsdruck« verloren und während nun »Bund und Länder pleite sind, wird das Etat des Zent-

⁷⁶ ebd.: 6/2002 »Die Welt wacht auf, freie Völker...«, S.20

⁷⁷ ebd.: 7/2002 Schlagzeilen als gestalterische »Lückenfüller

⁷⁸ ebd.: 8/2003 Vorwort

⁷⁹ ebd.: »Ein frohes neues Jahr?«, S.4 »Der Zentralrat der Juden hat die Politik (Europäische Union, Migrationspolitik, militärische Interventionen, vertragliche Zahlungen der BRD A.d.V.) mitgetragen und soweit es ihm möglich war, mitbestimmt. Daß die Juden hierzulande erheblichen Einfluß auf die Politik haben, wird niemand ernsthaft bestreiten wollen«. Eingespeist wird hier auch das Element des sekundären Antisemitismus, dass »die Juden selbst zur >Gefahr< des >Rechtsextremismus< beigetragen« hätten.

⁸⁰ ebd.: »Anschauung oberflächlich«, S.30f bis zur nächsten Fußnote

⁸¹ ebd.: »Bund und Länder pleite, die Wirtschaft verstarzt?!«, S.46 bis zur nächsten Fußnote

ralrates der Juden [...] verdoppelt«. Die ehemaligen Minister der rot-grünen Bundesregierung Scharping und Fischer sowie der zu dieser Zeit amtierende Bundeskanzler Schröder wurden denn auch als »Polierer des Davidsternes!« titulierte, so der Kommentar unter ihren Porträtaufnahmen zum Artikel.

Die eigentliche Zäsur erfolgte hingegen erst mit der nächsten Ausgabe. Wie die AutorInnen in der Versteckspiel-Broschüre erläutern, profilierte sich der - ab diesem Zeitpunkt mit poppigen Hochglanz-Farbdrucktitelblatt herausgegebene - *Fahnenträger* als »impulsgebend für den Stil- und Symbolwandel in Teilen des Spektrums der freien Kameradschaften«. ⁸² Diese Neuausrichtung war nicht nur im Ersatz der Frakturschrift auf dem Titelblatt und in dem um die Parole »Für die Unterdrückten! Gegen die Ausbeuter!« erneuerten Seitenbegleittext sichtbar. Der offen NS-verherrlichende und antisemitische Wesenskern rückte, zugunsten einer Auseinandersetzung um die Begriffe Nation und Sozialismus, sukzessive in den Hintergrund. ⁸³ Dieser letzte Aspekt scheint die grundlegendste Veränderung im *Fahnenträger* zu sein. Sein ideologischer Schwerpunkt hat sich einem vermehrt ideengeschichtlichen Bezug auf nationalrevolutionäre und -konservative Strömungen der Weimarer Republik, der nationalsozialistischen Bewegungsphase und dem internationalen »Befreiungssozialismus« zugewendet – im Mittelpunkt stand fortan das Ringen um die Definition einer nationalrevolutionären respektive nationalsozialistischen Systemalternative.

Über deren Ausgestaltung, sowie die Auswahl künftiger Bündnispartner und die Bewertung des historischen Nationalsozialismus besteht hingegen wenig Einigkeit. Wie weit die Vorstellungen in der – jetzt vornehmlich von Gastautoren ⁸⁴ unterschiedlichster Herkunft bestimmten – Diskussion auseinander gehen, sei hier mit der Darstellung dreier Artikel kurz umrissen. Für Thomas Brehl, altgedienter Weggefährte von Michael Kühnen und jetzt Mitglied des *KDS*, bedarf es zur Überwindung der »kapitalistisch-internationalistischen Gesellschaftsmodelle« ⁸⁵ einer Mobilisierung der Massen »durch eine zu allem entschlossene Führungselite«. Die Nation diene als »Identifikationsquelle« zur Entwicklung eines »nationalen Sozialismus«[...], der mit seiner sozialistischen Komponente den Herausforderungen unserer Welt Rechnung« tragen würde. Den »Internationalismus kapitalistischer und kommunistischer Prägung« als Feindbild fest im Blick, schweigt sich Brehl indessen über die konkrete ökonomische Ausgestaltung des von ihm propagiertem »Sozialismus der Zukunft« vollständig aus. Die für den *KDS* typische

⁸² Versteckspiel, S.32

⁸³ Ohne indessen ganz zu verschwinden. In Ausg. 10/2004 gab es sogar einen Gastartikel, der den Antisemitismus eines Horst Mahlers als »Stellvertreterkrieg« titulierte, welcher von einer »zwingend erforderlichen Frontstellung gegen Kapitalismus und Imperialismus der BRD ablenkt. Es gibt keinen guten >deutschen Kapitalismus< und keinen schlechten >jüdischen Kapitalismus<, sondern das kapitalistische Staats-, Gesellschafts- und Wirtschaftssystem als solches ist zu verwerfen«. Religion sei »Privatsache« S.5

⁸⁴ Neben den genannten z.B. auch Artikel vom *BDVG* und Auszüge aus dem Wetterleuchten vom *KDS*

⁸⁵ *Fahnenträger*: 9/2003 »Der Sozialismus der Zukunft«, S.22f

Beschwörung einer strategischen Einheit im Befreiungskampf der Völker gegen die »One-World-Dogmatiker« verschränkt er lediglich mit einem vielsagenden Hinweis auf den anvisierten »Volksstaat«:

»Getreu der Erkenntnis >Der Feind meines Feindes ist mein Freund!<, sind mir die um ihre Freiheit ringenden Völker in Kuba, Libyen und Nordkorea um vieles näher, als jene, die auch den ersten nationalsozialistischen Volksstaat auf deutschem Boden erst beschimpften, dann verleumdeten und schließlich bis auf's Messer bekämpften.[...]. So ist dieser Volksstaat auch nicht als Idee gescheitert, sondern machtpolitisch [...]. Ein zweites Mal soll und wird das nicht mehr passieren!«

Gänzlich anders liest sich hingegen der Artikel von Richard Schapke, dessen sehr eigenwillige nationalrevolutionäre Interpretation wohl nicht nur beim *KDS* für Unmut gesorgt haben dürfte.⁸⁶ Der Autor spricht sich hier zunächst für einen kulturell durch Zuwanderung und Integration geprägten Nationsbegriff aus, der die »Judenassimilation im 19. Jahrhundert« ebenso explizit einschließt, wie »die sogenannten >Ruhrpolen< oder viele Displaced Persons der Nachkriegszeit.«⁸⁷ Läuft diese Vorstellung dem im Spektrum der *Freien Nationalisten* dominierenden Gedankengebilde einer durch »Blut und Boden« zusammengeschweißten Abstammungsgemeinschaft ohnehin schon diametral zuwider, setzt Schapke noch einmal nach.⁸⁸ Nicht das Ideologem der Zinswirtschaft, sondern der von den Lohnabhängigen »erwirtschaftete Mehrwert« steht im Mittelpunkt seiner Kapitalismuskritik. Im Kampf gegen den bürgerlichen Klassenstaat stehe das Wort nationalrevolutionär für ein Verständnis der Nation »als revolutionäres Subjekt und als politisches Handlungssubjekt«, so der Autor. Mit der Forderung »Klassenkampf statt Volksgemeinschaft!« nimmt Schapke selbst den Mittelstand als »antimonopolistischen Kapitalisten« und »natürlichen Verbündeten des Systems« ins kritische Visier, ohne jedoch hierbei eine klare Position zu beziehen.⁸⁹ Dem von Brehl favorisierten Führerkult erklärt er hingegen ebenso eine deutliche Absage, wie einer Zweitaufgabe von »Hitlers Volksstaat«. Im »Dritten Reich« vermag Schapke nicht mehr »als eine konterrevolutionäre Reservestellung [...], welche die bürgerliche Ordnung vor der sozialistischen Revolution retten sollte«, zu erkennen

⁸⁶ Fahnenträger: 13/2005 »Nationalrevolutionäre Inflation – Versuch einer Standortbestimmung«, S.4ff; vgl. www.kds-im-netz.de/kanal/2005/Mai_2005.htm [13.09.2006]

⁸⁷ Ganz dem neurechten Ethnopluralismus verschrieben, betont Schapke hier die Verschiedenartigkeit der Nationen um (zumindest verbal) ihre Gleichwertigkeit zu postulieren: »Deutschtümelnder Rassenwahn, herbeihalluzinierter xenophober Futterneid, Biologismus oder Antijudaismus haben nichts mit einem authentischen nationalrevolutionären Politikbegriff zu tun.«

⁸⁸ Sollten die »Kameraden« weitergelesen haben, mussten sie noch so manche Selbstgewissheit von Schapke zermalmt sehen. Den Seitenhieben auf die Antiquartheit »rechtsbourgeoise(r) >Heimchen- am- Herd- Standpunkte<« hinsichtlich der Emanzipation der Frau, folgte eine Kampfansage an den deutschen Imperialismus, »welcher Deutschland und Europa 1939 in den Abgrund des Zweiten Weltkrieges stürzte«

⁸⁹ Schapke begnügt sich hier lediglich mit dem schwammigen Verweis »auf die oftmals gerade in den mittelständischen Betrieben herrschenden Zustände hinsichtlich Ausbeutung, Menschenschinderei und Entrechtung von Arbeitnehmern«.

und plädiert stattdessen für ein Gesellschaftsmodell einer »Arbeitnehmer-Selbstverwaltung« in Form syndikalistischer Räteysteme. Nach einem Verweis auf die historischen Wurzeln nationalrevolutionärer Ideen in der Weimarer Republik und deren Protagonisten Moeller van den Bruck, Ernst Jünger und Ernst Niekisch schließt Schapke mit dem Bekenntnis:

»Wir sind keine Imperialisten, wir sind keine Rassisten, wir halten nichts von unreflektiertem NS-Fetischismus; nekrophiler Rechtsmilitarismus und völkische Wunschträumerei gehören ebenso wie die altbacken-deutschnationale Rechte auf den Abfallhaufen der Geschichte! Wir schreiben das Jahr 2005 und nicht das Jahr 1945!«.

Unter Berücksichtigung des bisherigen Diskussionsstandes im Kameradschaftsumfeld erscheint dieser Beitrag jedoch wenig konsensfähig, zumal Schapke in seinem Plädoyer sowohl dem Parteiprogramm der NPD, als auch »dem Gros des >Nationalen Widerstandes< in seiner jetzigen Verfassung« eine klare Absage erteilt.

Das Thema einer nationalrevolutionären Standortbestimmung bewegte die Gemüter so sehr, dass der *Fahnenträger* gemeinsam mit der *Deutschen Akademie* eine Arbeitstagung unter dem Titel »nationalrevolutionär heute« geplant hätte, wie Jürgen Schwab in seinem Artikel »Gedanken zur nationalen Revolution« vermerkte.⁹⁰ Da die Globalisierung »nichts anderes als die Entmachtung der Nationalstaaten und somit die Zerstörung sozialer Systeme« sei, könne ihr nur mit der Wiedererlangung einer umfassenden Souveränität der »Völker« begegnet werden. Für einen Nationalrevolutionär sei das Privateigentum nicht »heilig«, aber wichtig, um die »Leistungsbereitschaft (auch des Unternehmers) zu begünstigen«. Allerdings hätte der Staat die Pflicht den »derzeit vorherrschenden wilden Auswucherungen der Selbstbereicherung« zugunsten des nationalen Gemeinwohls einen Riegel vorzuschieben. Ein Nationalrevolutionär solle nicht der »Verwalter des Proletariats« sein, sondern dieses wäre zu überwinden, indem nach einer erfolgreichen Renationalisierung der Wirtschaft, »Aktienpakete in Anteilscheine für Mitarbeiter« zu überführen seien.

Für eine nationalrevolutionäre Standortbestimmung zu den Ideen des historischen Nationalsozialismus⁹¹ gelte es demnach, zwischen dem »befreiungsnationalistischen Kampf gegen Versailles« und dem späteren »imperialistischen Kampf gegen >slawische Untermenschen<« klar zu unterscheiden. Zudem gäbe es auch gemeinsame Schnittmengen zu »Nationalkonservativen, Traditionalisten und linken Anti-Imperialisten« jener Zeit. In diesem Sinne warnt Schwab auch vor einer »Verengung der eigenen Theorie [...] auf einen verschwörungstheoretischen

⁹⁰ Fahnenträger: 13/2005 »Gedanken zur nationalen Revolution«, S.66f

⁹¹ Verfügten doch die Deutschen seit 1945 nicht mehr über einen handlungsfähigen Nationalstaat. S.67

Antijudaismus⁹², schade dieser doch ebenso dem Ansinnen einer »nationalen Revolution«, wie »Bündnisangebote an die Adresse linker Anti-Imperialisten, die in ihrer NS-Rhetorik und Symbolik überfrachtet sind«. Bezugnehmend auf Überfremdungsdiskussionen im »nationalen Kreisen« (gemeint ist unter anderem die *NPD*) solle nicht vergessen werden, dass der Gegner im Westen stehe. Nicht der Islam sei der »Feind des deutschen Volkes und Europas«, sondern die »Amerikanisierung Europas« und ihre unvermeidbare Folge – die »multikulturelle Gesellschaft«. Wenn das »deutsche Volk« diese »Fremdherrschaft« als »Ursache der wirtschaftlichen Misere« erkannt habe, werde es »die alliierten Besatzungstruppen sowie die fremden Menschen [...] nach Hause schicken«.

Wie exemplarisch gezeigt wurde, offeriert sich der neue *Fabnenträger* als ernstzunehmender Versuch, eine intellektuelle Diskussionsplattform für »neue Gedankenbilder«⁹³ innerhalb der *Freien Nationalisten* zu schaffen. Dieser Debatte Rechnung tragend, distanzieren sich selbst Michael Kutschke und der Arbeitskreis *Sozialrevolutionäre Sozialisten* als verantwortliche Redaktion des *Fabnenträgers* ausdrücklich von den »romantisierenden und schön- klingenden Phrasen«⁹⁴ der Vergangenheit als »unzeitgemäß« und »zugleich anbieten an westliche Werte«. Der »national und international agierende Groß-(Globalisierer) sowie der systemschützende Kleinkapitalist« seien die Gegner. Letzterer weil er »auf Grund seiner Tätigkeit derzeit keinen Volksgenossen darstellen« könne. Das Ziel einer »wahren und gerechten Volksgemeinschaft« sei nur durch eine »Überwindung der Klassengesellschaft« ergo durch die »Überwindung des systemschützenden Kleinkapitalisten« zu erreichen.

Kämpferisch gelegentlich sogar unter ausdrücklicher Betonung der sozialökonomischen Lage in der südlichen Hemisphäre, widmen sich beinahe alle Texte der Frage, wie die nationale (und m.E. internationale) kapitalistische Vergesellschaftung zu bezwingen sei. Auch die dumpfen antisemitischen Ressentiments der ersten Ausgaben dominieren nicht mehr vordergründig das Bild. Diesem »Bewusstseinswandel« entsprechend finden sich neben ideengeschichtlichen Würdigungen, beispielsweise im Nachdruck eines Aufsatzes von Georg Osten zum Thema »Nationalismus und Klassenkampf«⁹⁵ aus dem Jahr 1930, auch Porträts über Che Guevara und Subkommandante Marcos. Der nicht nur in Verwendung von Parolen wie »Hoch die internationale Solidarität«⁹⁶ scheinbar links gewendete Habitus, ist allerdings weder nur »geklaut« noch reines »Begriffsmimikry«. Vielmehr drückt sich hierin ein Bekenntnis aus, dass seine ideologi-

⁹² Wohingegen sich eine »vermeintlich >antisemitische< Kritik an bestimmten Juden und jüdischen Organisationen mit nationaler Revolution« gut vertragen würde. S.67

⁹³ ebd.: 11/2004 Vorwort

⁹⁴ ebd.: 11/2004 Vorwort zum Artikel von Georg Osten, S.15f bis zur nächsten Fußnote

⁹⁵ ebd.: 11/2004 Georg Osten, S.15f sowie »Der Freiheitskampf in Mexiko« S.16ff; 10/2004 »Che Guevara – ein Vorbild für uns?« S.8f; Als »weiterführende Literatur« wird z.B. Robert Kurz empfohlen.13/2005 S.10

⁹⁶ ebd.: 13/2005 »Bush war da – wir auch!«, S.12

schen Wurzeln nicht mehr völlig undifferenziert im Nationalsozialismus zu reklamieren sucht, sondern auch zunehmend auf das schillernde Spektrum nationalrevolutionärer Diskurse in der Zeit zwischen den Weltkriegen zurückgreift. Bei allen Gegensätzen und Widersprüchen gemäß der Beurteilung des Kapitalismus sowie des zukünftigen Gesellschaftsmodells besteht einzig Einigkeit in der Ablehnung des Westens und des antinationalen »Antifagesindel(s)«. ⁹⁷ Getragen wird diese Diversität von einem Willen zur Formierung einer gemeinsamen Front: »Wir schließen mit Paetel...

...Jeder gehört zu uns von beiden Flügeln her, wenn es um Deutschland und den Sozialismus geht. Sein Firmenschild ist uns gleichgültig [...] weil wir im Grundsätzlichen einig sind«.

2.4. Zwischenfazit

Lassen wir den gesamten Abschnitt noch einmal Revue passieren, können hinsichtlich der ersten Fragestellung nach dem Bedeutungsgehalt antikapitalistischer Diskurse im Spektrum der *Freien Nationalisten* im letzten Jahrzehnt folgende Schlüsse gezogen werden: In den Publikationen selbst und, damit verbunden, auch im Stellenwert der antikapitalistischen Thematik sowie in deren intellektueller »Verarbeitung«, spiegelt sich die gesamte Heterogenität des Kameradschaftsumfeldes wieder. Ungeachtet der daraus resultierenden Vielfalt und Qualität fanden sich zwar auch in den Fanzines der »Gründungszeit« einige Exemplare mit einem kapitalismuskritisch diskursiven Anspruch. Zusammengefasst kann jedoch festgestellt werden, dass eine Auseinandersetzung mit sozialökonomischen Themen lange Zeit nur sporadisch und oberflächlich geführt wurde – also nur einen marginalen Stellenwert einnahm. Die »soziale Frage« begannen sich die *Freien Nationalisten* erst vermehrt um die Jahrhundertwende zu stellen.

Die Kapitalismuskritik konzentrierte sich im wesentlichen auf alle bekannten rechten Ideologeme. Der »Verrat« der Interessen des deutschen Volkes durch die Politik, antikapitalistisch kaschierte rassistische Ressentiment gegen »parasitäre Nichtdeutsche« und die Klage über kulturell-biologische Überfremdung waren die wichtigsten Bestandteile. Der kapitalistische Hauptfeind wird im Westen in den Vereinigten Staaten ausgemacht sowie in den dahinter vermuteten »anglo-jüdischen« Wirtschaftsinteressen. Gemeinsamer Bezugspunkt bildete dabei nahezu immer das Ideal einer ethnisch homogenen Volksgemeinschaft als »Lösung« der Probleme. Die inhaltliche Ausrichtung wurde dabei nicht zuletzt von der Zielgruppe bestimmt. Hier reicht das Spektrum vom »bürgernahe« Lamento in den *Boten* und *Stimmen* über sehr grobe, an Schlagwörtern orientierte Abhandlungen in den »Milieuheften« bis hin zu anspruchsvolleren Ausei-

⁹⁷ ebd.: 13/2005 Vorwort und folgendes Zitat

nersetzungen über Weg und Ziel einer nationalrevolutionären (Jugend-) Bewegung. Von einer systematischen Thematisierung um vermutete oder real existierende Gründe respektive Auswirkungen kapitalistischer Globalisierungsprozesse und dazu denkbaren Alternativen kann aber nur bei sehr wenigen Zeitschriften gesprochen werden.

Die im Querschnitt zu verzeichnende theoretische »Armut« in den eigenen Reihen steht allerdings in einem überraschenden Kontrast zur sozialen Praxis der *Freien Nationalisten* in den letzten Jahren. Rangierten doch Demonstrationen mit antikapitalistischen Motiven von Globalisierung bis zu Hartz IV - gemessen an der durchgeführten Anzahl als auch an ihrer Mobilisierungskraft - sichtbar oben in der »Beliebtheitskala« der Aufmärsche des *Nationalen Widerstandes*.⁹⁸ Bedurfte es für den politischen Aktionismus offensichtlich bisher keiner eigenen umfangreichen Theorie, hat sich nunmehr auch das Kameradschaftsspektrum entschlossen, dem Abhilfe zu schaffen. Scharfsinnig erläutert Axel Reitz, ambitionierter Jungkader beim *KDS*, hierzu:

»Seit dem Entstehen einer neuen nationalen und sozialistischen Bewegung nach Ende des Zweiten Weltkrieges wurden vielfach und erfolgreich Themenbereiche von uns besetzt, die ansonsten fest in den Händen der Linken gewesen ist. Die Propaganda des gesamten rechten Lagers orientiert sich gerade in der heutigen Zeit des wirtschaftlichen und sozialen Niederganges weg von klassischen rechten Themenkomplexen.«⁹⁹

III. Die »Antikap-Kampagne«

»Versteht dieses Projekt, diese Kampagne, als Grundstein einer neuen antikapitalistischen, nationalen und sozialistischen Jugendbewegung!«¹⁰⁰

Am 18. März 2006 trafen sich 150 Teilnehmer aus dem extrem rechten Spektrum zu einer Strategieveranstaltung unter dem Motto »Kapitalistische Normalitäten angreifen«.¹⁰¹ Hintergrund hierfür war die Erkenntnis, dass fast »alle Probleme der heutigen Zeit« auf Kapitalismus und Globalisierung zurückzuführen seien und es eben nicht genügen würde, »gegen Hartz IV, Auslandsverlagerungen und EU-Richtlinien vorzugehen, ohne die eigentliche Ursache anzugreifen«. Mit dem ausdrücklich betonten Selbstverständnis, keine reformistische Bewegung zu sein, wäre es nötig für die »Schaffung eines gänzlich neuen Systems«:

⁹⁸ vgl. Fabian Virchow: Demonstrationspolitik Die empirische Untersuchung bezieht sich auf die Zeit zwischen 1998 und 2004 und schließt die Demonstrationen der *NPD* mit ein. Aufgrund der symbiotischen Verzahnung zwischen *Freien Nationalisten* und *NPD* ist Virchows Befund auch hier anwendbar. vgl. hierzu auch Armin Pfahl-Traughber: Agitationsthema, S.36

⁹⁹ MJZ: 9/2004 »Ist der Kampfbund Deutscher Sozialisten nationalbolschewistisch?«, S.15

¹⁰⁰ Antikap: Einleitung, S.5

¹⁰¹ vgl. www.aktionsbuero.org »Thüringen: Theorie und Praxis- 150 Teilnehmer bei Strategieveranstaltung«

»... die Menschen zu sensibilisieren und eine notwendige Synthese zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Hierfür gilt es zunächst, den freiwilligen Multiplikatoren und Botschaftern der neuen Idee alle notwendigen Voraussetzungen für ein erfolgreiches Vorgehen zu liefern«.

Mit dieser Mitteilung auf der Internetseite des Aktionsbüros Thüringen sind die Ziele der Antikapitalismuskampagne präzise markiert. Die geladenen Wirtschaftsexperten der NPD Arne Schimmer und Per Lennart Aae steuerten das theoretische Rüstzeug für dieses Projekt bei, dass in erster Linie auf eine nationalrevolutionäre Formierung und Intellektualisierung innerhalb des Spektrums der *Freien Nationalisten* abzielt. Damit die künftigen Verkünder der »nationalsozialistischen Botschaft« ihrer zugeordneten multiplikatorischen Funktion gerecht werden können, bedarf es einer verbindlichen und eindeutigen Interpretation. Neben der eigens für die Kampagne eingerichteten Internetpräsenz wurde deshalb eine Broschüre mit dem Titel »Antikapitalismus.... von rechts« erstellt, wofür sich die »Arbeitsgemeinschaft Zukunft statt Globalisierung - Sachsen« verantwortlich zeichnet. Die Unterstützung durch diverse Aktionszusammenschlüsse aus dem unabhängigen *Nationalen Widerstand*, Landesverbänden der NPD und JN sowie die Höhe der Auflage von 3000 erschienenen Exemplaren verdeutlichen den Stellenwert, der diesem Projekt im Kampf um die gemeinsame Willensbildung zugewiesen wird.¹⁰²

Bevor die *Antikap*-Broschüre inhaltlich vorgestellt wird, noch einige Bemerkungen über ihre konzeptionellen und stilistischen Eigenschaften. In ihrer Verfasstheit handelt es sich bei der *Antikap*-Broschüre nicht um eine in sich geschlossene, argumentativ aufeinander aufbauende Publikation. Vielmehr widmen sich verschiedene Autoren in kurzen abgeschlossenen Beiträgen¹⁰³ unterschiedlichen Aspekten der rechten Kapitalismuskritik. Der aus einer Abspaltung von der JN hervorgegangene, völkisch-germanisch rechtsintellektuelle *Bund Deutscher Volksgemeinschaft (BDVG)* platzierte hier ebenso einen Artikel wie der Herausgeber der *Mitteldeutschen Jugendzeitung* Sepp Hagen und der früher bei der Zeitschrift *Fabnenträger* beteiligte Andreas Kühn. Der zwischen nationalrevolutionärer und nationalsozialistischer Polemik oszillierende *Kampfbund Deutscher Sozialisten (KDS)* ergänzt die rechte Melange gleich um drei Beiträge, die – an einigen Stellen gekürzt und modifiziert – aus einem schon früher im *Wetterleuchten* veröffentlichten Grundsatzpapier unter dem Titel »Antikapitalismus von rechts« übernommen wurden.

¹⁰² vgl. zur Unterstützung www.antikap.de; Auflage: Impressum der *Antikap*-Broschüre

¹⁰³ Verantwortlich sind: der KDS für »Liberal-Kapitalismus«, »Der sozialistische Nationalismusbegriff« und »Die sozialistische Nation« (Ursprungsquelle *Wetterleuchten*); der BDVG für »Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«; der bereits vorgestellte Sepp Hagen für »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik« und Andreas Kühn, ehemals *Pommersche Aktionsfront* und redaktionell am *Fabnenträger* beteiligt, jetzt Mitglied des KDS mit seinem Beitrag über »Die Auswüchse des modernen Kapitalismus«. Ergänzt wird die Broschüre durch einen Anhang politischer Grundbegriffe, welche aus der *MJZ* übernommen wurden.

»Um einen Zustand ändern zu können, muß man diesen allerdings vorerst grundlegend analysieren«¹⁰⁴, erörtert die Redaktionsgemeinschaft der *Antikap*-Broschüre ihre Beweggründe, mit der Broschüre »Denkansätze für einen radikalen Antikapitalismus von rechts zu geben«. Unter dem Postulat, sich »eben nicht mit einer verkürzten Kapitalismuskritik, wie dies linke Kreise tun«, zufrieden zu geben, würden deshalb mittels knapper Erklärung des kapitalistischen Systems »einige Argumente gegen die Lügen linker Demagogen zur Verfügung« gestellt werden. Denn mit dem Vorwurf des Antisemitismus seitens »linke(r) Wirtköpfe« hätte die von rechts artikulierte Kapitalismuskritik eben sowenig gemein wie mit dem unterstellten Verschwörungswahn.

Wird die Distanzierung vom Antisemitismus im Detail noch kritisch zu prüfen sein, ist das hier verwendete rhetorische Mittel der Antizipation gegnerischer Kritik unter deren gleichzeitiger Diffamierung ein beinahe durchgängig vorhandenes Merkmal aller Texte der *Antikap*-Broschüre. Die rechte Kapitalismusanalyse, die kritische Auseinandersetzung sowie die Vorstellung der Systemalternative »nationaler Sozialismus« verläuft in der Handreichung über das diskursive Aufgreifen linker, und wie darzustellen sein wird, auch »systemrechter« Positionen, um den eigenen Standpunkt hinsichtlich verwendeter Begrifflichkeiten und weltanschaulicher Inhalte davon stringent abzugrenzen. Der auf dem ersten Blick recht unsystematisch erscheinende und durch Wiederholungen geprägte Charakter der Broschüre offenbart sich so als ein fein gesponnenes rhetorisches Konzept der Inklusion und Exklusion, das sowohl integrative Angebote als auch eine klare Feindbildmarkierung bereithält.

Methodisch wird der umrissenen strategischen und inhaltlichen Doppelfunktion sowie der Diversität der Artikel insofern Rechnung getragen, dass die Übereinstimmungen in den Texten der genannten Autoren hinsichtlich rechter antikapitalistischer Denkfiguren und Feindbilder in einzelnen Kapiteln zusammengefasst und kommentiert aufgezeigt werden. Um die argumentative Herleitung bestimmter Sachverhalte eingehender zu beleuchten, wird hierbei stellenweise auf bereits veröffentlichte Publikationen der Beteiligten zurückgegriffen. Die somit quer zur *Antikap*-Broschüre verlaufende Textanalyse, beginnt mit einer Skizzierung charakteristischer Merkmale innerhalb der rechten Kapitalismusdefinition. Der anschließende Exkurs über den darin zweifellos eingeschriebenen Antisemitismus, vermittelt zugleich einen brauchbaren Hintergrund für die darauf folgenden Abschnitte. Verhandelt werden hier, die einerseits von den *Antikap*-Autoren beschriebenen Folgen der kapitalistischen Vergesellschaftung für die Nation und daran anschließend das dieser Kritik zugrundeliegende Bild der Volksgemeinschaft. Die politischen Offerten und Abgrenzungen und deren funktionale Interpretation vervollständigen, gefolgt von einer Vorstellung der rechten Utopie des »nationalen Sozialismus« die vorliegende

¹⁰⁴ *Antikap*: Einleitung, S.5 bis zur nächsten Fußnote

Untersuchung. Da sich der letzte, von Andreas Kühn veröffentlichte Artikel der Handreichung aus noch ausführlicher darzustellenden Gründen diesem Schema entzieht, wird dieser Text am Ende vor dem allgemeinen Fazit zu erörtern sein.

3.1. »Kapitalistische Normalitäten« – eine rechte Analyse

»Konsumwahn, Verwertung, Soziale Ausbeutung, Imperialistische Unterdrückung, Massenverelendung, Spekulantentum, Zinsschulden: Dies alles sind Normalitäten in einem kapitalistischen System. Die Globalisierung, als Wegbereiter und Notwendigkeit des Kapitalismus, vernichtet in ganz Europa und der Welt kulturelle und soziale Werte.«¹⁰⁵

Soweit die rechte Bestandsaufnahme herrschender Verhältnisse. Das Primat des freien Marktes internationaler »Global Player« über die Politik betrachte auch in Deutschland die Menschen »nur noch als Humankapital« und »Lohn- und Zinssklaven«. Für die kapitalistischen »Auswüchse wie Privatisierungswahn, Monopolbildung, Steuererhöhungen und Hartz IV« wäre aber nicht ausschließlich der Privatbesitz an Produktionsmitteln das »tief sitzende Problem«. Sondern der »Zinseszins« als »schlimmster Vermögensverteiler von unten nach oben« zwingt:

»...die Wirtschaft zum endlosen Wachstum mit all seinen negativen Begleiterscheinungen wie Umweltzerstörung, Lohnsklaverei, Globalisierung, Massenentlassungen und Armut.«

In diesem Sinne bemühen sich auch die Autoren vom *BDVG* um eine Erklärung zum kapitalistischen »Wesen und Werdegang«. Trotz seiner »auch im wissenschaftliche(n) Sprachgebrauch«¹⁰⁶ umstrittenen begrifflichen Reichweite, bestehe dennoch ein »Konsens über einige Kennzeichen« des Kapitalismus. Seine Eigenschaften wären neben dem Privateigentum an Produktionsmitteln, auch »die bestimmende Wirkkraft der einzelwirtschaftlichen Entscheidungen auf das Preisregulierungssystem des Marktes« hinsichtlich Angebot und Nachfrage, die »private Gewinnmaximierung« als Motor und Ziel »aller Beteiligung am wirtschaftlichen Prozeß« sowie, und hier verlässt der *BDVG* seinen »Brockhaus-Charakter«, – die Zinswirtschaft. Diese Kapitalismusanalyse beanstandet also keineswegs die über die »abstrakte Arbeit« vermittelte kapitalistische Vergesellschaftung mittels einer radikalen Kritik an den Eigentumsverhältnissen, sondern verharrt in einem Deutungsmuster, dass die »Wurzel des kapitalistischen Übels« nur in der Zirkulationssphäre auszumachen vermag.

¹⁰⁵ ebd.: »Einleitung«, S.5 bis zur nächsten Fußnote

¹⁰⁶ ebd.: »Der Kapitalismus – Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«, S.12

Zum erkenntnistheoretischen Verständnis, der in dieser Vorstellung angelegten Trennung zwischen produktiven Kapital und Finanzkapital, bietet Moishe Postones Analyse »Nationalsozialismus und Antisemitismus« einen wirkungsvollen Zugang. Das von ihm erläuterte Grundelement über »Formen antikapitalistischen Denkens«¹⁰⁷, welche die kapitalistischen gesellschaftlichen Beziehungen nur auf ihrer Erscheinungsebene wahrnehmen, lässt sich auch in den Argumentationsmustern der *Antikap*-Autoren nachweisen. So bemerken die Verfasser zwar recht treffend, den Gegensatz zwischen der »hochgezüchteten Rationalität der Einzelunternehmung«¹⁰⁸ und der Irrationalität des kapitalistischen Marktes sowie deren Folgen, verbleiben aber in ihrer Kritik auf dessen Erscheinungsebene: das kapitalistische System repräsentiere sich in Form einer »zügellose(n) Marktwirtschaft«, in der sich alle Güter in Waren verwandeln »deren Gebrauchswert hinter den Tauschwert (Preis) zurücktritt«. Arbeitskraft, Produktionsmittel, »sogar der Kredit wird zur Ware gemacht, der auf dem Kapitalmarkt, an der Börse gehandelt wird«.

Hinter dieser moralisierenden Klage über »kapitalistische Normalitäten«, unter deren Okkupation die »Erhabenheit« menschlicher Arbeit ebenso erlösche wie der »natürliche Wert« der Ware, verbirgt sich das Unvermögen in den Kategorien Arbeit, Ware und Geld über ihre konkreten Eigenschaften hinaus, diese auch als »Formen gesellschaftlicher Verhältnisse«¹⁰⁹ zu begreifen. So wird auch das von Marx beschriebene, dem Verwertungsprozess menschlicher Arbeitskraft innewohnende, ökonomische Ausbeutungsverhältnis einschließlich seiner gesellschaftlichen Dimensionen nicht als eine unvermeidlich strukturelle Konsequenz kapitalistischer Produktionsverhältnisse erfasst. Es wird verdammt als:

»Unfug aus dem Hirn eines Ideologen, der dadurch Generationen von Menschen den Einblick in die wirklichen Verhältnisse und Vorgänge des Marktes, vor allem geldpolitisch verbaut hat.«¹¹⁰

Die im Produkt vergegenständlichte Arbeit erscheint nicht als ein gesellschaftliches Verhältnis, sondern nur ihrer konkreten Gestalt nach als produktiv »schaffend« und folglich über jeden Verdacht der Unredlichkeit grundsätzlich erhaben. Das »Unbehagen« dieser Kapitalismuskritik fokussiert sich somit auf die Dimension des Geldes; scheinen doch die gesellschaftlichen Beziehungen nur dort ihren unmittelbaren Ausdruck zu erhalten. Aus dieser Projektionsleistung heraus wird die Kapitalakkumulation in der Zirkulationssphäre als das »eigentliche Übel« identifiziert, nicht erkennend, dass diese selbst ein unabdingbarer Teil des kapitalistischen Verwertungsprozesses ist. Der *BDVG* bewertet die Funktion der Finanzsphäre folgendermaßen:

¹⁰⁷ Moishe Postone: Antisemitismus, S.248

¹⁰⁸ Antikap: »Der Kapitalismus – Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«, S.14

¹⁰⁹ Moishe Postone: Antisemitismus, S.246

¹¹⁰ Antikap: »Der Kapitalismus – Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«, S.13

»Kräfte der Vernunft gehen von der natürlichen Tatsache aus, daß Geld lediglich ein Ordnungs- und Tauschmittel darstellt. [...] Es ist selbst keine Ware und darf daher nicht verkauft oder an Börsen spekulativ eingesetzt werden. Nur Arbeit ist Geld!«¹¹¹

Die darin ebenfalls eingeschriebene Verachtung gegenüber einer scheinbar mühelos, ohne »Arbeit« bewirkten Vermehrung des Finanzkapitals korrespondiert auf der anderen Seite deckungsgleich mit der positivistischen Vorstellung, dass eben auch ein Unternehmer Geld-(Wert) »schaffende« Arbeit verrichtet. Die von der Broschüre ausdrücklich betonte Anerkennung des Privateigentums, sofern »seine Entstehung der eigenen Tüchtigkeit und Leistung«¹¹² zu verdanken wäre, verweist auf diesen, an den bürgerlichen Arbeitsethos gekoppelten Eigentumsbegriff. Der Unternehmer ist nicht nur mindestens genauso produktiv wie der für ihn schuftende Lohnabhängige. Mehr noch, er gilt als der Fähigere von beiden: trägt er doch die alleinige Verantwortung, das größere finanzielle Risiko, dient vor allem sein Engagement der Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums insgesamt und gewährt er nicht zuletzt dadurch dem Letzteren überhaupt ein Auskommen in Lohn und Brot.

In seinen *Grundlagen des nationalen Welt- und Menschenbildes* findet der *BDVG* dementsprechend salbungsvolle Worte über die »schöpferische Initiative des Unternehmers«¹¹³, die »Vorteile des Wettbewerbs mit seiner auslesenden und anspornenden Funktion« sowie über dessen Vorzüge als »Triebfeder der wirtschaftlichen Höher- und Weiterentwicklung und des technischen und industriellen Fortschritts«. So folgen die Autoren der *Antikap*-Broschüre an diesem Punkt ganz der bürgerlichen Auffassung, welche die weltliche Ordnung nur in der Anerkennung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln unter einer ordnenden Hand von »Leistungsträgern« gewährleistet sieht. Das Heilsversprechen wirtschaftsliberaler Apologeten hinsichtlich der »natürlichen« Unabdingbarkeit freier wirtschaftlicher Konkurrenz, wäre diese doch schließlich zum Nutzen aller, bleibt hiermit prinzipiell unhinterfragt.

Besteht jedoch an der per se unterstellten Notwendigkeit freien Unternehmertums sowie an dessen rechtmäßiger Einreihung in einer künftigen »nationalen und sozialistischen Volksfront aller Schaffenden«¹¹⁴ kein Zweifel, muss die Verantwortung für die derzeitigen sozialökonomischen Verwerfungen geradezu zwingend außerhalb dieser Konstruktion liegen. Das »falsche Bewusstsein« welches die Vorstellung des Gegensatzes zwischen positiv »schaffender« Arbeit und negativ »raffender« Bereicherung nährt, erhält mit einer biologistischen Gesellschaftsinter-

¹¹¹ ebd.: »Der Kapitalismus – Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«, S.14

¹¹² ebd.: »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik«, S.11; ebenso S.14

¹¹³ Neue Ordnung: »Wirtschaftspolitik«, S.34

¹¹⁴ Antikap: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9

pretation, gefasst als »übergeordnete organische Einheit [...] Gemeinschaft, Volk, Rasse«¹¹⁵, seinen spezifisch ideologischen Klebstoff. Lügen doch die »historischen Wurzeln des rechten Antikapitalismus« im »uralten geschichtlichen Kampf zwischen sesshafter Arbeit und wurzellosen Händlertum, Scholle und Schacher, Werkstatt und Wucher«¹¹⁶, wie der *KDS* dazu unverblümt in seinen Hauspostille *Wetterleuchten* vermerkt. Die in diese Gedanken eingeschriebenen antisemitischen und rassistischen Distinktionsmechanismen und Wertungen erweisen sich folglich als überaus kompatibel mit der antikapitalistischen Rhetorik.

Da sich die Verfasser der Broschüre allerdings einige Mühe gemacht haben, allzu deutliche antisemitische Zuschreibungen zu vermeiden und stattdessen mit - wenngleich »entzifferbaren« - Metaphern und Andeutungen agieren, soll zum besseren Verständnis im folgenden Exkurs ihr ideengeschichtlicher Hintergrund skizziert werden. Ein Blick in das Grundsatzpapier des *KDS*, »Antikapitalismus von Rechts«¹¹⁷, das immerhin für die Hälfte der Texte in der *Antikap*-Broschüre Pate stand, zeigt exemplarisch die ungeschminkte Wirkungsmächtigkeit antisemitischer Ressentiments.

Exkurs: Die Unheiligkeit der Zirkulationssphäre – »Händler und Helden«

Wenn wir die bisherige Argumentation rekapitulieren, fasst das folgende Zitat aus der *KDS*-Hauspostille *Wetterleuchten* die antisemitisch konnotierte Aggregation, aus der Vorstellung einer (rassisch) höher stehenden deutschen Kulturfähigkeit, volksgemeinschaftlichen Arbeitsethos und antikapitalistischer Kritik, in ebenso schnörkelloser wie brutaler Offenheit zusammen:

»Der nomadische Kapitalismus hat diesen (den deutschen A.d.V.) Arbeitsethos nie gekannt. Handel macht zwar Arbeit, ist aber keine. Für den Kapitalismus ist die Arbeit keine Frage der Ehre und des Einsatzes für das eigene Volk, sondern eine der Spekulation dienende Ware. Während der Deutsche seine Arbeit als >Beruf< und damit als Berufung auffasse, kennen die Angloamerikaner nur den Begriff des >Jobs< d.h. einer unständigen >Beschäftigung«¹¹⁸

Unter dem Verweis, auf die von Werner Sombart 1911 veröffentlichte Arbeit »Die Juden und das Wirtschaftsleben«, sei der Kapitalismus geschichtlich »ein typisches Produkt des nomadisch-orientalischen Händlergeistes«¹¹⁹, welcher keinesfalls der »industriellen Produktionssphäre Europas« entstammt. Die »unterschiedlichen Mentalitäten menschlicher Großgruppen« bilde-

¹¹⁵ Moïse Postone: Antisemitismus, S.250

¹¹⁶ Antikapitalismus: »Antimammonistische Kapitalismusdefinition«

¹¹⁷ Antikapitalismus: Index Wetterleuchten 1/2001

¹¹⁸ Antikapitalismus: »Volkskultur statt >Weltzivilisation«

¹¹⁹ Antikapitalismus: »Urkapitalismus – Nomadischer Händlergeist« bis zur nächsten Fußnote

ten den Ursprung einer Wirtschaftsgesinnung, aus der spezifische moderne Wirtschaftsformen entstanden wären:

»Im beweglichen Geldkapitalismus organisiert der nomadische Händlergeist die seiner mobilen Lebensform angemessene bewegliche Wirtschaftsweise. Der Finanzkapitalismus ist die Ökonomie einer abgrasenden Nomadenhorde«.

Die Naturmetapher einer alles »abgrasenden Nomadenhorde« entspricht einem doppelten Gleichnis. Die nichts und niemanden verpflichtete Wanderung der wurzellosen gleich »wilden« Horde bildet nicht nur den Gegenpol zur verbindlichen an Hof und Scholle gebundenen Sesshaftigkeit; sie hinterlässt zudem das Bild eines nach ihrem Verlassen der Erosion preisgegebenen, ausgelaugten Bodens – in ihr schlummert im wahrsten Sinne des Wortes das Prinzip der Verwüstung, die Negation des menschlichen Lebens selbst. Diese in Form naturalisierter Metapher gegossene Kapitalismuskritik wird uns in vielfältigen Variationen auch in der *Antikap-*Broschüre wieder begegnen.

»Bis zum Auftauchen der Juden herrschte - laut Sombart¹²⁰ - so die Verfasser weiter - »im mittelalterlichen Europa eine staatlich kontrollierte Bedarfsdeckung«. Unter den Stichworten »Verdrängung, Vergeldlichung und Verwestlichung«, auf deren ausführliche Darstellung ob der in dieser Arbeit geforderten Kürze verzichtet werden muss, vermittelt die weitere Rezeption eine quasi historische Kontinuität: von den »alttestamentarischen Ursprünge(n) des Kapitalismus« über »sog. jüdische Geschäftsmethoden« und die darauf folgende »Zinsknechtschaft und Schuldenfalle« sowie der »Doppelstrategie des jüdischen Internationalismus« wird eine Verbindungslinie hin zur »anglo-jüdischen Weltallianz« hergestellt. An dieser Stelle verweist das *Wetterleuchten* auf ein weiteres Werk Sombarts – das 1915 erschienene Buch »Händler und Helden«. Den darin beschriebenen »deutsch-englischen Gegensatz« interpretiert der *KDS* wie folgt. Obwohl »Deutsche und Engländer der gleichen Großrasse angehören« würden, resultiere bei den Engländern aus einer »Überlagerung des Rassetyps durch den Raumtyp [...] die Zwangsläufigkeit einer anglo-jüdischen Allianz zweier Nomadismen«. Engländer sowie Juden, als Verkörperung des »atlantischem Seenomadentums und semitischem Wüstenomadentums«, verhielten sich in ihrem Wesen als Antityp zur Bodenständigkeit komplementär zueinander, wobei dem englischen Liberalismus in der Liaison die Rolle einer Marionette zugewiesen wird.¹²¹

¹²⁰ Antikapitalismus: »Sombart über »Die Juden und das Wirtschaftsleben« bis zur nächsten Fußnote

¹²¹ Das wundert nicht, betritt doch das Stereotyp des Juden als der »maulflinke intellektuelle Zwischenhändler von geistiger Blendware und Scheinwissenschaft«, der den »Völkern der Erde diverse »Ideologien« und »Religionen« aufschwätzen« würde, ebenso die ideologische Bühne des *KDS*, wie dessen Einfluss auf die Bildung zur »geistigen Versklavung der Völker« durch »Sonderorganisationen des Jüdischen Weltkongresses an »internationalen Erziehungsprogrammen««. vgl. hierzu Antikapitalismus: »Urkapitalismus – Nomadischer Händlergeist« sowie »Volkskultur statt »Weltzivilisation««

» Mit seinen liberalen Freihandelstheorien hat England dem Händlergeist nicht nur als logistisches, sondern auch als ideologisches Piratenschiff gedient.«

Mit der Feststellung, dass die historisch daran anschließende »Verlagerung der >Zelte Jakobs< von der Londoner Lombard Street zur New Yorker Wallstreet lediglich die Form [...] aber nicht den Inhalt der anglo-jüdischen >Connection<« geändert hätte, schließt sich die antisemitische Quadratur des Kreises.

Dieser kleine Exkurs sollte genügen einen Einblick in die Ideengeschichte und die daraus entwickelten antisemitischen Weltanschauungen des *KDS* zu vermitteln. Ein Blick in die hier zitierten und verarbeiteten Untersuchungen von Werner Sombart zeigte, dass seine ohnehin sehr strittigen Darlegungen¹²² in den Interpretationen des *KDS* schon nahezu vulgär simplifiziert und antisemitisch verzerrt wurden. Nimmt doch Sombarts »Händlergeist« für den *KDS* auch aktuell nach wie vor eine ganz konkrete Gestalt an: in einer an anderer Stelle herbeihalluzinierten »Hirtenherrschaft eines international beweglichen aber ethnisch geschlossenen Finanznomadentums, das gegenwärtig als >moderne Goldene Horde< seine Zelte an der Ostküste der USA aufgeschlagen hat«¹²³, so die beinahe schon offen formulierte Personifizierung der Juden mit dem internationalen Finanzkapital.

Entgegen der eingangs gemachten Distanzierung vom Antisemitismus, lässt somit der *KDS* überhaupt keinen Zweifel daran, wer für die kapitalistischen Verwerfungen verantwortlich zu machen sei – wieder »schreit man: haltet den Dieb! und zeigt auf den Juden«. ¹²⁴ Die einzige und eigentliche Neuerung nur, dass Antisemitismus obgleich in der Bundesrepublik nach wie vor virulent¹²⁵, zumindest seine offene Propagierung gesellschaftlich doch weitestgehend diskreditiert erscheint und überdies schnell einen Fall für die staatliche Strafverfolgung darstellen kann. Neben diesen taktischen Gründen bedarf es aber auch schlicht nicht mehr des eindeutigen Verweises auf den »ewigen Juden«, um der geneigten Leserschaft den vermeintlich Schuldigen an der kapitalistischen Misere zu präsentieren – der codierte Antisemitismus wird heute besser denn je verstanden. Insofern kann die *Antikap*-Broschüre auf dergestalt offen antisemitische Darlegungen verzichten. Stattdessen findet sich das antisemitische Versatzstück vom »jü-

Auch in den Grundsätzen des *BDVG* finden sich umschriebene Verweise auf die »jüdische Rasse« und ihren Einfluss auf Kultur, Politik und Wirtschaft. vgl. hierzu Neue Ordnung: S.39

¹²² Nach dem Querlesen Sombarts »Händler und Helden« und »Die Juden und das Wirtschaftsleben« zeigte sich, dass sich antisemitische Stereotype - nur bei letzterem - ohne weiteres herauslesen lassen, auf eine vertiefende Darstellung soll hier aber verzichtet werden.

¹²³ Antikapitalismus: »Sklavengesellschaft«

¹²⁴ Max Horkheimer; Theodor W. Adorno: Dialektik, S.183

¹²⁵ Wilhelm Heitmeyer: Deutsche Zustände Ca. 20% der Befragten stimmten der Aussage »Die Juden haben in Deutschland zuviel Einfluß mit den Optionen »stimme eher« bzw. »voll und ganz zu«. S.29

dischen Händlergeist als Strippenzieher und Nutznießer« des Kapitalismus in Form eines in Synonymen und Metaphern »einlesbaren« Subtextes, wie das nachstehende Kapitel zeigen wird.

3.2. Das »internationale Kapital« und sein Vollstrecker – der Liberalismus

Der auf den ersten Seiten platzierte Artikel »Liberal-Kapitalismus« vom *KDS* in der *Antikap*-Broschüre liefert eine verklausulierte, aber gleichwohl unmissverständlich antisemitisch konnotierte Geschichtsdeutung. Demnach hätte sich im Liberal-Kapitalismus der:

»...Händlergeist der Politik auf totalitäre Weise bemächtigt. Eine selbstherrliche Wirtschaft beherrscht die Politik und schafft sich Eine-Welt nach ihrem Bilde von Markt und Mammon.«¹²⁶

Die entscheidende Triebfeder für den hierfür notwendigen historischen Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus wäre das »Händlertum« gewesen, so die knappe Erklärung. Sollten an dieser Stelle noch Unklarheiten hinsichtlich in der Zuordnung des beschriebenen Händlertums bestehen, erscheint bereits durch die »Hintertür« das alte Stereotyp des »Wucherjuden«. Heißt es doch weiter, dass damals mittels »Antiwuchergesetze und Ausweisungsanordnungen im Interesse der entkräfteten Landeskinder« einige Fürsten den Kampf gegen die »finanzielle Macht der Händler« aufgenommen hätten. Der »Liberal-Kapitalismus als Machtergreifung des Händlertums« triumphierte schließlich dennoch und mit ihm der Liberalismus.

Als ein »in England entwickeltes und in alle Welt exportiertes sophistisches Handelsprodukt« sowie verkörpert durch das »moralisch wertfreie, berechnende Profitdenken im Sinne des englischen Krämerphilosophen Bentham«, stehe im Zentrum des Liberalismus ein »negativer individualistischer Freiheitsbegriff«. Dieser kenne keine:

»...wurzhaften und traditionellen Bindungen an Volk und Heimat. Für ihn gibt es nur den egozentrischen Anspruch des Einzelnen auf Freizügigkeit und Befriedigung der eigenen egoistischen und hedonistischen Triebe.«

Nicht die bürgerliche Reduktion des Freiheitsbegriffes »auf die Freiheit des Eigentums und des Erwerbs, d.h. die Freiheit der Kapitalbesitzer auf Ausbeutung der Lohnabhängigen«¹²⁷ in ihrem Spannungsverhältnis zum Gleichheitsversprechen (als Forderung auf soziale Gleichheit) ist hier Gegenstand der Kritik, sondern dessen »bewusst gesteuerte sittlich-moralische Verlum-

¹²⁶ *Antikap*: »Liberal-Kapitalismus«, S.6 bis zur nächsten Fußnote

¹²⁷ Reinhard Kühnl: *Liberalismus-Faschismus*, S.42

pung des Menschen«¹²⁸ Als ideologisches Zurichtungsinstrument verfolge der Liberalismus demnach unentwegt das Ziel, der »Profitgier des beweglichen Kapitals alle Grenzen aus dem Weg« zu räumen, um »brutalen Geschäftemachern immer neue Absatzgebiete«¹²⁹ zu eröffnen. Liberalismus stehe synonym für falsche Versprechen und Hinterlist seiner Propagandisten: er sei »das ideologische Einwickelpapier eines wildgewordenen Händlertums« und wie der »Marxismus sowie die christliche Falschlehre«¹³⁰ verfolge er »internationalistische Ziele und Vorstellungen«.

Der Brückenschlag vom Liberalismus zum »internationalen Kapital« erfolgt somit über eine antisemitisch konnotierte Kritik an der Internationalisierung der Kapitalverhältnisse. Es wäre der Kapitalismus »internationaler Ausprägung«, der »die Volkswirtschaften rücksichtslos zur Profitmaximierung missbrauchte und sie ihrer dienenden Aufgabe der Bedarfsdeckung entfremdete«¹³¹ erörtert der *BDVG* folgerichtig die rechte Logik; flankiert vom *KDS*, für den der Kapitalismus »aufgrund seines nomadischen Händlergeistes, seiner vagabundierenden, grenzenlosen Profit- und Spekulationssucht, seiner Verachtung von Volk und Heimat«¹³² prinzipiell ein »waterlandsloser Geselle« sei und das »antinationale Prinzip schlechthin« verkörpere. Kapitalismus erscheint als ein fremdes, außerhalb »natürlich« empfundener Sachverhalte und traditioneller Wertevorstellungen, stehendes Prinzip – sein Gesicht: das »internationale Kapital«.

Mittels einer bildgewaltigen und naturalisierten Sprache entwirft besonders der *KDS* eine düstere Szenerie, in welcher der abstrakte Moloch Namens »internationales Kapital« gegen die organische Auffassung natürlichen Volksempfindens in Stellung gebracht wird. Das »internationale Kapital«¹³³ frei jeglicher Verpflichtungen bräuchte »keine Rücksicht auf das Wohlergehen der Völker zu nehmen« und könne somit »das unterschiedliche Lohn- und Preisniveau unterschiedlich entwickelter Volkswirtschaften rücksichtslos gegeneinander ausspielen und die Völker durch Lohn- und Preisdumping ausplündern«. Standortpolitik und »die Einfuhr von Billigarbeitermassen« setzte die Berufsverbände unter Druck und bedrohe geltende Tarifabkommen. Ein weltweit agierender »kosmopolitische(r) Markt imperialismus internationaler Weltkonzerne«

¹²⁸ Antikap: »Liberal-Kapitalismus«, S.7 Das es sich um einen grundsätzlichen Angriff auf die ideellen Werte der bürgerlichen Revolution handelt, offenbart die Grundlage dieses Textes. Hier sind die »Forderungen des Liberalismus nach >Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit< [...] das eiskalte Herrschaftskonzept von >Hirt und Herde<«. Mittels Freiheit als »planmäßige Entwurzelung«, Gleichheit als »Einebnung kultureller Unterschiede zwischen den Völkern« und Brüderlichkeit als »unverbindliche und verantwortungslose kosmopolitische Fernstenliebe« wolle der Liberalismus »den manipulationsfähigen Mاسsemenschen schaffen«. vgl. hierzu Antikapitalismus: »Wesen und Weg der nationalen Rechten«

¹²⁹ ebd.: »Liberal-Kapitalismus«, S.7 und folgendes Zitat

¹³⁰ ebd.: »politische Grundbegriffe«, S.20

¹³¹ ebd.: »Der Kapitalismus – Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«, S.13

¹³² ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.8

¹³³ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.10 bis zur nächsten Fußnote

löse zudem die Nationen auf, um »die Völker zu viehhähnlichen Verwertungsmassen, zu Menschenherden mit Warencharakter (Humankapital)« zu erniedrigen.

»Ähnlich wie ein Nomade seine Viehherde so betrachtet auch das internationale Kapital die Völker als mobiles Menschenvieh, als jederzeit austauschbare Warenansammlung und ökonomische Verwertungsmasse, die stumpf und dumpf ihren Kapitalhirten zu folgen hat, um sich das Fell über die Ohren ziehen zu lassen.«¹³⁴

Eine dergestalt geäußerte Kapitalismuskritik an einer vermeintlich zielgerichteten entkulturalisierenden »Vermassung« der Menschheit zu »enthirnten« Viehherden durch das »internationale Kapital« verhehlt nur schwer ihre eigentliche Intention. Neben der Beanstandung an der weltweiten kapitalistischen Vergesellschaftung und deren ohne Zweifel sozialökonomisch und ökologisch verheerenden Folgen, wird hier vor allem eines beklagt: die Zerstörung vermeintlich organisch gewachsener und bestehender Volksidentitäten. Wird über die hier zugrunde liegende biologische Konstruktion, einer dem »nomadischen Händlergeist« grundsätzlich widersprechendem Natur sesshafter Volksgemeinschaften im nächsten Kapitel noch ausführlicher einzugehen sein, erscheint aus dieser Perspektive besonders die deutsche Nation verraten, verkauft, verlottert, kurz: in Gefahr. Der global engagierte »Edelmut« gegen das »internationale Kapital« erfährt somit nicht nur eine antisemitische Konnotation: der antikapitalistisch verbrämte Kampf um die Nation »als sozialen Schutzraum des Volkes«¹³⁵ entpuppt sich auch als eine rassistisch motivierte Abwehr vermeintlich kultureller und biologischer Überfremdung.

Als »Filiale des globalen Händlertums« missbraucht, verkomme die Nation in ihrer gegenwärtigen kapitalistischen Verfasstheit »zur Karawanserei einer neuen Völkerwanderung« und drohe durch »unbegrenzte Einwanderungsfluten ausländischer Lohndrücker« buchstäblich unterzugehen. Allenthalben kultureller Verfall, als Folge der liberalen Ablenkungsstrategie des »Surrogat(s) der individuellen, sexuellen und warenorientierten Freiheit«¹³⁶ führe dazu, dass »junge Menschen bei sogenannten Love-Paraden als wandernde Drogen- und Sexmärkte kreisend durch vollurinierte Straßen hopsen« oder lieber in »Pornohefte stieren statt gefährliche rechtsradikale Hetzschriften zu lesen«. Der »Liberalismus liebt die Kiffer und hasst die Kämpfer«, so das kulturpessimistische Untergangsszenario. Die in dieser negativen Implikation prinzipiell auf höchstem Niveau eingestufte Kulturfähigkeit der deutschen Nation drohe folglich neben der Umwandlung in eine »multikulturelle Chaosgesellschaft«¹³⁷ die Zerstörung der »eige-

¹³⁴ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.8

¹³⁵ ebd.: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung«, S.15 bis zur nächsten Fußnote

¹³⁶ ebd.: »Liberal-Kapitalismus«, S.7

¹³⁷ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9

ne(n) Nationalkultur durch Amerikanisierung¹³⁸ sowie aller »Werte und Traditionen im Zeichen eines kulturlosen Materialismus«.

Den dargelegten Verfallserscheinungen als Ausfluss des Liberal-Kapitalismus mit samt seinem - für Volk und Vaterland als außerordentlich schädlich empfundenen - hedonistischen Lebensprinzip, könne somit nur durch den Schutz der Nation vor einer weiteren Internationalisierung Einhalt geboten werden. Das Nationenverständnis der *Antikap*-Autoren basiert - wie wir im kommenden Kapitel sehen werden - auf einer völkischen Ideologie.

3.3. völkische Sozialisierungstheorien

Gilt der Internationalismus - einschließlich seines wiedernatürlich empfundenen universalen Gleichheitsgedankens - als ein künstlich geschaffenes Gebilde, als ein infames Konstrukt zur »Versklavung« der Völker, muss der Nationalismus in dieser Vorstellung die »natürliche« Antwort darauf sein. Er sei folglich:

»...die politische Ausprägung des Territorialverhaltens und dient der Arterhaltung, also einem biologischen Grundprinzip. Nationalismus ist Fortschritt im Sinne der Evolution.«¹³⁹

Als Willensbekundung »sesshafter Siedlungs- und Abstammungsgemeinschaften«¹⁴⁰ fände der Nationalismus deshalb seinen praktischen Ausdruck in »einer bodenständigen Raumsoziologie, die in der räumlichen Verwurzelung des Menschen im Boden seiner Heimat die entscheidende Voraussetzung seiner soziokulturellen Entwicklung sieht«.

In dieser biologisierten Auffassung nationalistischen Strebens spiegelt sich das Verständnis der Autoren von der Nation wieder. Nicht ein auf gemeinsamen Werte beruhender Gesellschaftsvertrag bildet hier die Grundlage, vielmehr wird sich auf eine durch gemeinsame Abstammung und Kultur »schicksalhaft« zusammenschweißte Gemeinschaft berufen – auf das Ideologem der Volksgemeinschaft. In der Erläuterung zu der Aussage: »Die Formel Boden und Blut unterstreicht die biologische und territoriale Doppelnatur der menschlichen Sozialstation«¹⁴¹ findet sich denn auch die entsprechende Terminologie; aus »blutmäßiger Gruppenbildung« in »Völker und Rassen« forme sich ein »Bewußtsein gemeinsamer Art«, entwickle fortan ebenso »Strategien im Überlebenskampf« wie »Sitten von spezifischer Eigenart« und münde - geradezu metaphysisch - über seine Individuen hinaus in einer »geschichtlich unbegrenzte(n)

¹³⁸ ebd.: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung des Zukunft«, S.15

¹³⁹ ebd.: »politische Grundbegriffe«: Nationalismus, S.20

¹⁴⁰ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.10

¹⁴¹ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.10

Dimension«. Aber erst die an diese erste »Sozialisation biologischer Art« anschließende, räumlich »kultivierende Sozialisation« entscheide:

»...über positive oder negative Gruppenbildung unter Menschen, und somit über die Kulturfähigkeit menschlicher Großgruppen. Als positive Gruppe gilt [...] die seßhafte Volksgemeinschaft und außerordentlich negativ bewertet wird die nomadische Massengesellschaft«.

Vergleichbar mit ihrer »Zurückhaltung« bei der Verwendung eindeutiger antisemitischer Zuschreibungen unterlassen auch hier die *Antikap*-Protagonisten eine vertiefendere »Rassenkunde« oder ihre ansonsten nimmermüden Beschwörungen biologischer Untergangsszenarien für den deutschen Volkskörper¹⁴². Lassen sich doch aus dieser allgemeinen »Blut und Boden« Sozialisationstheorie auch ohne eindeutige Zuweisungen ohnehin alle rassistischen und antisemitischen Stereotypisierungen ableiten. Der kulturlose »nomadische Händlergeist« als Wesen und Erscheinung einer entgrenzten modernen Gesellschaft einschließlich ihrer bedrohlich anonymen Massen, transformiert im rechts gewendeten Antikapitalismus zu einem negativen Axiom gegen die Fiktion einer ethnisch homogen zusammengesetzten und »überschaubaren« Volksgemeinschaft. Analog hierzu ist der Kampf gegen das »internationale Kapital« damit nicht nur eine sozialökonomische Notwendigkeit, er wird als ein existenzialistisches Gebot der Stunde wahrgenommen; letztendlich als ein Kampf in dem sich schicksalhaft Untergang oder Wiedergeburt der Nation entscheidet.

Nur mit einer Rückbesinnung auf die soziale »Ordnungsidee«¹⁴³ der Volksgemeinschaft könne dem Menschen die somit dringend gebotene Verbundenheit an »Familie, Volk und Heimat« zurückgeben werden. Pathetisch wird dabei die Wiedergeburt eines nationalsozialistischen Menschentypus beschworen, der erst im Ideal der Volksgemeinschaft all seine schöpferischen Anlagen wieder voll entfalten könne:

»Aus dem individualisierten Stück Menschenware in einer [...] Massengesellschaft soll wieder ein Kulturmensch werden, der in seiner völkischen Gemeinschaft soziale Sicherheit erfährt und sinnvolle Arbeit für das Ganze leistet«

Loharbeit wird zum schöpferischen Akt für das Gemeinwohl geadelt; Sicherheit für jene versprochen, die als Teil des Volkskörpers definiert, ihre dienende Bestimmung unter der Parole »Du bist nichts, dein Volk ist alles« freudig annehmen. In dieser demutsvollen Hingabe an

¹⁴² Der *BDVG* sieht durch »Mischehen« das »deutsche Volk in seiner genetischen und charakterlichen Substanz auf das Schwerste bedroht«, für den *KDS* ist die »biopolitische Methode zur Vermassung« Teil eines Plans über »Verausländerung, Umvolkung und Überfremdung« bei gleichzeitiger »Mulattisierung der Weißen« den deutschen Widerstandsgeist zu brechen. Vgl. *BDVG* Neue Ordnung: »Überfremdung«, S.29; sowie *KDS* Antikapitalismus: »Die Herde« in »Die Massengesellschaft«

¹⁴³ *Antikap*: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.8 und folgendes Zitat

die höheren Werte »Volk und Vaterland« liegt das erlösende Versprechen, als Kulturmensch aus den Niederungen der amorphen Masse emporsteigen zu können.¹⁴⁴ Zwar würden auch in der Volksgemeinschaft »kleinere naturgemäße Gegensätze«¹⁴⁵ weiter vorhanden sein, aber nur auf diesem gemeinsamen »Fundament aller schaffenden Deutschen«, könne es einen »Sozialismus der Tat« geben, so die euphemistische Schlussfolgerung. Als Ausdruck höchster Kulturfähigkeit erzeugt somit die »schaffende« deutsche Arbeit im Dienste der Volksgemeinschaft das innere »Kraftzentrum« des »nationalen Sozialismus«, dass zugleich kämpferisch nach »außen« in Stellung gebracht wird:

»Die sozialistische Nation [...] ist der organisierte Aufstand der sesshaften, raumgebundenen Arbeit gegen die Welttyrannei vagabundierender, raumverachtender Kapitalnomaden.«¹⁴⁶

Dem international agierendem Kapital könne folglich nur durch die »einzig wirksame sozialistische Waffe«¹⁴⁷, das »grenzensetzende, volks- und heimatbezogene Gegenprinzip des Nationalismus« Einhalt geboten werden. Für die Durchführung dieser Aufgabe erscheint nun aber nahezu das gesamte politische Spektrum der Bundesrepublik, ungeachtet der darin diametral verlaufenden Interessen und Ziele, gänzlich ungeeignet. Internationaler Wirtschaftsliberalismus und seine politischen Vertreter werden genauso abgelehnt, wie eben jene »multikulturelle Chaosgesellschaft« oder gar der Klassenkampf. Aus dieser Vorstellung konstituiert sich die Selbstgewissheit, als einzige politische Kraft jenseits »kleingeistiger« Partikularinteressen jeglicher Couleur für das »große Ganze« einzustehen – die Bewahrung der (deutschen) Nation als das »letzte verbliebene Bollwerk gegen die kapitalistische Globalbarbarei.«¹⁴⁸

3.4. Potentielle Kampfgenossen und unversöhnliche Feinde

Die markierten Feindbilder Liberalismus, Internationalismus, Marxismus und (internationaler) Kapitalismus und ihre konkreten Zuschreibungen münden so in einer klaren und gleichermaßen diffusen Antwort: im Modell eines volksgemeinschaftlich und mittelstandsfreundlich organisiertem »nationalen Sozialismus«. Dessen Umsetzung löst sich für die Autoren der *Antikap*-Broschüre, wie für eines ihrer historischen Vorbilder. Gregor Strasser erläuterte das Konzept des »nationalen Sozialismus« mit den Worten:

¹⁴⁴ vgl. Klaus Theweleit: Männerphantasien, »Die Masse und ihre Gegenbildungen«, S.7ff

¹⁴⁵ Antikap: »politische Grundbegriffe« Volksgemeinschaft, S.21

¹⁴⁶ ebd.: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung des Zukunft«, S.15

¹⁴⁷ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.8

¹⁴⁸ ebd.: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung des Zukunft«, S.15

»Mit der Rechten fassen wir den Nationalismus, der sich zu seinem Unglück mit dem Kapitalismus liiert hat, mit der Linken halten wir den Sozialismus, dessen Verbindung mit dem Internationalismus katastrophal ist.«¹⁴⁹

In diesem Sinne verknüpft auch die *Antikap*-Broschüre einen Großteil ihrer antikapitalistischen Rhetorik mit definatorischen »Wortspielereien«. Das bereits vorgestellte Mittel der Antizipation und der politisch-ideologischen Auseinandersetzung mit gegnerischen Standpunkten hat dabei mehrere Vorzüge. Zum einen wird über diese Konfrontation die eigene Position akzentuierter herausgearbeitet; die zukünftigen »Multiplikatoren« werden über die Kritik zusätzlich mit Argumenten versorgt und geschult; »unpolitischen Neueinsteigern« vermittelt sich durch den kontrollierten »Erstkontakt« mit Kritik, das Bild wohl durchdachter, der heutigen Situation durchaus angemessener Überlegungen. Nicht ewig gestrig möchte der *Nationale Widerstand* erscheinen, sondern als Verkünder einer einst »gescheiterten«, aber heute wieder aktueller denn je befundenen, Idee. Dieses anvisierte Ziel verlangt aber zunächst nach einer gesellschaftlichen Rehabilitierung, Neukonstituierung und Akzeptanz national-sozialistischer Deutungsmuster. Die Problematisierung der sozialen Frage wird so zum Feld der ideologischen Auseinandersetzung im »Kampf um Begriffe, um die Definitionsmacht in der Gesellschaft, als ein Kampf um die >kulturelle Hegemonie<«¹⁵⁰ erweitert. Die mit der Kapitalismuskritik verwebte Auseinandersetzung um die Begriffe Nation und Sozialismus als Abgrenzungs- und Integrationsinstrumentarium, sowohl gegenüber der Linken als auch der »Systemrechten«, soll Gegenstand der nächsten Kapitel sein. Vor voreiligen »Querfronttheorien« sei allerdings schon vorab durch die Aussage eines *KDS*-Aktivisten gewarnt; es gelte das Wort: »des großen Revolutionäres Ernst Röhm: Wenn sie begreifen um was es geht, kämpfen wir mit ihnen, wenn nicht ohne sie und wenn es sein muß gegen sie!«¹⁵¹

3.4.1. Offerten: »Die kapitalistische Nation ist ein Widerspruch in sich«¹⁵²

Um eine gesamtgesellschaftlich ernsthaft, relevante Kraft zu werden, bedarf es über das eigene Spektrum hinaus potentieller Bündnispartner. Es mangelt folgerichtig nicht an Offerten an das national naheliegende »Lager der opportunistischen Rechten.«¹⁵³ Die zunächst schwammige Formulierung entpuppt sich, mit dem Verweis auf eine »drohende Existenzzerstörung aller

¹⁴⁹ Patrick Moreau: Nationalsozialismus, S.16; aus Otto Strasser: »Hitler und ich«, S.26 (Konstanz 1948)

¹⁵⁰ Jean Cremet: extreme Rechte, S.11

¹⁵¹ MJZ: 9/2004 »Ist der Kampfbund Deutscher Sozialisten nationalbolschewistisch?«, S.15

¹⁵² Antikap: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung des Zukunft«, S.15

¹⁵³ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.8f bis zur nächsten Fußnote

kleinbürgerlichen-mittelständigen Verhältnisse durch den Wirtschaftsimperialisismus der internationalen Konzerne«, als ein eindeutiger Appell an »mittelständische« Verlustängste, sei es der real erfahrene sozialökonomische Abstieg oder relative Deprivationswahrnehmungen.

Die Stichwörter Besitzstandwahrung (»Vermögensverluste durch die Einführung des Euro«) und rassistisch motivierte Aversionen gegen die moderne Gesellschaft (»Umwandlung des deutschen Volkes in eine multikulturelle Verbrauchermasse«) kumulieren dabei zu einem »bedrohliche(n) Zerfallsprozess von Recht und Ordnung«, der gleichsam »BILDhaft« die medialen Schlagworte Ausländer- und Bandenkriminalität, Überfremdung und Abzocke mitschreibt. Das wohlwollende Verständnis für die kleinbürgerliche Flucht »unter das schützende Dach der Nation« verbindet sich sodann mit einer Ermahnung:

»Wer aber die Nation als sozialen Schutzraum in Anspruch nehmen möchte, darf sich nicht der nationalen Solidarität verweigern, indem er den Abbau des Sozialstaates und die Privatisierung öffentlicher Betriebe fordert und einen individualistischen kleinbürgerlichen Klassenegoismus frönt«.

Denn sowohl der »großkapitalistische Flügel des Liberalismus« als auch die - sich auf dem politischen Parkett wirtschaftsliberal engagierten - »Systemrechten [...], die sich der kapitalistischen Nation mit liberaler Verfassung und asozialer Marktwirtschaft verpflichtet fühlt(en)«¹⁵⁴, betreiben eine Auflösung der Nation und können demnach keine adäquate Interessenvertretung des deutschen Volkes sein. Mag nach den bisherigen Ausführungen eine grundsätzliche Kritik am nationalen Großkapital ohnehin stark bezweifelt werden, bezweckt sie an dieser Stelle nur die scheinbare Trennung zwischen deutschen Globalisierungsgewinnern und Verlierern. Der Appell an den ethnozentristischen Dünkel der Verlierer, schließt die Mahnung vorgeblicher Verpflichtungen an die nationalen Gewinner geschickt mit ein und führt genau darüber die eben noch Getrennten unter den höheren Weihen einer »nationalen Solidarität« wieder zusammen. In Zeiten wie diesen geht es schließlich um´s Ganze – eine Argumentation die nicht nur die Broschüre der *Freien Nationalisten* bereithält.

Die skizzierten Avancen an die Unzufriedenen sind aber nicht nur das Bemühen, über eine Kritik an der gegenwärtigen sozialökonomischen »Schieflage«, deren rechtskonservative »Steigbügelhalter« politisch zu disqualifizieren und nationalistische sowie rassistische Ressentiments für die eigenen Belange zu kanalisieren. Das Hauptaugenmerk liegt vielmehr darauf, dass in der bürgerlichen Gedankenwelt noch immer umher geisternde »Gespenst des Kommunismus« als Reflex auf den Begriff Sozialismus zu entfernen. In der Hoffnung den »Nationalisierungsprozess im liberalen Lager«¹⁵⁵ für das eigene völkische Ideal vorantreiben zu können, geht es somit

¹⁵⁴ ebd.»Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung des Zukunft«, S.15

¹⁵⁵ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9

vor allem um eine Abgrenzung zum »internationalen (massengesellschaftlichem mittelstandfeindlichem) Sozialismus«¹⁵⁶ sowie gegenüber aller seiner vermuteten Spielarten. Wären doch trotz des Zusammenbruchs der »Ostblockdiktaturen«¹⁵⁷ marxistischer »Gleichheitsgedanke, Klassenverständnis, Materialismus und sozialer Neid« noch immer eine Gefahr für die »Errichtung eines Volksstaates«.

3.4.2. Abgrenzung: »Es gibt nur einen Sozialismus in den Farben der Nation«¹⁵⁸

Unter der Überschrift »Wer die Nation verrät, verrät den Sozialismus«¹⁵⁹ gibt der *KDS* mit den einleitenden Worten, es gäbe »nicht nur die Ausbeutung der Armen durch die Reichen, sondern auch die Ausbeutung der Besiegten durch die Sieger«, seine Feindbilder mit geschichtsrevisionistischen Akzenten vor. Als die Sieger gelten der »Imperialismus der Sowjetunion«, der durch eine Politik der »Ausrottung oder Vertreibung« von nationaler Intelligenz, freien Unternehmertums und Bauernschaft eine sozialistische Entwicklung der DDR verhinderte; innenpolitisch die SPD als willfähriger Vasall der Vereinigten Staaten sowie ihre Demontage des Sozialstaates im »Interesse der ausländischen Hochfinanz« sowie die Gewerkschaften, deren Dienstbarkeit an das »Weltkapital« durch die »Unterstützung einer multikulturellen Einwanderung« die nationale Beschäftigungspolitik sabotiere.

Die Überlegungen der Autoren sprechen hier aus sich selbst. Die hofierende Verklärung des nationalen »Kasernenhof-Sozialismus« der DDR resultiert, ungeachtet prinzipieller Unterschiede, aus der gemeinsamen Schnittmenge in der Präferenz eines abgeschotteten autoritären Staatsmodells und harmoniert zudem mit »ostalgieischen Gefühlswelten« in der ehemaligen DDR-Bevölkerung. Der SPD und den Gewerkschaften hängt wiederum der rechts tradierte Makel »vaterlandloser Gesellen« im neuen antiamerikanistischen oder wahlweise »multikulturellem« Gewande an. Daneben rührt die Aversion gegen die Gewerkschaften nicht zuletzt aus dem Wunsch nach einer national vereinten Volksfront zwischen Kapital und Arbeit.

Die wichtigste Grenzziehung erfolgt allerdings zum Spektrum der Linken. Hierbei werden jedoch noch einmal feine Nuancen sichtbar. So wirbt der *KDS* für die »sozialistische Notwendigkeit der Nation«¹⁶⁰ vorgeblich auch bei der »marxistischen Linken« um Mitstreiter. Diese müsse allerdings erkennen, dass der »Sozialstaat nur als abgeschotteter Nationalstaat vor dem globalen Ansturm des internationalen Kapitals« bewahrt werden könne.

¹⁵⁶ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.8f

¹⁵⁷ ebd.: »politische Grundbegriffe« Marxismus, S.21

¹⁵⁸ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9

¹⁵⁹ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9 und alle Zitat in diesem Abschnitt

¹⁶⁰ Antikap: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9 und folgendes Zitat

»Wer heute als Linker schreit: Links braucht kein Vaterland, Nieder mit den Grenzen, Ausländer rein dient letztlich mit seinen antinationalen Positionen dem globalen grenzenlosen Profitstreben der Weltkonzerne«.

In dieser Aussage schwingt sicher ein Angebot an jene Teile »Linken« mit, deren »antikapitalistische Sehnsucht« mit einer starren antiamerikanistischen Doktrin, einer starken kritischen Fixierung auf die Zirkulationssphäre sowie nicht selten mit nationalistischen Ressentiments verbunden ist. Dieses vermeintliche Querfrontangebot ist allerdings dahingehend limitiert, dass es durch jegliches internationalistisch artikulierte »Klassenbekenntnis« der Hofierten sofort brüchig wird; »rechte Leute von Links« kann es nur unter nationalistischen Konditionen geben. Im Gesamtkontext der *Antikap*-Broschüre vermittelt sich damit der Eindruck, dass diese Avancen vielmehr - über den diskursiven Brückenschlag vom links »verfälschten« Sozialismus zu seinem nationalen »Original« - eine unentwegte Werbung für die eigene Sache bezwecken. Soll der Sozialismus »funktionieren«¹⁶¹, müsse er vom Internationalismus ebenso Abschied nehmen wie von »allgemein-menschliche(n) Humanitätsphrasen«, denn weil der »Kapitalismus international ist, muß der Sozialismus national sein«, so die simplifizierte Herleitung. Neben dem »internationalen Kapital« ist somit eine internationalistisch und am Klassenkampf orientierte Linke nach wie vor der Hauptfeind.

Das die Verunglimpfung linker Positionen in dem Text »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik«¹⁶² beharrlich über eine Gleichsetzung mit dem antifaschistischen Spektrum erfolgt, ist dabei wohl weniger ein willkommener Nebeneffekt, als vielmehr eine Methode in die antikapitalistische Kritik auch gleich noch den verhassten Antifaschismus einzuspeisen. Antifaschismus ist Kommunismus ist Krieg lautet so die einfache Formel, mit welcher der Autor Sepp Hagen die »Fackel der Freiheit« des *Nationalen Widerstandes* in einem noch hellerem Lichte erstrahlen lassen will. So würde das Bemühen der selbsternannten nationalen Freiheitskämpfer um eine Auseinandersetzung mit Sozial- und Wirtschaftspolitik, auch regelmäßig Personen von »der sogenannten Antifa-Bewegung« auf den Plan rufen. Deren Ziel wäre es, die antikapitalistischen Bestrebungen des *Nationalen Widerstandes* im »Endeffekt als reaktionäres Geschwafel abzutun«. Nachdem Hagen mit der Verwendung des Terminus »Antifa« deren gesamtes Spektrum von der Linken über große Teile der Gewerkschaften bis hin zu bürgerlichen Antifaschisten konsequent in einer kommunistischen Weltanschauung verortet hat, macht er sich alsdann ans Werk die »Theorie des Kommunismus« als puren Sozialdarwinismus zu diskreditieren:

¹⁶¹ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9 und alle Zitate in diesem Absatz

¹⁶² ebd.: »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik«, S.11 bis zur nächsten Fußnote

»Die alte Forderung omnia omnibus, alles gehört allen, jeder kann frei zugreifen, soweit es in seiner Macht steht und er das in Besitz genommene verteidigen kann verrät schon, dass es asozial ist und in einem Krieg aller gegen alle enden muß.«

Wie unschwer zu erkennen ist, beruht Hagens sozialdarwinistische Verballhornung auf der Fiktion eines naturalisierten Menschenbildes, welches nur demutsvoll eingebettet in einer - hierarchisch geordneten Volksgemeinschaft - seine wahre Erfüllung und Vollendung finden könne. Damit wird aber nicht nur der prinzipiell emanzipatorische Charakter der Idee eines »Vereins freier Menschen«¹⁶³ für unmöglich befunden und abgelehnt, sie selbst wird darüber hinaus als bekämpfungswerte Gefahr kolportiert. Indem Hagen darauf insistiert, dass die »weltfremde«¹⁶⁴ Idee des Kommunismus keinesfalls geduldet werden dürfe, legitimiert er Gewalt und Terror gegen antifaschistische Kräfte jeglicher Couleur sowie Linke als notwendigen Akt nationalen Widerstandes. Hätte doch der »Kommunismus und dessen Verstaatlichungsforderung [...] an die 100 Millionen Menschen das Leben« gekostet, wie aus dem nebenstehenden Seitenbegleittext zu erfahren ist. Die kommunistische »Ablehnung des Privateigentums« wäre danach lediglich das andere Extrem zum »Liberalkapitalismus, der ja das Privateigentum grenzenlos anerkennt« – beide führten zur Verelendung, wobei Hagen die Welt durch die »Wahnidee des Kommunismus« in ein noch größeres Elend stürzen sieht:

»Denn wer den Kapitalismus durch Abschaffung von Familie, Volk, Arbeit und Tüchtigkeit beseitigen will, wird zwangsweise die Lebensgrundlagen und kulturellen Errungenschaften der Völker dieser Erde vernichten.«

Antikommunistische Ergänzungen zu Hagens Anschauungen finden sich nicht nur in nahezu allen Texten, sondern auch im Glossar unter den Stichworten Klassenkampf und Marxismus. Hiernach negiere die dem Kommunismus zugrundeliegende »Falschlehre des Karl Marx«¹⁶⁵ alle »biologisch-anthropologischen Gebundenheiten der Menschen« und übersehe, dass die Menschen »in allen Bereichen grundverschieden sowie ungleich sind und keine klassengebundenen gemeinsamen Anliegen und Verhaltensweisen kennen«. Die von Marx interpretierte Weltgeschichte als eine Geschichte von Klassenkämpfen reduziere die Geschichte »auf rein ökonomische und selbstbezogene Antriebe«¹⁶⁶, verkenne die »Geschichtsmächtigkeit biologischer Gruppen [...] und überschätzt die Klassensolidarität«.

Mit dieser Argumentation lassen sich nicht nur distinktive Ausschlusskriterien rechtfertigen, auch der nach »innen« wirkende Interessenskonflikt zwischen Kapital und Arbeit erscheint

¹⁶³ Karl Marx: Kapital, S.92

¹⁶⁴ Antikap: »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik«, S.11 bis zur nächsten Fußnote

¹⁶⁵ ebd.: »politische Grundbegriffe« Marxismus, S.20f

¹⁶⁶ ebd.: »politische Grundbegriffe« Klassenkampf, S.20

dieser naturalisierenden Denkweise vergeblich, wenn nicht gar bedrohlich. Aus der Biologisierung des Sozialen bildet sich somit jenes geistige Substrat, aus dessen Perspektive eine Befreiung »vom stummen Zwang der ökonomischen Verhältnisse«¹⁶⁷ nur in einem erbärmlichen »Kampf ums Dasein« umgedeutet werden kann. Ohnehin längst diskreditiert durch das Scheitern des realexistierenden Sozialismus, müsse die kommunistische Kapitalismuskritik deshalb als das erkannt werden, was sie sei: »Heuchlerisches Geschwafel vaterlandsloser Gesellen«.¹⁶⁸

3.5. »Unser Sozialismus ist national«

Werden die antikapitalistische Kritik und die darüber transportierten Feindbilder aus den bisherigen Kapiteln zusammengefasst, ergibt sich daraus schon ein recht konkretes Bild, in welcher gesellschaftlichen Verfasstheit sich die *Antikap*-Autoren eine Alternative zum bisherigen System vorstellen. Zackig verfasst Sepp Hagen den ökonomischen Kern der national-sozialistischen Zukunftsperspektive im freien (männlichen) Unternehmertum, als eine

»...Rechtsordnung, die dem Fleißigen und Tüchtigem den Erwerb von Privateigentum ermöglicht und den Besitz des erworbenen garantiert, solange er nicht der Allgemeinheit des deutschen Volkes schadet, die beste Grundlage für das Wiedererstarren der Wirtschaft und Persönlichkeit«.¹⁶⁹

Unter Beibehaltung der kapitalistischen Eigentumsverhältnisse soll durch eine »Versittlichung des Eigentumsbegriffes« das kapitalistische Wirtschaftsprinzip der freien Konkurrenz - mit einer ethischen Fessel gezügelt - wieder in den Dienst des Volkes gestellt werden. Der Staat habe seine lenkenden Kompetenzen zurück zu erhalten; zukünftig vertrete er nicht nur »den Willen und die Interessen des Volkes nach außen, sondern auch die der Wirtschaft«¹⁷⁰ befindet darüber hinaus der *BDVG*. Gesteuert durch staatliche Reglementierungen und einem national fixierten Wirtschaftsprotektionismus basiert der ökonomische Entwurf des »nationalen Sozialismus« also weiterhin auf klassisch kapitalistischen Produktionsverhältnissen. Eine deutlichere »sozialistische« Akzentuierung, wie beispielsweise Verstaatlichungsforderungen, findet sich in der Broschüre nicht.¹⁷¹

¹⁶⁷ Karl Marx: Kapital, S.765

¹⁶⁸ Antikap: »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik«, S.11

¹⁶⁹ ebd.: »Die Antifaschisten und ihre Kapitalismuskritik«, S.11

¹⁷⁰ ebd.: »Der Kapitalismus – Das wirtschaftliche Modell des Liberalismus«, S.14

¹⁷¹ Der *KDS* fordert: Renationalisierung der Banken, Abschaffung der Börse, Umwandlung der Aktiengesellschaften in »Mitarbeitergenossenschaften«, Eigentum an Boden wird »eine Art National- und Arbeitslehen«. Der *BDVG* verbleibt bei schwammigen Verstaatlichungsforderungen für »Schlüsselbetriebe«, sieht aber wie der *KDS* die Grenze der Verstaatlichung durch drohende »Verbürokratisierung« erreicht. vgl zum *BDVG* Neue Ordnung: S.34ff sowie zum *KDS* Antikapitalismus: »Volkswirtschaft statt Weltwirtschaftskolonie«

Analog hierzu zielt der »revolutionäre« Erneuerungsgedanke der *Antikap*-Broschüre vornehmlich auf eine Veränderung des ideellen Wertesystems zugunsten seiner nationalen Komponente. Bleibt der sich daraus konstituierende politische Charakter des Staates¹⁷² in den Artikeln selbst recht unscharf, lassen sich aus den Anmerkungen im Glossar dennoch einige gesellschaftspolitische Vorstellungen der Autoren ableiten. Mit dem berüchtigten Diktum »Jedem das Seine!«, wird hier auf die politische Strategie eines rechten Dritten Weges »jenseits von Marxismus und Liberalismus«¹⁷³ insistiert. Der Staat hätte mithin nicht nur wirtschaftsdirigistische Aufgaben zu übernehmen; Ziel müsse sein sowohl »liberalistische Gleichmacherei wie marxistischen Kollektivismus« zu erübrigen, als auch die »Widersprüche Klasse und Nation« zu überwinden. Weil des weiteren nur die Nation jene »natürliche Solidarität« schaffen könne, um »ein Volk zu großen Gemeinschaftsleistungen seelisch und geistig zusammenzuschweißen«¹⁷⁴, weil nur der »geschlossene Raum [...] die Bedingungen für eine funktionierende soziale Gemeinschaftsordnung«¹⁷⁵ ermögliche, stelle folglich nur eine sozialistische Verfasstheit den:

»...ursprünglichen Sinn der Nation wieder her, nämlich politische Willensgemeinschaft eines bodenständigen und homogenen Volkes zu sein«.

Der modernen kapitalistischen Vergesellschaftung, mit ihren undurchdringbar wirkenden, weltweiten ökonomischen Verflechtungen und objektivierten Institutionalisierungen wird eine Alternative entgegengestellt, welche die Sehnsucht nach fassbarer Überschaubarkeit und sozialer Sicherheit nur unter dem Primat einer »Blut und Boden« Ideologie zu verwirklichen sieht. Demokratische Grundsätze und Pluralismus werden zugunsten einer übergeordneten volksgemeinschaftlichen Idee abgelehnt; gegensätzliche Klasseninteressen sollen in einer ausgleichenden Wirtschaftskonzeption zwischen »Markt- und Planwirtschaft«¹⁷⁶ miteinander harmonisiert und letztendlich aufgelöst werden. Der Staatsgedanke der *Antikap*-Broschüre erfüllt sich ganz in der Forderung nach bedingungsloser Unterwerfung vermeintlicher Partikularinteressen um das höhere, überhistorisch nationale »Ganze«. Die biologisierende Weltanschauung bildet mithin die Folie, auf der mit einem feinen sozialdarwinistischen Raster »Jedem« Individuum im inneren des imaginierten Volkskörpers »sein« natürlicher Platz zugewiesen wird; eine Struktur

¹⁷² Der *BDVG* sieht die deutsche Volksgemeinschaft vertreten durch eine »Aristokratie« als »Ordnung, in der die Besten des Volkes im Sinne des Volkes für das Volk regieren« sollten. Über die konkrete Form dieser »Elitenauslese« schweigen sich die Verfasser allerdings aus. Der *KDS* hingegen plädiert für die »Einführung eines berufsständisch organisierten Volksstaates« in Verbindung mit einer »starken Staatsautorität«. vgl. zum *BDVG* Neue Ordnung: S.46 sowie zum *KDS* Antikapitalismus: »Volksstaat statt Parteienstaat«

¹⁷³ *Antikap*: »politische Grundbegriffe« Dritter Weg, S.20 bis zur nächsten Fußnote

¹⁷⁴ ebd.: »Der sozialistische Nationalismus-Begriff«, S.9

¹⁷⁵ ebd.: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung des Zukunft«, S.15f und folgendes Zitat

¹⁷⁶ ebd.: »politische Grundbegriffe« Sozialismus, S.21

die sich in völkischen Kategorien auch weltumspannend fortsetzt. In der Restauration dieser »natürlichen« Ordnung findet die »soziale Frage« ihre völkisch-nationalistische Beantwortung.

Durch die daraus abgeleitete ideologische Einbettung des »deutschen Sozialismus« in nationale »Befreiungskämpfe«¹⁷⁷ scheint zudem die eigene moralische Integrität endgültig unter Beweis gestellt. Fabuliert als kategorischer Imperativ gegen die »Barbarei der kapitalistischen Globalisierung, die alle Völker der Welt entwurzeln und entheimaten will«¹⁷⁸, verklärt sich der Kampf für den »nationalen Sozialismus« somit zur vornehmsten Tugend und vaterländischen Pflicht weltweit. In der vom *KDS* imaginierten, historischen sowie weltweiten Tradition national-sozialistischer Abwehrschlachten gegen »den Weltausbeutungsanspruch eines liberal-kapitalistischen Imperialismus und Internationalismus«, darf demnach auch der wohlwollende Bezug auf den deutschen Nationalsozialismus und andere faschistische Strömungen nicht fehlen. Von der Antike über:

»... Fichtes Geschlossenen Handelsstaat bis in die Dreißiger und Vierziger Jahre des vergangenen Jahrhundert arbeiteten und kämpften sozialistische Nationalisten in vielen Ländern für die Verwirklichung einer sozialistischen Nation«.

Mit dieser euphemistischen Herleitung »historischer Kontinuitäten« werden nicht nur die Täter »der Stirn und der Faust« von einst glorifiziert und ihre Opfer unsichtbar. Darin eingeschlossen ist außerdem ein geradezu beklemmendes Bekenntnis, welches das brutale Vermächtnis seiner geistigen Väter in dem Selbstbewusstsein annimmt, Fortsetzung einer weltgeschichtlich widerständischen und nach wie vor legitimen Mission zu sein. Die globale Zuspitzung sozialökonomischer Probleme wird in diesem Kontext als eine Chance begriffen, alte Ideen neu beleben zu können. Vor diesem Hintergrund liest sich der Schlusssatz - abhängig von der politischen Anschauung - entweder als Verheißung oder unheimliche Drohung.

»Angesichts der Globalisierung könnten aus den Funken der Erinnerung lodernde Flammen des nationalen und sozialen Widerstandes emporschießen«.

¹⁷⁷ Die »Solidaritätsbekundungen« an politische Formierungen im nahen Osten bis hin zu den recht bizarr begründeten Avancen an China, Vietnam, Nordkorea oder Kuba sollen hier nicht vertiefend diskutiert werden. Mögen die Herleitungen hierfür etwas zurechtgebogen wirken, in dem Feindbild USA und/oder einer starke Hinwendung zur Nation erfüllt sich für die *Antikap*-Autoren ideell der kleinste gemeinsame Nenner für vermeintliche internationale Bündnispartner. vgl. hierzu S.21 in dieser Arbeit

¹⁷⁸ *Antikap*: »Die sozialistische Nation als nachkapitalistische Ordnung der Zukunft«, S.16 und folgende Zitate

3.6. *Enfant Terrible* oder »Linke Leute von rechts«?

Nicht nur auf Grund des abschließenden Charakters dieser Worte wirkt der darauf folgende Beitrag »Die Auswüchse des modernen Kapitalismus« von Andreas Kühn eigenartig deplaziert. Auch hinsichtlich der Bewertung des Kapitalismus, einschließlich der daraus konstruierten Feindbilder und Schlussfolgerungen, mag Kühn's Analyse zu den bisher verhandelten Texten nicht recht passen. In seinem Beitrag ist vom Kapitalismus als einem Wirtschaftssystem die Rede, »dessen Grundlage das Eigentum an Produktionsmitteln ist.«¹⁷⁹ Abgesehen von der - im klassisch marxistischen Sinne - etwas ungenauen Terminologie zum Thema, bildet daraus abgeleitet die Kategorie des Mehrwerts den zentralen Bezugspunkt seiner Kapitalismuskritik.

Kühn, selbst Mitglied des *KDS*, beleuchtet die unterschiedlichsten Facetten kapitalistischer Globalisierungsprozesse im In- und Ausland und setzt sich dabei auch mit gern bedienten Klischees neoliberaler Ideologie auseinander. Unter den Stichworten Lohnverzicht, Standortkonkurrenz und Privatisierung kritisiert der Autor »Luxusgehälter der Vorstandsmitglieder und Topmanager« bei gleichzeitigen Lohnkürzungen oder gar Arbeitsplatzverlust für die Lohnabhängigen und die Drohung einer »Standortverlagerung ins billige Ausland« seitens einheimischer Firmen als Druckmittel im Arbeitskampf. Die Rolle »Deutsche(r) Unternehmen«¹⁸⁰ im internationalen kapitalistischen Verwertungsprozess wird ebenso thematisiert, wie die Funktion des Staates als »wichtiger Faktor im kapitalistischen System«, wenn »die Brauchbarkeit der Nation als Kapitalstandort gefährdet« sei oder sich »die Leistungsfähigkeit und Lebenserwartung der arbeitsmaschine Mensch in akuter Gefahr« befände.

Der Autor bemüht dabei weder den herkömmlich rechten schwülstigen Pathos in der Beschreibung »kulturell-biologischer« Untergangsszenarien noch die gängigen rechten Feindbilder. Sowohl Wortwahl als auch die, hinsichtlich der gewählten Schwerpunkte geäußerte, Kritik an den »kapitalistischen Normalitäten«, vermitteln mehr den Eindruck »grundsolider« linksreformistischer oder humanitärer Beanstandungen, als das sie einen »klassisch« rechten Hintergrund vermuten ließen. Auch seine Kritik an den Geschäftspraktiken des amerikanischen Getränkekonzerns Coca-Cola in Indien und an deren verheerenden gesundheitlichen und sozialökonomischen Folgen für die regionale Bevölkerung, sowie die Problematisierung der Privatisierungsbestrebungen natürlicher Ressourcen wie Wasser, »entspricht« alltäglich geführten globalisierungskritischen Diskursen. Inwieweit diese offensichtlich gemeinsamen Schnittmengen auch die Schwäche einer (links-)reformistischen Kapitalismuskritik (das Kapitalismus in einem

¹⁷⁹ ebd.: »Die Auswüchse des modernen Kapitalismus«, S.17 und folgende Zitate

In's »rechte« Licht gerückt sieht sich der Text trotzdem durch einen der Seitenbegleittexte. Findet sich doch hier, wenn auch konträr zum Inhalt, wieder der unvermeidliche Verweis, dass die »unablässigen Krisen im zusammenleben der Völker [...] im Machtmonopol des Leih-Zinsgeldwesens« wurzeln würden. S.18

¹⁸⁰ ebd.: »Die Auswüchse des modernen Kapitalismus«, S.18

menschlichen Antlitz prinzipiell möglich sei) widerspiegeln könnten, soll hier nicht weiter erörtert werden.

Nur einmal entgleitet Kühn ein Satz, der selbst dem reformistisch getriebenen antikapitalistischen und bisweilen auch national zentrierten Blick - von Gewerkschaften bis zu den Resten einer traditionell sozialdemokratisch orientierten Linken respektive ihrer linken »Konkurrenz« in den ostdeutschen Bundesländern - nicht mehr entsprechen dürfte. Die Folgen der Entgrenzung von Kapital- und Arbeitsströmen auf das Lohnniveau der einzelnen Länder innerhalb der Europäischen Union, werden unter der Frage »Internationaler Klassenkampf?« als ein »sozialer Kampf der Nationen«¹⁸¹ gewertet. Zwar bleibt die Beantwortung der Frage offen, aber Kühn greift an dieser Stelle klar erkennbar auf ein nationalistisch fixiertes Interpretationsmuster zurück: Klasseninteressen werden als ein Kampf zwischen den Nationen gedeutet. Am Ende seines Beitrages konstatiert Kühn als Alternative gegen das »System der kapitalistischen Ausbeuter«¹⁸² denn auch recht unkonkret eine weltweite Bewegung der »Globalisierungsgegner und Umweltschützer« sowie »Sozialisten und Syndikalisten«:

»Sie stehen Links und Rechts der vorherrschenden Systeme und sind in der Lage diese Welt zu verändern. [...] Der antikapitalistische Kampf ist nicht auf eine Nation beschränkt - er ist genauso global wie es der Kapitalismus selber ist.«

Und dieser antikapitalistische Kampf gilt eben »der Sorge um die Gesamtexistenz eines Volkes und nicht der Interessenswahrnehmung einzelner Klassen der Gesellschaft«¹⁸³, wäre hier noch im Sinne des *KDS*-Grundsatzpapiers hinzuzufügen. Macht sich doch besonders dieser weitreichende Gedanken über mögliche »Zielgruppen und Wählerpotential einer antikapitalistischen Rechten«. Insgesamt sechzehn verschiedene Adressaten mit spezifischen Problemlagen vom Alter über den sozialen Status bis hin zur politischen Orientierung werden für die »soziale Agitation« ausgemacht. Im Baugewerbe (»ausländische Billiglohnkonkurrenz«), bei den Kulturschaffenden (Existenzbedrohung durch »US-Kulturimperialismus«), Polizisten (»Ausländerkriminalität«), Lehrer und Eltern die an »multiethnischen Schulklassen verzweifeln« sowie die »größte und entscheidende Zielgruppe [...] die Mitteldeutschen« und das darin vermutete Protestpotential »bei national - und sozialdenkenden PDS-Mitgliedern« um nur einige der dazugehörigen Schlagworte zu nennen.

Für den Artikel von Andreas Kühn haben aber sicher nicht nur diese strategischen Überlegungen - wie das Potential der Unzufriedenen und »Überflüssigen« zu vereinnahmen sei - Pate gestanden. Wie schon bei der Analyse des *Fahnenträgers* festzustellen war, sind auch im Spekt-

¹⁸¹ ebd.: »Die Auswüchse des modernen Kapitalismus«, S.17

¹⁸² ebd.: »Die Auswüchse des modernen Kapitalismus«, S.19

¹⁸³ Antikapitalismus: »Risiken und Chancen einer rechten Machtergreifung«

rum des *Nationalen Widerstands* die Ansichten über Kapitalismus und seine gesellschaftlichen Alternativen äußerst heterogen. Aus rechter Perspektive stellt der letzte Beitrag der *Antikap*-Broschüre somit eine sinnvolle und wichtige Ergänzung dar, divergierende Auffassungen zu bündeln. Ziel ist, ideologischen Abspaltungsprozessen im eigenen Spektrum zugunsten einer gemeinsamen - sehr breit gefassten - Willensbildung entgegenzuwirken und darüber hinaus die »soziale Frage« als Sprungbrett in die gesellschaftliche Mitte nutzen zu können. Ob das gelingt hängt nicht zuletzt von der Attraktivität gesellschaftlicher Gegenentwürfe, jenseits der völkischen Negativutopie »nationaler Sozialismus« ab.

Fazit – Alter Wein in neuen Schläuchen?

Die ideologische Ausprägung antikapitalistischer Rhetorik in der *Antikap*-Broschüre lässt sich folgendermaßen zusammenfassen: Während die vermeintlich antikapitalistischen Attacken im Grundtenor der Broschüre nichts weniger sind als der rechts tradierte Beißreflex gegen die imaginierte Unsittlichkeit der Zirkulationssphäre, bleibt der kapitalistische Verwertungsprozess menschlicher Arbeitskraft hiervon gänzlich unberührt. Das Phantasma einer genuin »Land und Leuten« dienenden Funktion des produktiven Kapitals als gewissermaßen unternehmerischer Ehrenkodex, figuriert dabei als positiv besetztes Gegenstück zum negativ bewerteten, wurzello- sen »internationalen« (Finanz-)Kapital. Die »antikapitalistische Sehnsucht« der *Antikap*-Autoren reduziert sich somit auf die Gefahrenabwehr vermuteter sittlich-kultureller und biologischer Überfremdung als Begleiterscheinung der Internationalisierung des Kapitalverhältnisse, denen nur mit der Rekonstruktion einer in sich geschlossenen Volksgemeinschaft begegnet werden könne.

Dieses Ideologem lässt wiederum eine Vielzahl an Überleitungen zu anderen Kernelemen- ten rechter Gedankengebilde zu. Elite- und Leistungsdenken - ergänzt durch Autoritarismus - harmonieren mit der Konzeption ebenso, wie antiegalitäre und antidemokratische Auffassungen die sich politisch in einem latenten Antikommunismus manifestieren. Der zumeist exzessi- ve Nationalismus der Rechten bezieht daraus genauso seine Legitimation wie geschichtsrevisi- onistische Positionen, die ihre Auslegungen zur neueren Geschichte oftmals als die Weiterfüh- rung eines sozialdarwinistisch konnotiertem uralten »Kampfes zwischen den Kulturen« inter- pretiert. Der darin implementierte Gedanke letztendlich biologisch bedingter Ungleichheit und die damit als »natürlich« ergo unumgänglich gerechtfertigten Distinktionspraktiken, zirkeln dabei innerhalb und außerhalb des ideellen Fixpunktes Volksgemeinschaft die Ein- oder Aus- schlusskriterien in einem simplen Freund-Feind-Schema präzise ab. Nicht zuletzt deshalb kor- respondiert diese Vorstellung auch nahtlos mit rassistischen und antisemitischen Ideologien.

Die historische Wirkungsmächtigkeit und Anziehungskraft rassistischer Ideologien speist sich dabei aus ihrem Vermögen, »nicht nur das zu interpretieren, was die Individuen erleben, sondern auch das, was sie innerhalb der gesellschaftlichen Welt *sind*«. ¹⁸⁴ Ein biologistisch-idealisiertes Weltbild bildet mithin auch den Referenzrahmen in der *Antikap*-Broschüre für die Konstruktion vermeintlicher Volksidentitäten und -zugehörigkeiten sowie den ideologischen Hintergrund für die dort formulierten antikapitalistischen Positionen. »Dieser Antikapitalismus begründet sich gerade durch den grundlegenden nationalistischen Ansatz, denn ein Kapitalismus, der Teile des (stets ethnisch begriffenen) Volkes ausgrenzt verhält sich schlicht antinational, da er die Schaffung einer wirklichen >Volksgemeinschaft< verhindert. Es wäre also zu billig, schlicht von sozialer Demagogie zu sprechen« ¹⁸⁵ wie Jean Cremet schon in seiner Untersuchung zum nationalrevolutionären Kurswechsel der *NPD* bemerkte.

Wie wir gesehen haben, versäumten es die *Antikap*-Autoren deshalb nicht, ihr Konzept des »nationalen Sozialismus« immer wieder günstig zu platzieren und den hierfür relevanten Begriffen die entsprechende Bedeutung zuzuweisen. Infolgedessen vermittelt die Broschüre weniger den Charakter der angekündigten Aufklärungsarbeit über »kapitalistische Normalitäten« als vielmehr den eines propagandistischen Manifestes für den »nationalen Sozialismus«. In diesem Sinne bündelt die *Antikap*-Broschüre die - im zweiten Abschnitt dieser Arbeit skizzierten - im Spektrum der *Freien Nationalisten* vorherrschenden Ideologeme antikapitalistischer Kritik, gewissermaßen auf einer Metaebene zu einem kompakten Leitfaden. Wie ferner ebenfalls darzustellen war, bemühte sich die Autorengemeinschaft hierbei um eine - gemessen an den Urquellen - demagogisch »entschärfte« Version, in der aber dennoch die »chiffrierten« antisemitischen und rassistischen Einstellungen einlesbar blieben.

Diese diplomatische »Zurückhaltung« eröffnet einen politisch-ideologischen Spielraum, der neben dem strategischen Bündnisangebot an nationalrevolutionäre Strömungen in den eigenen Reihen, auch Offerten bis in die »Mitte« der Gesellschaft bereitzuhalten vermag. Durch den Zusammenschluss mit einer Kampagne eröffnet sich außerdem die Möglichkeit, den öffentlichkeitswirksam gestalteten Prozess auch über das eigene Umfeld hinaus für weiterführende Diskussionen wirksam nutzen zu können. Die *Antikap*-Broschüre stellt somit den Versuch dar, die hierfür benötigten antikapitalistischen Akzente im Argumentationsrepertoire der Kameradschaften zu schärfen und eine dementsprechende Bewusstseinsbildung voranzutreiben. Sie kann somit als wichtige Fortsetzung der Intellektualisierungs- und Profilierungsbemühungen innerhalb der *Freien Nationalisten* gewertet werden, antikapitalistische Politisierungsprozesse weiter zu systematisieren und auszubauen.

¹⁸⁴ Etienne Balibar: Rassismus, S.371

¹⁸⁵ DGB-Bildungswerk Hessen.: *NPD und ihr nationalrevolutionäres Umfeld*, S.29

Rangierten sozialökonomische Themenfelder respektive ihre kritische Bearbeitung lange Zeit durchschnittlich auf den »hinteren Plätzen« in den Publikationen der *Freien Nationalisten*, lies sich indessen in den letzten Jahren eine vermehrte Hinwendung zu diesem Themenkomplex nachweisen. Obgleich aus diesem gesteigerten Interesse bei den meisten Zeitschriften keine systematische und kontinuierliche Theoretisierung hervorging, hat sich dennoch ein antikapitalistisches »Problembewusstsein« herausgebildet, das nicht zuletzt seinen politischen Ausdruck besonders in der Praxis fand. Eine tendenziell antikapitalistische Diskurskultur begann sich, wie ferner aufzuzeigen war, nur in wenigen Zeitschriften wie beispielsweise dem *Fahnen-träger* und der *Mitteldutschen Jugendzeitung* deutlicher abzuzeichnen.

Bei der diskursanalytischen Untersuchung dieser Zeitschriften als auch bei der *Antikap*-Broschüre wurden aber noch zwei weitere Besonderheiten sichtbar, die allerdings in dieser Arbeit nur schemenhaft berücksichtigt wurden. Zum einen wurde häufig auf intellektuell ideengeschichtliche Bezüge zurückgegriffen, die nicht in der ansonsten präferierten Traditionslinie zum historischen Nationalsozialismus anzusiedeln sind. Der traditionellen Faszination der *Freien Nationalisten* für Leitfiguren der soldatisch organisierten SA¹⁸⁶, wurden zunehmend auch Bezüge auf nationalrevolutionäre Aktivisten der Weimarer Republik zur Seite gestellt. So verzichtete beispielsweise auch die *Antikap*-Broschüre nicht auf ein einleitendes Zitat von Gregor Strasser. Inwieweit sich hierin die »Übernahmestrategie«¹⁸⁷ vornehmlich links besetzter Kapitalismuskritischer Inhalte und Symbole innerhalb der politischen Praxis der *Freien Nationalisten* nun auch in Form eines ideologischen »Transformationsprozesses« widerspiegelt, wäre ohne Zweifel eine vertiefende Untersuchung wert. Ist doch der aktivistische Dunstkreis um Niekisch und besonders um die Gebrüder Strasser noch immer von dem Mythos umweht, kompromisslos für einen national-sozialistischen und wahrhaft revolutionären Erneuerungsgedanken eingestanden zu haben. Ebenso erkenntnisreich wäre in diesem Kontext auch die weiterführende Frage nach Kontinuitäten und diskursiven Brüchen bei der Verwendung eben dieser Ideengeschichte sowie deren Interpretation durch das Kameradschaftsumfeld.

Das zweite besondere Merkmal hängt unmittelbar mit dieser skizzierten Erweiterung historisch ideologischer Anknüpfungspunkte zusammen. Kamen doch die Impulse hierfür zumeist von intellektuellen Gastautoren aus dem Spektrum der *Neuen Rechten* bisweilen auch von der *NPD* oder ihrer Jugendorganisation. Daneben zeigen sich aber auch bei den Protagonisten der *Antikap*-Broschüre interessante Konstellationen hinsichtlich ihrer politischen Herkunft und

¹⁸⁶ Antifa 3000: Freie Kameradschaften, S.22f

¹⁸⁷ Beispielsweise wird das antifaschistische Symbol einer gemeinsam abgebildeten schwarzen und roten Fahne seit einiger Zeit auch von den Freien Nationalisten genutzt und dahin gehend umgedeutet, dass die rote Fahne von der schwarzen halb verdeckt, die Fahne der NSDAP symbolisieren soll. vgl S.7 in dieser Arbeit sowie Anhang Bilder

Ziele.¹⁸⁸ Ein Umstand, der neben dem ideologischen Aspekten, auch als Beleg für ein weiteres organisatorisch-strategisches Zusammenrücken im *nationalen Widerstand* hinsichtlich einer „Scharnierfunktion“ zwischen Theorie und Praxis gewertet werden kann. Im Ergebnis offen, welche Strömungen sich letztendlich durchsetzten, scheint eine Beobachtung der weiteren Entwicklung aus beiden Perspektiven sinnvoll.

Vor diesem Hintergrund stellt sich nunmehr die Frage, ob es sich bei dieser antikapitalistischen Formierung tatsächlich um ideologisch »alten Wein in neuen Schläuchen« handelt. Die Frage selbst ist dahingehend zu bejahen, dass sich alle der hier untersuchten antikapitalistischen Diskurse ungeachtet ihrer verschiedenen Nuancen auf bereits vorhandene ideologische Fragmente oder Weltanschauungen beziehen sowie diese mit der zeitgenössischen Entwicklung verbinden und abgleichen. Ohne die diskursive Verarbeitung historisch wirksamer Praxis und dazugehöriger theoretischer Gedankengebilde als Referenzpunkte für die eigene Geschichte bliebe jede politische Positionierung farblos und ohne Profil.

Problematisch erscheint allerdings, wenn die Fragestellung je nach »Tonlage« ein kreatives und intellektuelles Unvermögen bei den *Freien Nationalisten* impliziert. Entscheidend für die gesellschaftliche Relevanz sozialer Bewegungen - also auch einer prononciert antikapitalistischen Bewegung von rechts - ist aber nicht ihr Gehalt an ideologischen Neuschöpfungen, sondern die Attraktivität ihres Lösungsangebotes und damit einhergehend ihre Mobilisierungskraft. Ebenso wie die Unterstellung, es würde sich bei dem rechten Antikapitalismus lediglich um eine taktisch begründete Sozialdemagogie handeln, wird diese Auslegung weder dem Bedeutungszuwachs der »sozialen Frage« innerhalb der *Freien Nationalisten* gerecht noch behält sie das notwendige Augenmaß bei der Bewertung der Ursachen.

Hierfür sei an dieser Stelle ein ausführliches Zitat von Arno Klönne eingefügt: »Die Wiederkehr und erneute Ausbreitung rechtsextremer Ideologien und Mentalitäten ist nicht etwa nur auf >unbewältigte Hinterlassenschaften< der Geschichte, also faschistischer oder nationalsozialistischer Vergangenheiten, zurückzuführen; es handelt sich in der Hauptsache um (in die Irre führende) >Antworten< auf Gegenwartsprobleme, vornehmlich auf ungelöste soziale Fragen und auf Funktionsschwierigkeiten der demokratischen Politiksysteme, die in ein Freund-Feind-Schema umgebogen werden. Der Rechtsextremismus der Gegenwart hat sein Fundament in der Erfahrung oder Ahnung, daß innergesellschaftlich und weltweit nicht die >Zivilgesellschaft< sich anbahnt, sondern die Konkurrenz um den >Platz an der Sonne< sich verschärft und notfalls gewaltförmig ausgetragen wird; die unbegriffene Dynamik von >Modernisierung<, ökonomischer Internationalisierung, lebensweltlicher Individualisierung usf. bringt eine Vorstellung hervor, derzufolge der >Kampf aller gegen alle< das Gesetz der Gesellschaftsge-

¹⁸⁸ vgl. DGB-Bildungswerk Hessen: NPD und ihr nationalrevolutionäres Umfeld, S.8ff

schichte zu sein scheint.¹⁸⁹ Es sind die von der bürgerlichen Gesellschaft uneingelösten Versprechen auf vollständige soziale und politische Teilhabe, die letztendlich auch die Renaissance antikapitalistischer Positionierungen bei der Rechten zu befördern helfen. Mehr noch: der steigende sozialökonomische Problemdruck auf eine stetig wachsende Anzahl an »Überflüssigen« sowie die zunehmend prekärer werdenden Lebenswirklichkeiten wird von Ideologien flankiert, die eine gemeinsame Schnittmenge zu extrem rechten Einstellungen offenbaren.¹⁹⁰ Die in den letzten Jahren zunehmend in die Mitte des öffentlichen Bewusstseins gerückten Themen Zuwanderung, Standortkonkurrenz und ein neues deutsches Selbstbewusstsein, um nur einige zu nennen, werden von der extremen Rechten aufgegriffen. Scheinbar widersetzen sie sich der »Markt-liberalen« Logik, entwickeln dabei jedoch wesentliche Elemente der Ausgrenzung, Elitenbildung und des globalen Wettbewerbs in ihrem gewalttätigen, totalitären Sinne fort. Mehr denn je gilt in diesem Zusammenhang Horkheimers Diktum »Wer vom Kapitalismus nicht reden will, solle vom Faschismus schweigen«.

¹⁸⁹ Arno Klönne: Spuk von gestern, S.23

¹⁹⁰ vgl. Christoph Butterwegge: Themen der Mitte

Anhang:

zu Kapitel 2.1. Nazi light – braunes Geraune von Boten und heimatlichen Stimmen.....I

zu Kapitel 2.2. Von der Szene für die Szene.....II

zu Kapitel 2.3. Kaderträume – Eine nationalrevolutionäre Bewegung werden.....IV



Der Insel Bote (2/2003)



Der Insel Bote (1/2005)



**Schafft er es zum
"Hungerkanzler"?**

Märkischer Bote (November/ Dezember 2003)

**Amerikanische
Konsumdiktatur
- nicht mit uns !**



Freie Stimme (8/1996)

**Gegen Arbeitslosigkeit
Hunger, Not und Elend**



Für die deutsche Familie

Schwarzer Drache (XXXIV/2002)



Zensiert-

Der Förderturm (3/2001)



Kommunismus, Kapitalismus und Multikultur haben dieselben geistigen Vorväter

Der Förderturm (5/2003)



... WORK, YOU ACCURSED ARYAN... FEED MY BEAST! "

Der Stürmer (5/1998)



Der Stürmer (5/1998)



Der weisse Wolf (18/2002)

Der Sieg wird unser sein



Der Fabnenträger (9/2003)



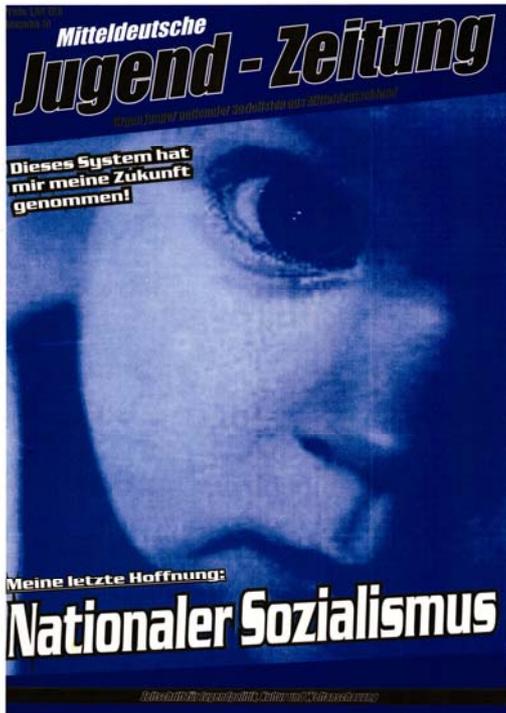
Der Fabnenträger (13/2005)



Der Fabnenträger (12/2004)



Der Fabnenträger (10/2004)



Titelseiten der *Mitteldeutschen Jugendzeitung*



Titel- und Rückseite des *Fahnenträgers* (8/2003)

Für die Unterdrückten!

-Gegen die Ausbeuter!
Nummer 1/2004
Ausgabe 10

www.aktionsfront.org

Fahnenträger

-zentrales Organ völkischer SOZIALISTEN-

In dieser Ausgabe:

Bericht zum WTO Treffen
Cancun



Kampagnenbericht zur AWA
Pommern



Im Gespräch mit der
ANTI ANTIFA „Süddeutschland“



Stoppt die Globalisten!

-AKTION-WIDERSTAND-KONTROLLE-

Fahnenträger (10/2004)

-Für die Unterdrückten!

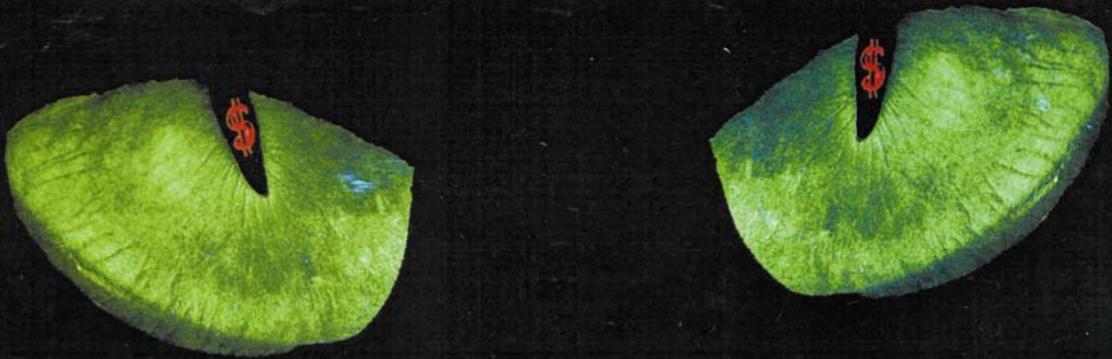
-Gegen die Ausbeuter!

www.dritte-front.net

Fahnenträger

Nummer 3 / 2004
Ausgabe 12

-zentrales Organ völkischer SOZIALISTEN-



Nationaler Sozialismus **STATT** RAUBTIERKAPITALISMUS

"Wir haben erkannt, daß das Wirtschaftssystem des Kapitalismus mit seiner Ausbeutung des wirtschaftlich Schwachen, mit seinem Diebstahl an der Arbeitskraft des Arbeitnehmers, mit seiner Wertung des Menschen lediglich nach Besitz und Geld, durch eine gerechte kollektivistische Wirtschaftsordnung ersetzt werden muß durch einen deutschen Sozialismus, der sich nicht zum Henkersknecht des internationalen Kapitals macht."

-Gregor Strasser-



NEU! www.dritte-front.net

Gedruckt in der BRD, Kontakt - P. 1152 in 12420 Marienpark, e-Post: D-versand@web.de

Fahnenträger (12/2004)

-Für die Unterdrückten!-

-Gegen die Ausbeuter!-

dritte-front.net

FAHNENTRÄGER

Nummer 1 / 2005
Ausgabe 13

DISKUSSIONSFORUM FÜR NATIONAL REVOLUTIONÄRE UND SOZIALISTISCHE POLITIK

Revolte wider dem Kapitalismus

Nieder mit dem Westen



STETIGER AUFSTAND UND AUFRUHR GEGEN SIE, WIE GEGEN ALLES WESTLICHE DIESSEITS UND JENSEITS UNSERER GRENZEN ÜBERHAUPT, MUSS UNSERE SELBSTVERSTÄNDLICHE HALTUNG SEIN. GEWISS, REVOLUTIONÄR IST DAS. ABER KEIN ZWEIFEL DARF DARÜBER OBWALTEN: ENTWEDER WIR SIND EIN REVOLUTIONÄRES VOLK ODER WIR WERDEN ENDGÜLTIG AUFHÖREN, EIN FREIES VOLK ZU SEIN.

ERNST NIEKISCH

Gedruckt in der BRD, Kontakt - PF: 1153 in 17420 Heringsdorf, e-Mail: ft-versand@web.de
www.dritte-front.net

Fahnenträger (13/2005)

Primärquellenverzeichnis:

zu Kapitel 2.1. Nazi light – braunes Geraune von Boten und heimatlichen Stimmen:

Berliner Bote. Zwischen den Zeilen gelesen. Unabhängiges Mitteilungsblatt aus Berlin: Hrsg.: Nationaler Medienverbund. Ausg.: April/Mai 2004

Der Insel Bote. Unabhängiges Mitteilungsblatt für Mecklenburg und Pommern. Hrsg.: Kameradschaftsbund Insel Usedom (seit 2003 Nationaler Medienverbund) Ausg.: 1/2002; 2/2002; 3/2002; 4/2002; 2/2003; 1/2004; 2/2004; 3/2004; 4/2004; 1/2005; 3/2005

Märkischer Bote.(Nachfolgeblatt vom Uckermark Boten) Hrsg.: Nationaler Medienverbund. Ausg.: Mai/ Juni 2003; November/ Dezember 2003

Rennsteig Bote. Unabhängiges Mitteilungsblatt für den Landkreis Gotha. Hrsg.: Nationaler Medienverbund. Ausg.: 1/2005; 2/2005; 3/2005

Stimme der Heimat. Hrsg.: Heimatbund Pommern; Nationaler Medienverbund. Ausg.: 8/2004; 9/2004; 10/2004; 11/2004; 12/2005; 13/2005; 14/2005; 1/2006

Uckermark Bote. Zeitung der nationalen Erneuerung. Hrsg.: Nationaler Medienverbund. Ausg.: November/Dezember 2000; Mai/Juni 2002; November/Dezember 2002

zu Kapitel 2.2. Von der Szene für die Szene

Der Angriff. Ausg.: April 2000

Avanti. Ausg.: 3/2004; Februar/ 2005; April 2005

Biffröst. Die Brücke nach Ansgard. Ausg.: 1/2000; 2/2001; 3/2002; 5/2002

Bragi. Reime für Nationalisten. Ausg.: 2/1999

Barnimer Volksruf. Mitteilungsblatt der nationalen Widerstandes. Hrsg.: Volkstreue Deutsche. Ausg.: Nr.1/1998; Nr.2/1998; 5/2000; 6/2001

Bramfelder Sturm (ab Ausgabe 11: Hamburger Sturm). Hrsg.: Freie Nationalisten Hamburg. Ausg.: 1; 3; 4/1995; 5; 6; 7/1995; 8/1996; 9; 10; 11; 12/1996; 13/1997; 14/1997; 15/1997; 16/1997; 17/1998; 18/1998; 19/1998; 20/1999; Herbst/1999; Frühjahr 2000

Durchblick. Sozialrevolutionäre Zeitschrift für Deutschland. Hrsg.: Redaktionsgemeinschaft Freier Nationalisten aus Schleswig- Holstein. Ausg.: 2/2004; 4/2004

Frankens Widerstand. Ausg.: 1/1998; 2/1998; 3/1998; 4/1999

Freier Rundbrief Dresden. Freies Informationsblatt für Dresden und Umgebung. Ausg.: 3/2003; 2/2004; 3/2004; 4/2004; 6/2004; 8/2004; 9/2004; 11/2004; 12/2004; 1/2005; 2/2005; 3/2005; 4/2005; 6/2005; 7/2005; 1/2006

Freundschaft. Rundbrief für die sächsische Schweiz und Dresden. Hrsg.: Skinheads Sächsische Schweiz. Ausg.: 5/1997; 7/1997; 8/1998; 9/1998

Fegefeuer. Das Rundschreiben für Nationalisten und deren Freunde! Ausg.: 3/1999; 4/2000

Der Förderturm. Hrsg.: Freie Nationalisten aus dem Ruhrpott. Ausg.: 1/2000; 2/2001; 3/2001; 4/2002; 5/2003; 6/2003

Freier Blick. Frei - sozial - national - radikal - regional. Unabhängiger Rundbrief freier Aktivisten. Hrsg.: Nationaler Medienverbund. Ausg.: 1 Nr.6/2003; 2 Nr.8/2003; 3 Nr.10/2003; 5 Nr.3/2004

Freies Gewissen. Ausg.: 2/2004; 3/2004

Freie Stimme. Ausg.: 4/1995; 6/1995; 7/1995; 8/1996; 9/1996; 10 & 11/1996; 12/ 1997; 13/1997

Der Frontsoldat. Das nationale Magazin aus Schlesien. Hrsg.: Nationaler Widerstand Schlesien. Ausg.: 7/1999; 8; 9/2000; 10; 11; 12/2001

Feuer und Sturm. Magazin für Nationalisten. Hrsg.: Volkstreue Jugend. Ausg.: 4/1997; 5/1997; 6/1998; 7/1998; 8/1999; 9/2000; 10/2001; 11/2002

Ilmkreis –National. Nationaler Rundbrief für den Ilmkreis. Hrsg.: Redaktion »Ilmkreis National«. Ausg.: 5/2004; 9/2005

Invers. Unabhängige Schülerzeitung. Ausg.:1/2005

Kameradschaft. Nationales Informationsblatt von und für Hoyerswerda's Jugend. Hrsg.: Nationaler Widerstand Hoyerswerda; Freie Aktivisten Hoyerswerda Ausg.: 2 Stück 2001

Kurbessen Post. Hrsg. Kameradschaft Kassel. Ausg.: 1/1993

Lassaner Rundbrief. Ausg.: 2/2002; 3/2003

Lokalpatriot. Mitteilungsblatt des MHS aus Angermünde. Hrsg.: Märkischer Heimatschutz.
Ausg.: Juli/2002

Marburger Land. Hrsg.: Freie Nationalisten Oberhessen. Ausg.: 1/1999; 3/1999; 6/2003

Nationaler Beobachter. Informationsblatt für die Region Halle – Saalekreis. Ausg.: 01/2002;
05/2002; 06/2002; 07/2002; 08/2002; 02/2003; 4/2003; 5/2003; 6/2003

Panzerbär. Das Zine aus Fürstenberg an der Spree. Ausg.: 2/2001; 3/2001; 4/2002; 5/2003;
6/2003

Parole. Hrsg.: Skinheads Sächsische Schweiz. Ausg.: 2

Ratatösk. Fanzine aus der Wartburgstadt. Ausg.: 1/2003; 2/2003; 3/2003; 4/2004; 5/2005;
6/2005

Reaktion 88. Worte die durch Mauern gehen. Hrsg.: Kameradschaft Hameln. Ausg.: 2/2000

Schwarzer Drache. Ausg.: IV; V; VI; VII; VIII; IX; X; XI; XII; XIII; XIV; XV; XVI; XVII;
XVIII/1998; XIX/1999; XX/1999; XXV/2001; XXVI/2001; XXVII/2001; XXIV &
XXX/2002; XXXVIII/ 2002

Sonnenrad. Das Magazin für allen nationalen Deutschen. Hrsg.: »Sonnenrad Redaktionsgemein-
schaft«. Ausg.: 1/1998; 2/1998

Sprung auf... Hrsg.: Nationaler Widerstand Siegerland/Sauerland. Ausg.: 1/1998

Stahlhelm. Ausg.: 4/2002; 6/2003; 7 & 8; 9; 11/2005

Streetfighter. Ausg.: 5/2003; 6/2004

Der Stürmer. Deutsches Blatt zum Kampfe um die Wahrheit. Ausg.: 5/1998

Der Sturmführer. Ausg.: 1/1998; 2/1998

Das treue Mädel. Ausg.: 3/2001; 4/2002; 5/2003

Triskele. Es ist auch unser Kampf. Ausg.: 1/2000; 2/2001; 3/2001; 4/2001; 5/2002; 6/2002

Volkstreue Zeiten. Das Heft für den nationalen Widerstand in Sachsen-Anhalt. Ausg.: April/1998; Juni/1998; 2/1999

Der *weisse Wolf*. Rundbrief für Kameraden. Ausg.: 3/1996; 4/1996; 7/1998; 9/1999; 10/1999; 11/1999; 13/2000; 14/2000; 16/2001; 17/2001; 18/2002; 19/2003; Nr. 20/2005

Zentralorgan. Hrsg.: Wolf-Verlag Norddeutschland. Ausg.: 1/1998; 2/1998; 3/1998; 4/1998; 5/1999; 6/1999; 7/1999; 8/1999; 9/2000; 10/2000; 11/2001; 12/2001; 13/2001

Zwischenwelt. Lernen aus der Vergangenheit! Kämpfen für die Zukunft! Nationalrevolutionäre Streitschrift: Hrsg. Strausberger Widerstand. Ausg.: 2/2003

zu Kapitel 2.3. Kaderträume – Eine nationalrevolutionäre Bewegung werden

Fahnenträger. Aus Pommern. Hrsg.: Freie Nationalisten Pommern; (Pommersche Aktionsfront, NSAM, ab Ausgabe 8 Nationaler Medienverbund) Ausg.: 1/1999; 2/1999; 3/1999; 4/2000; 5/2001; 6/2002; 7/2002; 8/2003; 9/2003; 10/2004; 11/2004; 12/2004; 13/2005

Mitteldeutsche Jugendzeitung. Hrsg.: freie Kameradschaften aus Mitteldeutschland (ab Ausgabe 7: Nationaler Medienverbund) Ausg.: 1/2001; 3/2002; 4/2002; 5/2002; 6/2003; 7/2003; 8/2003; 9/2004; 10/2005

Volk in Bewegung. Hrsg. BDVG (ab Ausgabe 1/2003 Hrsg.: Verlag & Medien). Ausg.: 1/2000; 2/2000; 1/2001; 2/2001; 1/2002; 2/2002; 1/2003; 2/2003; 3/2003; 4/2003; 1/2004; 2/2004; 3/2004; 4/2004; 1/2005

zu Abschnitt III. »Antikap-Kampagne«:

Antikapitalismus von »rechts«. Nationalen Sozialismus durchsetzen. Hrsg.: AG Zukunft statt Globalisierung. März 2006

Neue Ordnung: Grundlagen des nationalen Welt- und Menschenbildes. Hrsg.: BDVG Volk in Bewegung – Verlag & Medien. 2005

Antikapitalismus von Rechts. Hrsg. Kampfbund deutscher Sozialisten. online unter www.kds-im-netz.de/ (Index in: wetterleuchten 1/2001) [13.09.2006]

Sonstige

Nachrichten der HNG Nr. 159: März/April 1994

Vorderste Front. Zeitschrift für politische Theorie & Strategie. Hrsg.: Nationaldemokratischer Hochschulbund (NHB). Ausg.: 2 vermutl. 1991

Internetquellen:

www.widerstand.com/aktionsbuero [13.09.2006]

- *mein Selbstverständnis*

- *Wie organisieren wir den Widerstand?*

www.aktionsbuero.org [13.09.2006]

www.antikap.de [13.09.2006]

Antikapitalismus von Rechts. Hrsg. Kampfbund deutscher Sozialisten. online unter www.kds-im-netz.de/ (Index in: *wetterleuchten* 1/2001)

Sekundärquellenverzeichnis:

Adrian, Matthias; Astrid Brix; Herbert Weber: Strategien der organisierten rechtsextremen Szene: »National befreite Zonen« und kulturelle Subversion. In Bulletin 1/2002: Rechtsextremismus heute. Eine Einführung in Denkwelten, Erscheinungsformen und Gegenstrategien. Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag 2002

Aly, Götz: *Rasse und Klasse*. Nachforschungen zum deutschen Wesen. Frankfurt am Main: Fischer Verlag 2003

Antifaschistisches Autorenkollektiv: *Drabtzähler* im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur Verlag 1996

Balibar, Etienne: Gibt es einen »neuen Rassismus«? In: Das Argument 175. Zeitschrift für Philosophie und Sozialwissenschaften. Hamburg: Argument-Verlag 1989

Breuer, Stephan: *Anatomie* der konservativen Revolution. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993

Bons, Joachim: Nationalsozialismus und *Arbeiterfrage*. Zu den Motiven, Inhalten und Wirkungsgründen nationalsozialistischer Arbeiterpolitik vor 1933. Göttingen: Centaurus- Verlagsgesellschaft 1995

Butterwegge, Christoph u.a.: Themen der Rechten – *Themen der Mitte*. Zuwanderung, demographischer Wandel und Nationalbewusstsein. Opladen: Leske & Budrich 2002

Brodkorb, Mathias; Thomas Schmidt: Gibt es einen *modernen Rechtsextremismus*? Das Fallbeispiel Mecklenburg - Vorpommern. Friedrich - Ebert - Stiftung Landesbüro Mecklenburg - Vorpommern: 1999

Cremer, Jean: Die *extreme Rechte* auf der Suche nach neuen ideologischen Ansätzen. Positionen und Polemik. Jena: Jenaer Forum für Bildung und Wissenschaft e.V. (Schriftenreihe 41) 1999

Grumke, Thomas: *Strukturen*. Rechtsextreme Vordenker: Diskursbestimmende Organisationen und Personen des deutschen Rechtsextremismus. In Bulletin 3/2003: Volksgemeinschaft gegen McWorld. Rechtsintellektuelle Diskurse zu Globalisierung, Nation und Kultur. Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag 2003

Dietzsch, Martin; Helmut Kellersohn; Alfred Schobert: *Jugend im Visier*. Geschichte, Umfeld und Ausstrahlung der »Unabhängigen Nachrichten«. Duisburg: DISS 2002

Dornbusch, Christian; Jan Raabe: *Rechtsrock fürs Vaterland*. In: Andrea Röpke, Andreas Speit (Hrsg.): *Braune Kameradschaften*. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD. Berlin: Christoph Links Verlag 2005 (1.Aufl.: Berlin: Christoph Links Verlag 2004)

Erb, Rainer: *Antisemitismus in der rechten Jugendszene*. In: Werner Bergmann, Rainer Erb (Hrsg.): *Neonazismus und rechte Subkultur*. Reihe Dokumente, Texte, Materialien. Band 15. Berlin: Metropol Verlag 1994

Funke, Hajo: *Paranoia und Politik*. Rechtsextremismus in der Berliner Republik. Schriftenreihe Politik und Kultur; Bd.4. Berlin: Verlag Hans Schiler 2002

Gossweiler, Kurt: *Die Strasser-Legende*. Auseinandersetzung mit einem Kapitel des deutschen Faschismus. Ernst-Thälmann-Verlag

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.): *Deutsche Zustände*. Folge 4. Frankfurt am Main: Suhrkamp 2006

Horkheimer, Max; Theodor W. Adorno: *Dialektik der Aufklärung*. Philosophische Fragmente. Frankfurt am Main: Fischer-Verlag 2004 (1.Aufl.: New York 1944)

Kissenkoetter, Udo: *Gregor Strasser und die NSDAP*. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1978

Kühnl, Reinhard: *Formen bürgerlicher Herrschaft*. *Liberalismus – Faschismus*. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag 1971

Kühnl, Reinhard: *Die nationalsozialistische Linke*. Meisenheim am Glan: Verlag Anton Hain 1966

Klärner, Andreas; Michael Kohlstruck: *Rechtsextremismus – Thema der Öffentlichkeit und Gegenstand der Forschung*. In: Andreas Klärner, Michael Kohlstruck (Hrsg.) *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland*. Hamburg: Hamburger Edition 2006

Klönne, Arno: *Kein Spuk von gestern* oder: *Rechtsextremismus und »Konservative Revolution«*. Münster: LIT Verlag

Maegerle, Anton: *Globalisierung aus Sicht der extremen Rechten*. Braunschweig: Bildungsvereinigung ARBEIT und LEBEN Niedersachsen Ost GmbH 2005

Marx, Karl: Das *Kapital*. Kritik der politischen Ökonomie. Erster Band. Berlin: Dietz Verlag 1984 (nach der vierten, von Friedrich Engels durchgesehenen und herausgegebenen Auflage Hamburg 1890)

Moreau, Patrick: *Nationalsozialismus* von links. Die »Kampfgemeinschaft Revolutionärer Nationalsozialisten« und die »Schwarze Front« Otto Straßers 1930-1935. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1984

Pfahl-Traughber, Armin: Droht die Herausbildung einer *Antiglobalisierungsbewegung von rechtsextremistischer Seite*? Globalisierung als Agitationsthema des deutschen Rechtsextremismus. In: Extremismus in Deutschland. Erscheinungen und aktuelle Bestandsaufnahme. Bundesministerium des Inneren 2004

Pfahl-Traughber, Armin: Globalisierung als *Agitationsthema* des organisierten Rechtsextremismus in Deutschland. Eine Analyse zu inhaltlicher Bedeutung und ideologischen hintergründen. In: Thomas Greven, Thomas Grumke (Hrsg.): Globalisierter Rechtsextremismus? Die extreme Rechte in der Ära der Globalisierung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft 2006

Pfahl-Traughber, Armin: Der organisierte *Rechtsextremismus in Deutschland* nach 1945. Zur Entwicklung auf den Handlungsfeldern »Aktion« - »Gewalt« - »Kultur« - »Politik«. In: Wilfried Schubarth, Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich 2001

Pfahl-Traughber, Armin: Freimaurer und Juden, Kapitalisten und Kommunisten als Feindbilder rechtsextremistischer *Verschwörungsideologien* vom Kaiserreich bis zur Gegenwart. In: Uwe Backes (Hrsg.): Rechtsextreme Ideologien in Geschichte und Gegenwart. Köln: Böhlau Verlag 2003

Pittwald, Michael: *Ernst Niekißch*. Völkischer Sozialismus, nationale Revolution, deutsches Imperium. Köln: Papy Rossa Verlag 2002

Postone, Moishe: Nationalsozialismus und *Antisemitismus*. In: Dan Diner (Hrsg.): Zivilisationsbruch. Denken nach Auschwitz. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag 1988

Röpke, Andrea; Andreas Speit (Hrsg.): *Braune Kameradschaften*. Die militanten Neonazis im Schatten der NPD. Berlin: Christoph Links Verlag 2005 (1.Aufl.: Berlin: Christoph Links Verlag 2004)

Rucht, Dieter: Rechtsradikalismus aus der Perspektive der *Bewegungsforschung*. In: Thomas Grumke, Bernd Wagner (Hrsg.): Handbuch Rechtsradikalismus. Personen - Organisationen - Netzwerke vom Neonazismus bis in die Mitte der Gesellschaft. Opladen: Leske + Budrich 2002

Schatz, Holger; Andrea Woeldike: *Freiheit und Wahn* deutscher Arbeit. Zur historischen Aktualität einer folgenreichen antisemitischen Projektion. Hamburg/Münster: UNRAST- Verlag 2001

Schröder, Burkhard: *Nazis sind Pop*. Berlin: ESPRESSO Verlag 2000

Schui, Herbert, Ralf Ptak, Stephanie Blankenburg, Günter Bachmann, Dirk Kotzur: Wollt ihr den totalen Markt? Der *Neoliberalismus und die extreme Rechte*. München: Droemeresche Verlagsanstalt 1997

Staud, Toralf: *Moderne Nazis*. Die neuen Rechten und der Aufstieg der NPD. Köln: Kiepenheuer & Witsch 2005

Stöss, Richard: *Ideologie und Strategie* des Rechtsextremismus. In Wilfried Schubarth, Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich 2001

Stöss, Richard: *Globalisierung und rechtsextreme Einstellungen*. In Extremismus in Deutschland. Erscheinungen und aktuelle Bestandsaufnahme. Bundesministerium des Inneren 2004

Stöss, Richard: *Rechtsextremismus im Wandel*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung 2005

Theweleit, Klaus: *Männerphantasien* Band2. Männerkörper Zur Psychoanalyse des weißen Terrors. München: DTV 1995

Virchow, Fabian: Dimensionen der »*Demonstrationspolitik*« der extremen Rechten in Deutschland. In: Andreas Klärner, Michael Kohlstruck (Hrsg.): *Moderner Rechtsextremismus in Deutschland*. Hamburg: Hamburger Edition 2006

Wagner, Bernd: *Nation, Volk und Sozialismus* – Einige Bemerkungen zum völkischen Sozialismus und Rechtsradikalismus. In: Bulletin 3/2003: Volksgemeinschaft gegen McWorld. Rechtsintellektuelle Diskurse zu Globalisierung, Nation und Kultur. Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag 2003

Winkler, Jürgen R.: Rechtsextremismus. Gegenstand - *Erklärungsansätze* - Grundprobleme. In: Wilfried Schubarth, Richard Stöss (Hrsg.): Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland. Eine Bilanz. Opladen: Leske + Budrich 2001

Publikationen:

Antifa 3000: *Freie Kameradschaften*.. Braunschweig: Verein zu Förderung politischer Jugendkulturen e.V.; Projekt »Rock gegen Rechts«; Bildungsvereinigung ARBEIT UND LEBEN Niedersachsen e.V. Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt 2002

Agentur für soziale Perspektiven – ASP e.V.: *Versteckspiel*. Lifestyle, Symbole und Codes von neonazistischen und extrem rechten Gruppen. Hamburg: rat - Reihe antifaschistischer Texte 2005

Bulletin 5/2004: »Vor Antisemitismus ist man nur noch auf dem Monde sicher.« Antisemitismus und Antiamerikanismus in Deutschland. Schriftenreihe des Zentrum Demokratische Kultur. Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag 2004

DGB-Bildungswerk Hessen e.V.: *Die NPD und ihr nationalrevolutionäres Umfeld*. Materialien zur neueren Entwicklung. Frankfurt am Main: 1999

Ver.di.: *Rechte Gespenster?* Die extreme Rechte im Anti-Hartz-Prottest. Arbeitsgruppe »Rechtsextremismus« ver.di Berlin-Brandenburg 2005

Zeitungen:

AIB (Antifaschistisches Infoblatt):

Nr.52 1/2001: Kampf um die Straße

Nr.56 2/2002: Globalisierungsbrei

Nr.71 2/2006: Antikapitalismus von rechts? von Felix J. Körner

Lotta Nr.18 Herbst 2004

Grünert, Christian: Mehr als nur Sommertheater? Hartz IV-Proteste in Ostdeutschland

Körper, Jan; Andreas Speit: »Volkssozialismus« statt »Verelendungsprogramm«

Lindler, August: »Nation, Staat und soziale Frage«

Spreuk, Jan: »Einmalige Gelegenheit« verpasst. NRW-Neonazis gegen Hartz IV